

Auszug aus

Bubikon – Wolfhausen
Zwei Dörfer – eine Gemeinde

Band 2, S. 3–6

Titel, Inhaltsverzeichnis

Band 2, S. 11–13

**Vom Alemannenhof zur modernen
Gemeinde**

Band 2, S. 30–63

Gemeinden entstehen

Autoren	Max Bühler Kurt Schmid Jakob Zollinger
---------	--

Federzeichnungen	Jakob Zollinger
Redaktion	Max Bühler

Herausgegeben durch die Gemeinde Bubikon
im Buchverlag der Druckerei Wetzikon AG

© Copyright 1983 by Gemeinde Bubikon
ISBN 3-85981-118-5

Bubikon – Band 2 Wolfhausen

Zwei Dörfer – eine Gemeinde

Autoren	Max Bühler Kurt Schmid Jakob Zollinger
Federzeichnungen	Jakob Zollinger
Redaktion	Max Bühler

Herausgegeben durch die Gemeinde Bubikon
im Buchverlag der Druckerei Wetzikon AG

© Copyright 1983 by Gemeinde Bubikon

Alle Rechte vorbehalten, Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung des Gemeinderates Bubikon und unter Quellenangabe

Schwarzweiss-Lithos, Satz und Druck:
Druckerei Wetzikon AG
Vierfarbenlithos: F. Diggelmann AG, Schlieren
Einband: Buchbinderei Burckhardt, Zürich
Gestaltung: Walter Abry, Adetswil

ISBN 3-85981-124-X

Inhalt

	Verfasser	Seite
<i>Bubikon-Wolfhausen im Wandel der Zeit</i>	Max Bühler	7
Vom Alemannenhof zur modernen Gemeinde		
<i>Den Grenzen entlang</i>	Jakob Zollinger	14
Alte Marchsteine erzählen – Niemandland – Von Zeugen und Marchenspuk – Eine heisse Grenze – Junker Landvogt gegen Junker Statthalter – Wohin mit Lettenmoos und Schwarz? – Irrfahrt eines Grenzsteins – Alte Liebe rostet nicht – Blick auf den Zürichsee – Lützelsee ade! – Not in der Angst und Not – Gespenster in der Alau		
<i>Gemeinden entstehen</i>	Jakob Zollinger	30
Orts- und Flurnamen – Alte Bubiker Geschlechter – Gemeindegewirr – Bubikon: Beispiel einer alten Dorfgemeinde		
Die Zivilgemeinden in ihrer letzten Phase – Vom Gemeindeverein zur Monatsgesellschaft – Auf dem Weg zur autonomen Gemeinde – Das Gemeindeoberhaupt und seine rechte Hand – Statthalter Hottinger – Der Gemeindehaushalt	Max Bühler	49
<i>Sauber und gesund</i>		
Die Gesundheitsbehörde – Wasser... – und Abwasser – Von der «Schutti» zur Kezo	Max Bühler	64
Alt-Bubiker-Hausmittelchen	Jakob Zollinger	75
Ärzte und Spitäler	Max Bühler	76
Professor Zangger	Elisabeth Lampérth	79
Hebammen und Schwestern – Der Samariterverein – Krankenkassen	Max Bühler	82
<i>Betreut und behütet</i>		
Von der Rettungsanstalt zum Schülerheim Friedheim – Heim zur Platte – Von der Armenpflege zur Fürsorgebehörde – Altersheime	Max Bühler	86
Der Frauenverein	Kurt Schmid	97
<i>Recht und Sicherheit</i>		
Betrieben und gepfändet, verklagt und versöhnt	Max Bühler	98
Polizei – FÜRIO! – Gebäudeversicherung – Von der Bürgerwehr zum Zivilschutz	Kurt Schmid	103
Militär- und Schiesswesen	Max Bühler	122
Tätiges Volk		
<i>Zelgen und Weiden, Zinsen und Zehnten</i>	Jakob Zollinger	132
Vom Urwald zur Kulturlandschaft – Karger Boden – Von der Egerten- zur Dreifelderwirtschaft – Was wurde angebaut? – Vom Weidebetrieb früherer Zeiten – Stiefkind Viehzucht – Gehätscheltes Wasser... – ... und vernachlässigter Boden – Grundzinse und Zehnten – Steuern und Abgaben – Kraftvolles Bauerntum – Bubiker Krösusse – Der Maschinenpark von Anno dazumal – Ein Bauernhof vor 200 Jahren – Vom Erbrecht früherer Zeiten – Ventil Auswanderung – Die Reichen werden reicher, die Armen ärmer – Von Dieben, Bettlern und Schulmeistern – Die Not wird grösser und grösser – Vom Ackerbau zur Milch-wirtschaft		
<i>Alte Bauernhäuser erzählen</i>	Jakob Zollinger	147
Häuser werden geteilt – Servituten noch und noch – Vom Grosshof zum «Armenhaus» – Grossbauern als Kolonisatoren – Der Flarz – «Urtyp» des Bubiker Hauses – Flärze werden aufgestockt (17. Jh.) – Das Landschlösschen im Barenberg – Zürichsee-Weinbauernhäuser (18. Jh.) – Viehzüchter- und Ackerbauernhäuser (18./19. Jh.) – Konstruktion: Der Bohlenständerbau – Vom Fachwerk- zum Massivbau – Schmuckformen und Inneneinrichtungen		

	Verfasser	Seite
<i>Hof und Garten, Feld und Forst</i>		
Wandlungen in der Landwirtschaft – Von der Viehversicherung – Rationalisierung – Etwas Wirtschaftskunde	Ernst Näf	165
Von der Milchwirtschaft in der Gemeinde Bubikon – Viehzuchtgenossenschaft Bubikon und Umgebung – Die Seuche: Geissel der Viehzüchter – Vom Landwirtschaftlichen Kreisverein zur Landwirtschaftlichen Genossenschaft (Landi) – Landwirtschaftliche Genossenschaft Dürnten-Bubikon-Rüti – Die Bubiker Mühle – Gross- und Kleinviehmarkt – Friedrich Krebs	Kurt Schmid	172
Der Bauernmetzger kommt	Ernst Näf	188
Die Landwirtschaftliche Fortbildungsschule	Anton Kürzi	189
Rebbau in Bubikon – Forstwesen	Kurt Schmid	190
Gärtnereien – Bauernköpfe	Max Bühler	198
<i>Spiis und Trank</i>		
Alte Mühlen	Jakob Zollinger	203
Brot vom Beck – Chääs und Anke – Fleisch und Wurst – Krämer, Handlungen, Selbstbedienung	Max Bühler	207
Vom Gastgewerbe – De Döövel und syn Partner	J. Zollinger/M. Bühler	215
De Hinki-Buechme	Max Bühler	227
<i>Werkplatz, Werkstatt und Büro</i>		
Verschwundenes Gewerbe	Jakob Zollinger	229
Baugewerbe – Werkstätten und Büros	Max Bühler	230
<i>Von der Heimarbeit zur Industrie</i>		
An Spinnrad und Webstuhl – Die ersten Fabriken – Neue Energien – Robert Hotz Söhne, Papierhülsen- und Spulenfabrik, Bubikon – Rudolf Frey & Cie., Schraubenfabrik, Wändhüslen – Schätti & Co., Textilstoffe und Baumwollreisserei, Bubikon – Gebr. Rehm AG, Blechwarenfabrik, Wolfhausen – Verwo AG, Verzinkerei, Wolfhausen – Howo-Getriebe- und Maschinenbau, Wolfhausen – Maschinenfabrik Ad. Schulthess & Co., Wolfhausen – Fritz Nauer AG (FNAG), Schaumstofffabrik, Wolfhausen – Seifenfabrik Diener, Wolfhausen – Arnold Sterki AG, Bosch, Diesel, Fahrzeugelektrik, Wolfhausen – Mesuco AG, Mess- und Regeltechnik, Wolfhausen	Max Bühler	247
<i>Mit Karren, Kutsche, Bahn und Bus</i>		
Alte Landstrassen	Jakob Zollinger	274
Mit Ross und Wagen	Max Bühler	277
125 Jahre Station Bubikon	Alfred Hui	279
Die Uerikon-Bauma-Bahn	Kurt Schmid	284
Verkehrsbetriebe Zürcher Oberland (VZO)	Max Bühler	290
Trara, die Post ist da – Die Geschichte vom Telefon	Kurt Schmid	291
Gesellige, gestaltende und planende Menschen		
<i>Ein Jahreslauf im alten Bubikon</i>	Jakob Zollinger	299
Vorbemerkung – Der Auftakt: «Neujöhrle» und «Berchtele» – Fahrendes Volk und Originale – Fasnacht – Hie Bubikon, hie Wolfhausen! – Dorfneckereien – Hochzeit – Osterzeit – Wässern und Waschen – Aussaat – Heuet und Ernte – Nahrung und Genussmittel – Obst- und Dörren – Der Winter naht – Markt- und Chilbizeit – Chlaus- und Altjahrabig		
<i>Turnen und Sport</i>	Max Bühler	310
Das grösste Natureisfeld weit und breit – Der Turnverein Bubikon – Männerriege und Veteranengruppe – Jungturner – Vom Frauenturnen – Der Tischtennisclub Wolfhausen		
<i>Die Musen auf dem Lande</i>	Max Bühler	322
Gesangvereine entstehen und gehen – Frohe und ernste Weisen – Konzerte und Feste – Vorhang auf, Bühne frei! – Reisefieber, Wanderlust – Gesangvereine von Bubikon und Wolfhausen – Narrentage – Wenn die Musikanten durch das Dorf marschieren – Ergötzliches aus den Protokollen – Von der Zeitschrift zum Buch und Tonband – Stätten des kulturellen Lebens – Kunst und Kunstgewerbe auf dem Dorfe		
<i>Morgen und Übermorgen</i>		
Tragt Sorge zur Natur	H. R. Wildermuth	354
Der Ornithologische Verein Bubikon – Geplante Zukunft	Max Bühler	357
<i>Schlusswort</i>	Viktor Lippuner	364

Vom Alemannenhof zur modernen Gemeinde



Blick vom Homberg auf Talhof, Dorf Bubikon und Bachtel (Ölgemälde von Gustav Meienhofer 1937)

Bubikon-Wolfhausen im Wandel der Zeit

Ergebnisse der eidg. Volks- und Betriebszählungen, Statistisches Amt des Kantons Zürich

Den Grenzen entlang

Akten der Landvogtei Grüningen, StAZ A 124/I (1424/36, 1507, 1535, 1537, 1557), A 124/3 (1621)
 Akten des Ritterhauses Bubikon, StAZ A 110/I (1647, 1649, 1651, 1653)
 Akten der Zivilgemeinde Itzikon, Gemeindecarchiv Grüningen II A 10
 Akten der Helvetik, StAZ K II 172 (1799)
 Bevölkerungsverzeichnisse Bubikon und Dürnten, StAZ E II 700 14, 26
 Brandkataster der Kant. Gebäudeversicherung, StAZ RR I 272 (ab 1812)
 Bühler H., Familiengeschichte von Bühler, Feldbach (1912)
 Bühler H., Geschichte der Kirchgemeinde Hombrechtikon (Stäfa 1938)
 Bühler J. C., (Schuldenpüßli), Anno Dazumal, S. 85 f, 171 f (Meilen 1928)
 Diplomat Ritterhaus Bubikon, StAZ B L 279 (1502) und Kat. 262 (1711)
 Egli E., Schulgeschichte von Bubikon-Wolfhausen (Wetzikon 1950)
 Elsener F., Rapperswil und das Johanniterhaus Bubikon (Jahrheft Ritterhausgesellschaft Bubikon 1979)
 Gerichtsbücher der Landvogtei Grüningen, StAZ B VII 15.1 (1654) und BVII 58.2 (1799, 1800)
 Gerichtsbücher des Ritterhauses Bubikon, StAZ B VII 7.3 (1769, 1770, 1773, 1780, 1782, 1783)
 Glaettli K.W., Die Herren von Hinwil (14. Jahrest Antiquarische Gesellschaft Hinwil)
 Grundprotokolle der Herrschaft Grüningen, StAZ B XI Wetzikon und B XI Grüningen (1640 bis 1774)
 Halter E., Jona, S. 64, 88 und 136 (Jona 1970)
 Heer A., Die Kirche von Gossau ZH (Jahrheft Gossau 1982), S. 16
 Jahrbuch Dürnten, StAZ C V 5 und Pfarrarchiv Dürnten (Ende 14. Jh.)
 Kübler A., Kapitän Heinrich Stadtmann (18. Njbl. Heimatschutzgesellschaft Grüningen)
 Lehenbücher der Landvogtei Grüningen, StAZ F I 51 (1471)
 Lehmann H., Das Johanniterhaus Bubikon, S. 35
 Ratsbücher Zürich (Meyer-Promptuar), StAZ Kat. 464 (1673, 1738)
 Grundzinsrödel Spital Rapperswil, Stadtarchiv Rapperswil D 18 (1525)
 Stillstandsprotokoll Bubikon (1694, 1700, 1713, 1746, 1754, 1771, 1779, 1794)
 Stillstandsprotokoll Gossau, Gemeindecarchiv Gossau (1640, 1725)
 Strickler G., Familiengeschichte Hürlimann S. 63, 64 (Zürich 1919)
 Urkunden Kloster Rüti, StAZ C II 12 Nr. 355 (1429)
 Urkundenregesten Spital Rapperswil, Stadtarchiv Rapperswil (1495)
 Urkunden Landvogtei Grüningen, StAZ C III 9 (1679), C IV 5 (1482), C V 3 (1638)
 Urkunden Ritterhaus Bubikon, StAZ C II 3 Nr. 235 (1503), Nr. 350 (1557), Nr. 450 (1625), Nr. 476 (1640), Nr. 568 (1675)
 Zehntenbeschreibung Bubikon, StAZ F IIa 49a (1688)
 Zehntenrödel des Klosters Rüti, StAZ A 142/I (1458)
 Zinsbücher der Herrschaft Grüningen, StAZ A 124/I (1535)
 Zivilgemeindeprotokoll Niederglatt-Wolfhausen, Gemeindecarchiv Bubikon (1798, 1807, 1808, 1865)
 Zollinger J., Alte Grenzsteine erzählen (Jahrheft 1969 der Heimatschutzgesellschaft Grüningen)

Gemeinden entstehen

Alte Bubiker Geschlechter
 Akten der Herrschaft Grüningen, StAZ A 124/I
 Bevölkerungsverzeichnisse Bubikon und Dürnten, StAZ E II 700.14,26
 Frick, Genealogische Notizen, StAZ
 Gerichtsakten Ritterhaus Bubikon, StAZ A 110/I
 Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz (Neuenburg 1921 bis 1934)
 Jahrbücher Bubikon und Dürnten, StAZ und Pfarrarchiv Dürnten
 Leibeigenrödel des Ritterhauses, StAZ C II 3 Nr. 847, 854
 Steuerbücher der Stadt und Landschaft Zürich (Zürich, 1918–1958)
 Tauf-, Ehe- und Totenregister Bubikon und Dürnten, StAZ E III 18,30
 Zinsbuch der Kirche Bubikon, Pfarrarchiv Bubikon (1540)
 Zinsbuch der Kirche Dürnten, Pfarrarchiv Dürnten (1533)
 Zinsbücher der Herrschaft Grüningen, StAZ A 124 (16. Jh.)
 Zinsrödel des Klosters Rüti, StAZ A 142 (15./16. Jh.)

Unsere Flurnamen
 Akten und Urkunden der Landvogtei Grüningen, des Ritterhauses Bubikon und des Klosters und Amtes Rüti, StAZ
 Boesch B., Mündliche Angaben und Vortragsnotizen
 Boesch B., Ein Gang durch die Flurnamen der politischen Gemeinde Uster (Heimatkunde Uster 2, Uster 1949)
 Gemeindecataster der Helvetik, StAZ K I 110
 Glaettli K.W., Aus der Frühzeit der Gemeinde Hinwil (Wetzikon 1945)
 Glaettli K.W., Flurnamensammlung Bauma (Mskr. Gemeinde Bauma)
 Grundprotokoll der Herrschaft Grüningen, StAZ B XI Wetzikon und B XI Grüningen (1640 bis 1774), Notariat Grüningen (ab 1775)
 Hofbeschreibung Bubikon, Notariat Grüningen (1887/88)
 Iten A., Zuger Namenstudien (Zug 1965)
 Kägi L., Uitikon. Aus der Vergangenheit eines Dorfes (Zürich 1975)
 Lehenbücher der Herrschaft Grüningen, StAZ F I 51
 Maag, Schweizer, Glättli, Das Habsburger Urbar (Quellen zur Schweizergeschichte Bd. 14)
 Materialsammlung der Universität Zürich für ein historisches Ortsnamenbuch des Kantons Zürich, Aufnahmen 1958/59 von Jörg Rutishauser
 Müller H.P., Obwaldner Flurnamen (Sarnen 1946)
 Rutishauser Jörg, Die Namen der laufenden Gewässer im Bezirk Winterthur (298. Njbl. Stadtbibliothek Winterthur 1967)
 Schweizerdeutsches Wörterbuch (Idiotikon), Frauenfeld 1881 f
 Sonderegger S., Das Ortsnamengefüge rund um den Zürichsee (Jahresbericht Ritterhaus-Vereinigung Uerikon-Stäfa 1971/72)
 Sonderegger S., Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell (Frauenfeld 1958)
 Urkundenbuch der Abtei St. Gallen
 Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich
 Zehntenbeschreibung des Ritterhauses Bubikon, StAZ F II a 49a (1688)
 Zehntenrödel des Klosters Rüti, StAZ A 142/I (15. Jh.)
 Zihlmann J., Die Hof- und Flurnamen der Gemeinde Gettnau (Luzern 1968)
 Zinsbücher der Herrschaft Grüningen, StAZ A 124/I (16. Jh.)
 Zollinger J., Ein Stück Zürcher Oberland im Spiegel seiner Flurnamen (Zürcher Chronik Nr. 1 und 2/1959)
 Zollinger J., Streifzug durch die Geschichte der Gemeinde Schlatt (Elgg 1963)
 Zollinger J., Gossau – Ein Dorf im Spiegel seines Zehntenplanes (Jahrbuch Gossau 1978)

Gemeinewirrwarr/Hof Bubikon
 Amtsrecht der Herrschaft Grüningen 1692, StAZ B III 7
 Bauhofer A., Verwaltungs- und Gerichtsorganisation der Landvogtei Grüningen S. 8, 12 f
 Bühler H., Geschichte der Kirchgemeinde Hombrechtikon, S. 126

Diplomatar Ritterhaus Bubikon StAZ Kat. 262 (1656)
 Einzugsbriefe Oberglatt-Bubikon StAZ A 99.1 (1527, 1659, 1770)
 Einzugsbriefe Niederglatt, Gemeindearchiv Bubikon I A 3 (1621, 1729)
 Gemeinderodel Niederglatt, Gemeindearchiv Bubikon, Anhang II
 Gerichtsbücher des Ritterhauses, StAZ B VII 7.3 (1769, 1770, 1775)
 B VII 7.4 (1777, 1778, 1779, 1780), B VII 7.5 (1787, 1788, 1789)
 Ratsbücher Zürich, Meyer-Promptuar, StAZ Kat. 464 (1654, 1670, 1770)
 Stillstandsprotokoll Bubikon, Pfarrarchiv Bubikon IV A 9.1 (S. 27, 46, 71, 72, 106, 107)
 Strickler G., Herrschaft Grüningen, S. 164 (Amtsrecht Grüningen)
 Urkunden Ritterhaus Bubikon, StAZ C II 3 Nr. 357 (1562) und 379 (1576)
 Urkunden Landvogtei Grüningen, StAZ C III 9 (1791)
 Zinsbücher der Herrschaft Grüningen, StAZ F II a 185 und A 124/1,2 (1482, 1512, 1519, 1535, 1564)
 Zinsrödel des Klosters Rüti, StAZ A 142/1 (1394/97 und 1432–1470)
 Zivilgemeindeprotokoll Hof-Bubikon, Gemeindearchiv Bubikon, L. Anhang 4 (1572, 1621, 1671, 1739, 1798, 1811, 1823)
 Zivilgemeindeprotokoll Niederglatt-Wolfhausen, Gemeindearchiv Bubikon (1779, 1798, 1836)

Von den alten Hof- zu den Zivilgemeinden

Einzugsbriefe von 1572, 1621, 1625, 1653, 1739, Gemeindearchiv Bubikon
 Korrespondenzbuch der Zivilgemeinde Hof-Bubikon, Gemeindearchiv Bubikon
 Protokoll der Vorsteherschaft Hof-Bubikon, Gemeindearchiv Bubikon
 Protokoll der Zivilgemeinde Hof-Bubikon, Gemeindearchiv Bubikon
 Protokolle der Monatsgesellschaft 1876 bis 1925, Gemeindearchiv Bubikon
 Stillstandsprotokoll 1788 bis 1831, Gemeindearchiv Bubikon
 Verfügung des Regierungsrates über Einzugs- und Niederlassungsgebühren, 1834, Gemeindearchiv Bubikon
 Weisungen des Statthalters Pfeningler (1799) StAZ K II 172

Auf dem Weg zur modernen Gemeinde

Aeppli H., Zur Revision des Gemeindegesetzes, StAZ Nr. 77 a 2 (1919)
 Gemeindegutsrechnungen
 Gemeindeordnungen 1927, 1957, 1981
 Protokolle des Gemeinderates 1881 bis 1982, Gemeindearchiv Bubikon
 Protokolle der Gemeindeversammlungen 1881–1982, Gemeindearchiv Bubikon
 Offizielle Gesetzessammlungen des Kantons Zürich seit 1803
 Statistische Jahrbücher über Gemeindesteuern und -finanzen, Statistisches Amt, Zürich

Sauber und gesund

Gemeindeordnung 1981
 Grundbuchprotokolle Bubikon, Notariat Grüningen
 Hofbeschreibungen Bubikon I und II (1887/88), Notariat Grüningen
 Jubiläumsbericht Allgemeine Krankenkasse Bubikon (1981)
 Kehrlichtverwertung Zürcher Oberland, Projektstudien
 Kreisspital Rüti, Spitalsanierung 1982
 Näf Jean, Lebenserinnerungen, undatiert
 Protokolle des Gemeinderates bis 1982, Gemeindearchiv Bubikon
 Protokolle Gesundheitskommission, Gemeindearchiv Bubikon

Protokoll Samariterverein Bubikon
 Protokolle Wasserversorgungskommission, Gemeindearchiv Bubikon
 Regulative Wasserversorgungskommission 1905, 1922, 1929, 1970, Gemeindearchiv Bubikon
 Schulthess und Dolder, Ing.-Büro, Rüti, Abwasseranlagen von Bubikon, 1982
 Stillstandsprotokolle 1790–1795, Gemeindearchiv Bubikon
 Verordnung betr. Hebammenberuf, Offizielle Gesetzessammlung Kanton Zürich

Betreut und behütet

Jahresberichte Friedheimkommission
 Jahresberichte der Stiftung zur Förderung geistig Invalider, Heim zur Platte
 Jubiläumsbericht Friedheim Bubikon, 1972
 Protokolle Altersheimkommission Sunnegarte

Recht und Sicherheit

Berichte der Feuerwehrkommandanten über Brandfälle, Gemeindearchiv Bubikon
 Bieri René, Zur Uniformgeschichte der Kantonspolizei Zürich, 1804–1970
 Brandkataster der Gemeinde Bubikon, Gemeindearchiv Bubikon
 Erpf Hans, Das grosse Buch der Feuerwehr, Stämpfli Bern, 1975
 Feuerwehrverordnungen der Gemeinde Bubikon
 Gebäudeversicherung des Kantons Zürich, Festschrift 150 Jahre... Der Gemeindeammann und Betreibungsbeamte im Kanton Zürich, 1959
 Gesetz über die Gebäudeversicherung 1975
 Grob Paul, 175 Jahre Kantonspolizei Zürich, 1979
 Polizeikommando Zürich, Archiv-Akten
 Militärorganisation Kt. Zürich von 1813, 1840, 1850, Gemeindearchiv Bubikon
 Müller Jakob, Geschichte der Kantonspolizei Zürich
 Müller Peter, Chronik des Polizeipostens Dürnten, 1973
 Offizielle Gesetzessammlung Kt. Zürich, 1833
 Promptuar über die Brandfälle, Brunst 464, Tableau über die Brandfälle, StAZ RR 1/77a.5
 Protokolle: Stillstand Bubikon 1706–1831
 Gemeindeversammlungen Bubikon 1881–1982
 Gemeinderat 1881–1982
 Protokolle: Schützengesellschaft am Allmann, Gde. Archiv Bubikon
 Ehr- und Hochzeitsgaben-Schiessverein, Gde. Archiv Bubikon
 Schützenverein Bubikon
 Protokoll Feuerwehrkommission 1902–1982
 Ratsmanuale, StAZ
 Schiesschronik des Schützenvereins Bubikon, 1939–1982
 Schützenmandate 1570 und 1770, StAZ Eh 157
 Schützenordnung 1834, StAZ A 39 II
 Verordnung über zivile Schutz- und Betreuungsorganisation 1954
 Verzeichnis der Geschäftsfälle, Friedensrichteramt Bubikon
 Vogel Friedrich, Chronik der Denkwürdigkeiten 1841
 Die alten Chroniken, 1845
 Weber Johannes, Pfr., Specificierte Verzeichnuss sint dem Jahr 1772, Archiv der Kirchgemeinde Bubikon
 Zihlschaff zu Schwösterain 1699, StAZ A 39.3
 Zivilschutzgesetz 1962
 Zollinger Jakob, Heimatspiegel 1965, Nr. 11
 Zürcher Militärquartierkarten 1644–1660, StAZ Eh 157



Das Gemeindehaus von Bubikon

Orts- und Flurnamen

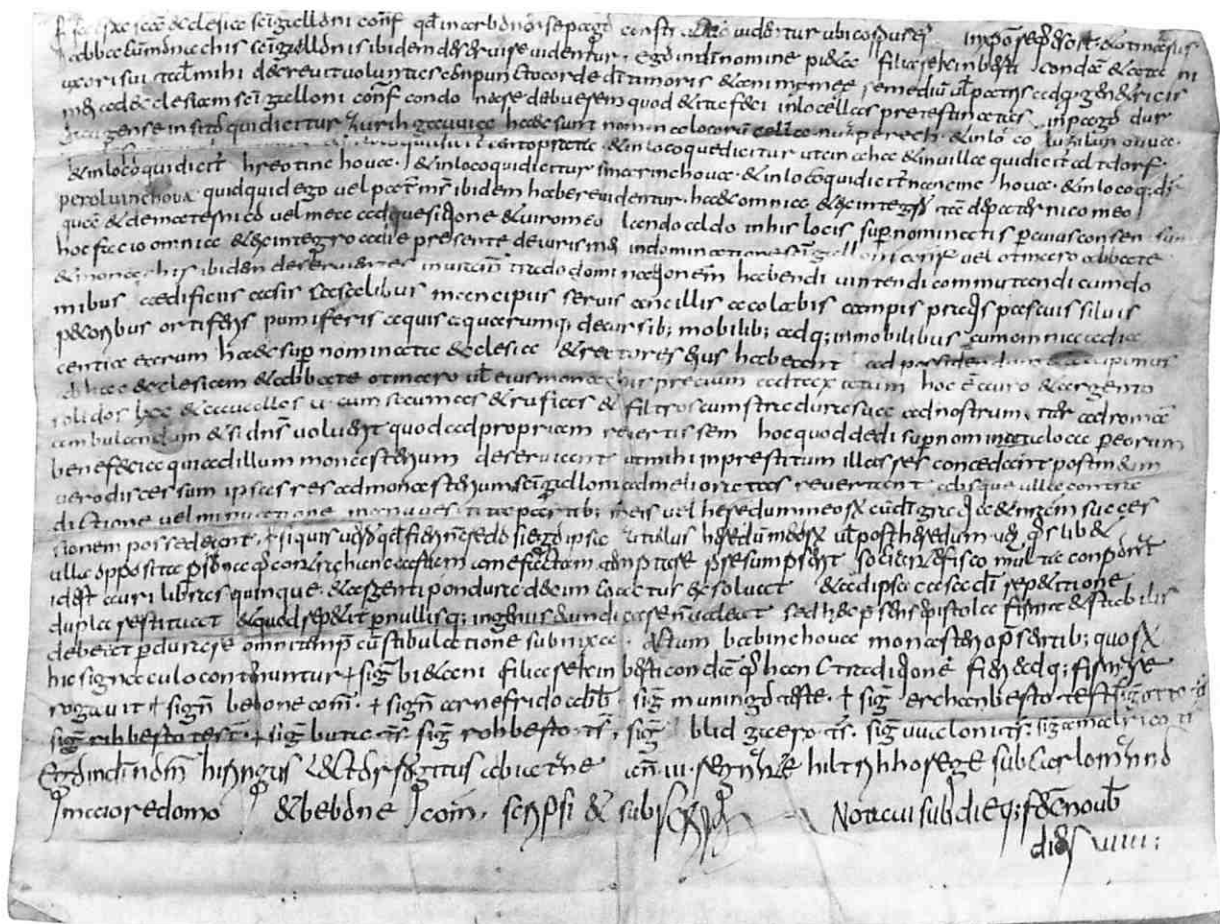
Allein schon aus unseren rund 700 Flur- und Ortsnamen liesse sich eine ganze Gemeindechronik aufbauen. Erzählen sie doch von der Landschaftsform und Bodenbeschaffenheit, von der einstigen Pflanzen- und Tierwelt, von Besiedlung und Besitzverhältnissen, vom strengen Tagewerk unserer Vorfahren in Wald und Flur. Sie vermitteln uns Einblick in altes Gewerbe und Handwerk, in frühere Verkehrsverhältnisse, Grenzen, Grösse und Form von Grundstücken und geben Hinweise auf alte Bräuche und Volksglauben.

Mit zunehmender Parzellierung als Folge von Hofteilungen nahm auch die Zahl der Flurbezeichnungen zu. Kaum ein Grundstück, an dem nicht irgendein Name haftete! Der Hof Rüegshausen zählte schon 1679 allein deren fünfzehn,

wobei «3 stuck in der Huswisen, so kein Namen habend» gleichsam als Unikum hervorgehoben werden.

Unsere Sammlung enthält dank der Auswertung einer grossen Zahl urkundlicher Quellen einen Grossteil der Orts- und Geländennamen, die es je auf Bubiker Boden gab. Viele davon sind freilich in Vergessenheit geraten. Häufiger Besitzerwechsel und vor allem die Landumlegungen der neueren Zeit haben sie zum Erlöschen gebracht. So umfasst beispielsweise die heutige Flur «Riet» nördlich Homburg laut Lehenhofplan von 1789 (Bd. 1, Seite 139) nicht weniger als vier verschiedene Flurbezeichnungen: Huswis, Ruchwis, Fispisweidli und Brunnacher...

Die Namen, die aufgrund einer Erhebung der fünfziger Jahre noch in Erinnerung und Gebrauch älterer Bubiker Gewährsleute standen, haben wir



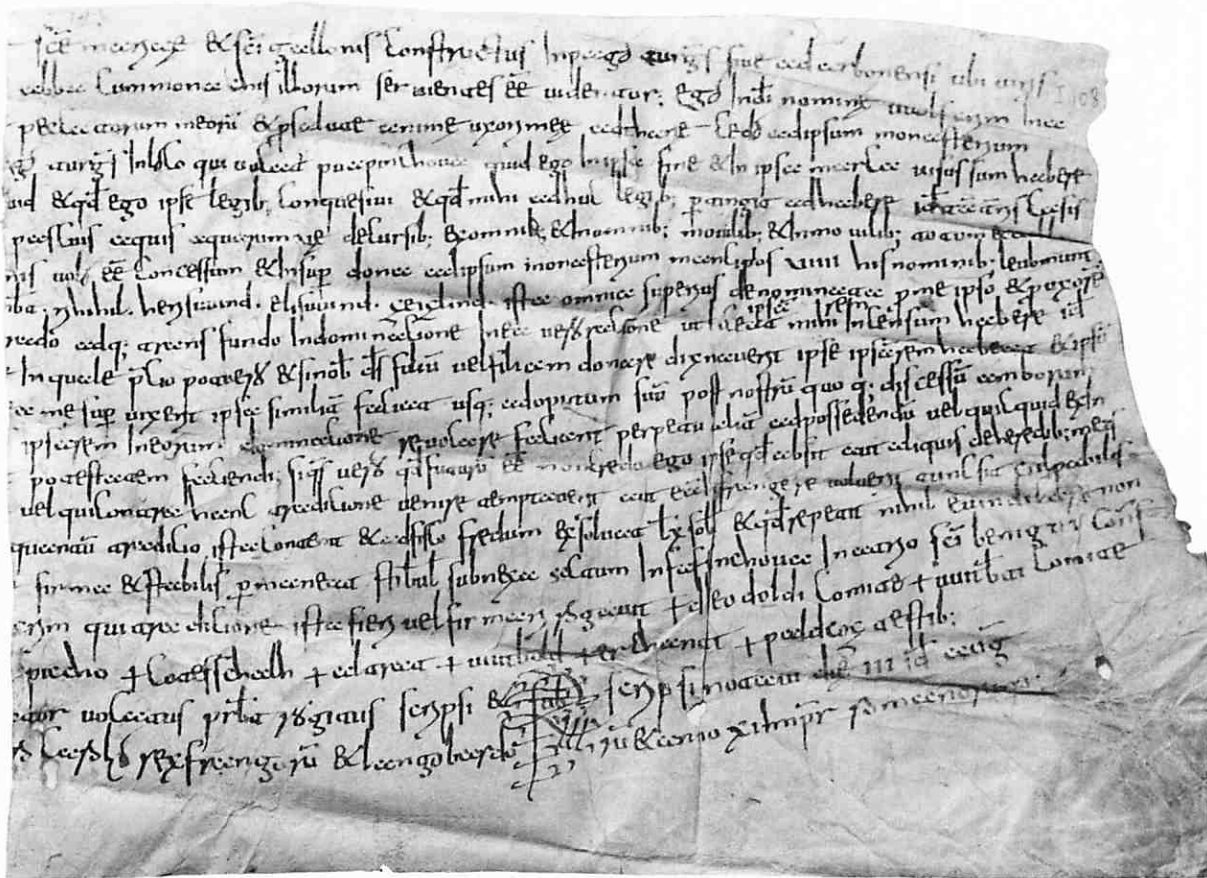
Die älteste Urkunde über die Gemeinde Bubikon stammt vom 9. November 744. Sie bezeugt die Schenkung des Hofes Berlikon (Perolvinchova) durch Beata, die Gemahlin Landolts, des alemannischen Beherrschers des Zürcher Oberlandes, an das Kloster St. Gallen, und zwar mit Häusern, Gebäuden, Hütten und Speichern, Leibeigenen, Knechten, Mägden, Bauern, Feldern, Wiesen, Weiden, Wäldern, Vieh, Gärten, Wasser, Wasserläufern, beweglichem und unbeweglichem Gut. Das Original der Urkunde befindet sich in der Bürgerbibliothek Bremen.

mit einem Stern (*) bezeichnet. In der Sammlung fehlen aber die haufenweise auftretenden «Hauswiesen» und «Baumgärten», die ja zu jedem Gehöft gehören. Die fast ebenso zahlreichen «Buchholz» und «Forchholz» scheinen ursprünglich ebenfalls bloss Sachbezeichnungen ohne spezifische Unterscheidungsmerkmale gewesen zu sein: «Ein Stückli im Risächerli, ist ein Vorhölzli» (Tafleten, 1659); «2 ½ Jucharten Holz, darunter auch das Buchholz begriffen» (Rüeggshusen, 1679). Diese ursprünglich allgemeinen Namen für irgendein Feldgehölz figurieren aber trotzdem in unserer Sammlung, da sie guten Aufschluss über die einstige Zusammensetzung des Waldes geben. Desgleichen sind Namen wie «Moos» und «Turbenmas», die ganz allgemein für Sumpfland gebraucht wurden, in dem nachfolgenden Verzeichnis enthalten. Bei den wichtigsten und am frühesten belegten Orts- und Flurnamen sind ferner die urkundlichen Formen mit aufgeführt.

Zuordnung der Fluren (Abkürzungen)

Angst und Not	AN	Neuguet	Nc
Barenberg	Ba	Oberpösch	OP
Berlikon	Be	Oberwolhusen	OW
Brach	Br	Reitbach	Rb
Bubikon	Bu	Rennweg	Rw
Büel	Bl	Ritterhaus	Ri
Bürg	Bg	Rüeggshusen	Rg
Chämmoos	Chä	Rutschberg	Ru
Chnebel	Chn	Sennschür	Se
Dienstbach	Di	Tafleten	Ta
Engelberg	E	Talhof	Th
Feissi	Fe	Underpösch	UP
Fuchsbüel	Fu	Wändhülsen	Wh
Geissberg	Ge	Wannen	Wa
Gstein	Gs	Wechsel	We
Homberg	Ho	Widenswil	Ww
Hüsli	Hü	Widerzell	Wz
Landsacher	La	Wolfhusen	Wo
Laufenriet	Lr	Zell	Z
Mürg	Mü		

Die Zuordnung erfolgte gemäss den Besitzverhältnissen um 1800, das heisst aufgrund des Gemeindekatasters der Helvetik (Staatsarchiv Zürich, K I 110)



Der Ortsname Bubikon (Puapinchova) taucht erstmals im Jahre 811 in der Schenkungsurkunde des Wolfrim auf, der seine Güter zu Bubikon nebst neun Leibeigenen ebenfalls dem Kloster St. Gallen stiftete (am 11. August 811 in der Vorkirche Pfäffikon besiegelt). Original der Urkunde im Stiftsarchiv des Klosters St. Gallen.

Naturlandschaft

1. Bodenform

Berg, Bergli* (Bu): ab 1770 bewohnter Hof. 1592 hinterem Berg, 1655 Hinderberg, 1800 im Bergli. **Bergliriet*** (Bu).

Homberg* (Ho) = höchste Erhebung (Drumlin) der Gemeinde Bubikon, schon ab 13. Jh. bewohnter Hof. 1363 Honberg, 1535 Homburg.

Hombergholz*, **Hombergriet***, **Hinderhomberg*** (Ho).

Chäsberg* (Wa) = Rundlicher Hügel von der Form eines Käselabes. 1429 Kesiberg, 1493 Kessenberg, 1800 Kesberg.

Rischperg* (Bu): Ris, Risi = steil abfallende Hügelkante. 1592 Rysperg, 1659 der Rysprig. **Rispel** (Th); **Risiächerli** (Ta): 1648 Risenacher, 1659 Riseächerli.

Reitberg* (OW): reit = geschwungen, gebogen. 1593 Rippel, 1646 der Ripel, 1664 Reypberg.

Sonnenberg* (Wo): Ab 1766 bewohnter Hof.

Büel*-acher, -wis, -weidli (Bl): 1540 bewohnter Hof. 1314 uff dem Büle, 1587 Hoff Büel. **Büel*** -ächerli, -weid, -holz (OW): Ab 1775 bewohnter Hof. **Büel*** -weid (Be): 1646 Im Böll.

Chapf* (Bu) = kopfartiger Hügel. 1592 Acker uffem Kapff. **Chapf-acher** (OW): 1669 Kapfacher, Ober Kapf, Under Kapf.

Chröpfli*, **Chröpfli*** (Ho) = rundliche Erhebung. 1688 Homburger Kröpfli. **Chröpfli** (Rg, Bu): 1592 Wisen uffem Moos gen. das Kröpfli.

Guggis* (Lr) = aussichtsreiche Anhöhe. 1800 Gugetzen. **Gugezenholz** (OW): 1669 Gugerzenholz, 1767 Guggentzen. **Guggenbüel*** (Se): 1646 Gugebüchel.

Obenuse (Wo), **Obertilli*** (Gs, Ho) = hochgelegene Geländeterrassen.

Zinegg* (Z) = zinnenartige Geländekante. 1753 Zinegg.

Rüssel* -weid (Ba) = schmale, felsige Geländerippe. Alte Reblage.

Überwürfi* (Wh) = Geländekante, steiles Bord (vgl. das benachbarte Risiächerli). 1568 das überwürff, 1632 Überwürffi, 1642 der chli Überwürff, der gross Überwürff.

Rain* (Rg) = steile Hügelflanke. 1771 Holzrein. **Rain** (Gc, Rw).

Halden* (OW) = meist flachere Hügelflanke. Mitte 14. Jh.: Acker an der Halten. **Haldenholz*** (OW).

Ufgänt* (Wa) = ansteigendes Gelände. Ab 1836 bewohnter Hof. 1592 uffgendacher. **Ufgänt** -wis (Bg).

Boden* -wis (Wh) = ebene Fläche. **Langboden*** (Ho), **Homburgboden** (Ho).

Platten* (Wo) = ebene, felsige Fläche. 1305 ze Wolfhusen an den Blatten. **Platten*** -hölzli*, -acher, -wis (Br): 1592 die Zelg genant uff Blaten. **Plattholz** (Bu), **Plattenstuden** (La): 1529 gestüd in blatten studen.

Ebmatt*, auch **Aebnet** (Bu) = ebenes Gelände. 1688 Ebmatt, 1800 Ebnet.

Grund* -wis (Bu) = tiefgelegenes, ebenes Gelände. **Grund**, **Gründli** (OW).

Chratten* (Gs), **Sack*** (Ne) = halbrunde Einbuchtung. 1646 Kraten weidli.

Chelen (Chn), **Chrinnen*** (Ho) = Geländeeinschnitt, Tälchen. 1554 Kellenwis.

Furggis*, -acher (Bu) = Bachfurche. 1592 Furgacher, 1640 furtwis (Furt = Übergang über sumpfiges Gelände oder Bach, vgl. «Furtbach» unter 3).

Töbeli (Lr, Wa, Wo) = tieferer Bacheinschnitt.

Grueb -acher (OW), **Tüfi** -wis (La) = tiefere Einsenkungen. 1430 Tüffenwis.

*Loch** -holz, -rüti* (Wo) = Geländenische, tiefe Mulde. Ab 1648 bewohnte Höfe im Loch und ab 1799 in der Lochrüti. *Loch** -acher, -rain (Gs); *Lochacher* (OW, Wh).
*Wannen** -acher (Wa) = wannenförmige Mulde. Ab 1765 bewohnter Hof.
Siwelwisli (Bu): mhd. sinwel = runde Vertiefung. 1592 sywel wisli.
Glatholz (Bu): ebener Boden. 1654 der Gmeind Glatholz.
*Imerländ** (OW): «Ennerland» = jenseits der Strangenholz-Hügellippe gelegenes Gebiet. 1533 Deinerland, 1593 im Emerland, 1648 Imerländt Holz.

2. Bodenbeschaffenheit

*Schönenbühl** (Ba), *Schönenberg* (Ng) = gut zu bewirtschaftendes Gelände. 1688 Acker im Schönenbühl, darin ein gross Moos. 1800 Schönbühl.
*Feissi** -wis, -acher, -holz, -weidli (Fe) = fetter, fruchtbarer Boden. Ende 15. Jh. bewohnter Hof; Wüstlegung 1570–1679; ab 1679 wieder bewohnt. 1535 feissenwis, 1648 das feise Hölzli, 1665 in der feisweid, Feisseacher. *Feissi* -acher (Be).
*Gstei** -acher, -wis, -holz (Gs) = felsiges Gelände. Seit 1484 bewohnter Hof. 1484 gesteig, 1491 am steig, am stein, 1540 am gstein, 1552 Gsteinlers Holtz. *Steinacher* -holz (Ww). 1585 Usser Steinacher, Inner Steinacher. *Steiwis* (Bu).
Herti (Lr) = harter Boden. *Herti* -wis, -riet (Th).
Ruchwis (Be, Bg, Di, Ho, Rg) = rauher, oft sumpfiger Boden.
Türenbuel (Ta) = dünne, trockene Anhöhe.
*Wissalden** -holz (Ng) = magerer, wohl lehmig-weisslicher Boden. Ab 1837 bewohnter Hof. 1533 Wissenhalden. *Wissächerli* (Di).
Leimacher (Bg): Leim = Lehm. *Leibül** (OP).
Lütschenmoos (E): Leutsch = herumstreunender Hund. Wohl abschätzig für schlechten Boden. 1666 Ober, under Lütschenmas, 1738 Leütschen maas, 1832 Lötschenmaas. Gleiche Bedeutung haben *Hudelacker* (E): Hudel = Lumpen und *Einützlen* (Be): von unnütz = wertloses, schlechtes Land. 1646 in der Einützlen, 1800 Einützell.
Bösacher (Ba), *Bösberg* (OW) = rauher, schwer zu bewirtschaftender Boden.

3. Gewässer, Sumpf, Quellen

See, *Seewis* (Ww), *Seeweid** (Ba): Umgelände des Egelsees. *Seegraben** (Z) = dessen Abfluss. *Seehalden** (Fu) = Randzone eines wasserbedeckten Riedes.
Weier -riet*, -acher, -holz (Z): Umgelände des Chämmoosweihers. *Weier* -hölzli*, -weid (Wh): Umgelände des Wändhüsler Weihers.
Rossächerli (Rg): Roos = künstlicher Weiher zum Einlegen der Hanfstengel.
*Schwarz** (Chä): Ausfluss des Dürtnerriedes mit moorigem, schwarzem Wasser.
*Fischenbächli** oder *Furtbach** (Bu): Zufluss zum Mülibach von der Wannen her. 1592 Fhurgbach, 1727 Furtbach. Vgl. Furggwis unter 1).
*Giessen** -wis, -weid (Chn) = Wasserfall des Alaubächlis (vgl. «Laufenriet»). 1532 Giessenwis, 1643 Giess weid, 1750 der giessen. *Giessen** -weid, -graben (Ww): Ausfluss des Hüsliriedes, der vor seiner Tieferlegung ebenfalls einen Wasserfall bildete. Ab 1800 bewohnter Hof, Schützenhaus und Musterplatz.
Heidegümpli (Ri): Stauweiher für die alte «Oele».
*Laufenriet** -wisli (Lr): vom nahen Giessen. Laufen = Wasserfall. 1504 bewohnter Hof. Mitte 14. Jh. Riet im Lauffenriet, 1474 louffennriet.
*Reitbach** -riet (Rb): reit = gewundener Bachlauf. Ab Ende 15. Jh. bewohnter Hof. 1471 Sottenriettpach (sotten = sieden, schäumen); 1532 Reitenbach, 1559 Reitpachswis.
Lutengraben (Wz): Zufluss des Egelsees von der Widerzell her. Lat. lutum = Kot, Schlamm.
Wuestgraben (La): Alter Name für das Alaubächli, den Quellbach der Glatt. Wuest = Unkraut, Sumpfpflanzen. 1474 Wustgraben.

Wasserfuren (OW) = Abzugsgraben aus einem Ried. 1593 der Wasserfuren.
Tolenacher (Bu): Tole = Wasserabzug in Form eines unterirdischen Steinbettes.
Brunnenguot (Be): Brunnen = Quelle, Brunnenstube. 1305 das Brunnenguot.
Tafleter Brunnen (Br): Brunnenstube für die Tafleter Höfe, nahe dem heutigen Bahnübergang bei der Brach.
*Brunnacher** (Ww, Bg, Ng, OP, Z), *Brunnwisli* -rüti (Chä), *Brunnwis** -acher (Ba), *Brunnwisli* (Ru), *Brunnenwis* (Se): Namen für das Umgelände der betr. Brunnenstuben.
Buelzwis -weid (Rb): mhd. bulzen = hervorstossen, hervorquellen (Quellgebiet). 1643 Bolzwies, 1645 bulzwis und weid, 1761 Buelzwis. Gleiche Bedeutung hat *Chochsmoos* (Bu): von «quick» = lebendig, sprudelnd (Wasseraufstösse, Quellen). 1493 3 Beete im Kochsmoos hinter dem Dorfe Bubikon.
Wässerli (Wh, Wo) durch Wassergräben künstlich bewässertes Wies- und Streuland.
*Riet** (Bu, Rg, Ta) = Sumpfgebiet, einst auch als Weideland genutzt. *Rietli* (Wo), *Rietwis* (Bu): Ostteil und *Winkelriet* (Hü) Westteil des Hüsliriedes, von Winkel = scharfe Bachbiegung. Ab 1609 bewohnter Hof: 1651 «im Winkelrieth genant im Hüsli». *Grossriet* (Rb, E).
Moos (Ba, Th, We, Wh) = besonders nasse Sumpfgebiete mit torfigem Boden. 1735 auf dem grossen Maas, 1800 Homburg mas. *Moosächerli* (Wh), *Moosgraben* (Rb), *Mosland** (Th), *Moosweid* (Wh), *Mooswis* (Di), *Mösli* (Bu, Lr, Wh).

4. Baum, Strauch und Kraut

*Asp** -holz, -wisli, Ober-, Hinder- (Fu): von Aspe = Espe, Zitterpappel. 1625 Asp, 1647 Asp Holtz, 1649 Aspwisli, das Aspmätle, 1801 Ried im Aspbäum.
Birch (Chn) von Birke. 1554 das Birch. *Birchholz* (Z).
Buechholz -acher, -weidli, -wis (Chn) id. mit «Chnebelhölzli». 1559 buch holtz wis, 1761 Buechweid, Buechacher. *Buechholz* -acher (Di) id. mit «Chapfholz». *Buechholz* (Fe) id. mit «Feisihölzli». *Buechholz* (Rg): 1750 Langacherhölzli oder Buech. *Buechacher* (E), *Buechli* -acher (Be): 1646 das Buechli, 1726 Buechli, 1800 Buchliacker. *Buechwis** -acher, -hölzli (Ho): 1533 das buch holz so zum Homberg gehöre, 1688 Homberger Buchhölzli. *Buechwinkel* (Wz): 1736 Buchmanns Winkel; vielleicht nach der im 17. Jh. in der Widerzell ansässigen Familie Buchmann benannt.
*Chrutzelen** (Be) = niedere, verkrüppelte Moorföhren. 1692 bewohnter Hof. 1688 Krutzellen, 1692 Krutzelen, Krutzlen.
Eichhölzli (We): Schon vor 1800 gerodetes Feldgehölz zwischen Wannen und Rutschberg. *Eichliacher* (Be) von markantem Einzelbaum.
Erlen -acher (Rw), -holz (Ta): Noch bestehendes Feldgehölz zwischen Tafleten und Neuhus.
*Eerspel** (Bu): wohl von Eschbuel = sanfte, mit Eschen bewachsene Bodenerhebung zwischen Dörfli und Ritterhaus. 1493 Eschbanwiese, 1592 Im Eerspel.
*Forbül** (Lr, Wz, Gs), *Forchholz* (Ba, La, Wo), *Forholz* (Fu, OW), *Forenholz* (AN), *Forenbuch* (Fu): von Föhre.
Tamel (Ww): von Tannbuel = mit Weisstannen bewachsene Anhöhe. 1585 Tammel. *Tann* -acher (E): Mitte 14. Jh. Acker im Tann, *Tannwis* (La): 1664 dan wys.
Hagenbuech (Gs): wohl ein ungewöhnlich grosser Baum dieser Art, der den markanten Grenzpunkt im «Marchstüdtli» (vgl. unter 13) am Westfuss des Gerbels bezeichnete. 1540 Im Hagenbuch, 1638 In Warstuden an ein Hagenbuch Stokh.
Widenbach (La): Zufluss des Alaubächlis vom Landsacher her. 1516 Witen bach.
*Räckholderbül** (Th): von Räckholdere = Wacholder. 1640 Reckholderenbüchel.
Nussbaumwis (Ta): Gegend des heutigen Bahnüberganges bei der Brach.
Sürlerwis -acher, -riet (Be): von Sürler = alte Birnensorte. 1646 Im sürler, 1800 Seüllerwis, Seülleracker, Sühlerriet.

Hüngler (Ww) = Honigbirnbaum. 1585 Hüngelrein, 1800 Acker im Hüngler.

Binzacher (Bu, E*): 1631 Acher gen. Bintz, 1688 der Bintz. **Binzächerli** (Ge) = nasses, mit Binsen bewachsenes Gelände.

Pösch*, **Oberpösch***, **Pöschacher***, **Pöschriet***, -weid, -wis (OP) = von «Pöschchen» (Seggenstöcken) durchsetztes, nasses Gelände. Ab 1578/81 bewohnter Hof. 1578 Im Bösch, 1692 In der oberen Pösch, 1786 Pöschächerli, 1800 in der Bösch, Böschwisen, Böschweid. **Underpösch*** (UP): ab 1634 bewohnter Hof. 1540 das gut so man nempt die pösch, 1634 Nider Bösch, 1692 Under pösch.

Rörli -weid, **Rohr** (Gs): von «Röhrl» (Schilf) bewachsene Riedsenke zwischen Gstein und Landsacher. 1448 im Ror, 1800 Rörliweid.

5. Tierwelt

Chrärenriet*, -rüti (Th) = alter Name für den Talhof und das sumpfige, wohl von Krähen bevölkerte Umgelände des Hüslirietes. Ab 1535 bewohnter Lehenhof des Ritterhauses. Mitte 14. Jh. Krärenriet, Krigenriet, 1493 Kryen Riet, 1634 Kreyenriedt, 1688 der Handlehenhoff im Kreyenrieth. **Chrärenriet** (UP): 1533 Kryenriedt, 1593 Kreienrietwisli, 1731 Kreyenriedtweid.

Fuchsbüel* (Fu): heute noch von Füchsen bewohnte Schotterbank in der Nähe des gleichnamigen Hofes, der ursprünglich «Sennhaus» = Milchwirtschaftsbetrieb des Ritterhauses hiess und als solcher seit dem 16. Jh. bewohnt war. 1650 Fuchsbüel, 1688 Sennweid oder Fuchsbüel. **Fuchswis** (La), **Fuchswisli** (Bu).

Hasenlauf* (Be) = Gelände, über das Feldhasen wechselten. 1772 Holz im Hasenlauf. **Hasenwis** (Bg), **Hasenweid** (Ww).

Wolfacher*, -wis (Wh): 1503 Wolfwies, des Wolfackers gut.

Heuelacher (Th): von Nachtheuel (Eule). 1735 Häuwellacher. Vielleicht mit der 1634 als unbewohnter Hof erwähnten «Heüwlen» identisch. **Heulengass*** (Mü): Grenzsträsschen in der Nähe der Flur Heulen bei Herschmetten. 157 die gass.

Nägelsee* (Ba/Wz/Z): volkstümliche Bezeichnung des Egelsees. Im 14. Jh. bewohnter Hof: 1314 Heinrich von Egelsee.

Hambitzgiplatz* (Bg): Hambitzgi = Ameise.

Kulturlandschaft

6. Bewohner, Wohnstätten

Berlikon* (Be) = Höfe der Berolfinge, d. h. der Sippe des Alemannen Berolf. 744 Perolfinchova, 875 Berolvshovon, 1279 Berlincon, 1305 das Dorf ze Berlikon, 1540 berligkon. **Berlikerholz**, -wis (Be).

Bubikon* (Bu) = Höfe der Puobinge, d. h. der Sippe des Alemannen Puobo. 811 Puapinchova, 850 Puvinc, 1191 Bubinchon. Im 17. und 18. Jh. Kanzleischreibweise «Bubigheim». **Dörfli***: volkstümlicher Name für den eigentlichen Dorfkern bei der Kirche (vgl. Bd. I, S. 135, 136).

Dienstbach* -hölzli, -riet (Di): Siedlung eines Alemannen namens Dietegen. 1344 Dieggspach, 1364 Dieggispach, 15. Jh. Dietspach, 1568 Dietlispach, 1634 Diespach, 1667 Dietschwyl. Hat nichts mit «Bach» zu tun, sondern ist eine Zusammensetzung mit ahd. *bacho* = Bergvorsprung.

Engelberg* (E): Vielleicht vom Familiennamen Engly (Engeli, Egli), der 1634 und 1640 in der nahen Underpösch bezeugt ist; ab 1660 selbständiger, bewohnter Hof.

Hüsli*, -riet* (Hü): ab 1609 bewohnter Hof «im Winkelriet»: 1634 Hans Hüsler im Winkelriet, 1652 Hans Hüsler im Hüsli, 1646 der Heüsli Hans, 1651 im Winkelriet genant im Hüsli, 1688 das Haus Häusli genant.

Landsacher* (La): Hochmittelalterliche Ausbausiedlung eines Alemannen namens Landolt. 2. H. 14. Jh. Landoltzacker, Langotzacker, Langatzacker, 1424 landoltzaker, 1432 Lantzacker, 1529 Lantsacher.

Neuguet* -weid, -wisli, -holz (Ng): anfangs 17. Jh. auf «neuem», d. h. bis dahin noch unbebautem Aussengelände des Dorfes Widenschwil entstandener Hof. 1650 im Nöwugut zu Widenschwil.

Neuhus* (Be): Um 1680 gegründeter Aussenhof des Dorfes Berlikon. 1688 im Newen Haus zu Berlickon. **Neuhus*** -acher, -wis (Wh): im 16. Jh. bewohnter Aussenhof der Mühlesiedlung Wändhüslen; 1630–1769 nur Scheune; 1769 Bau des heutigen Hauses. 1568 In dem Nüwen Hus, 1662 die Nöwhuswisen samt der Schür darin.

Rüeggshusen* (Rg) = Haus eines Alemannen namens Rudeger. 1305 Der hof ze Ruodishusen, 1314 Rudgershusen, 1394 Rudgeschusen, 1491 Rüggeschusen.

Ruetschberg* (Ru): Hochmittelalterliche Ausbausiedlung eines Alemannen namens Rudolf, 1644–1732 unbewohnt. 1350 Rutisberg, 1356 Rudelsperg, 1361 Rudisperg, 15. Jh. Rutersperg, 1634 Ruettsperg.

Spilenhüs (Bu): 1634 als unbewohnter Hof erwähnt.

Tafleten* -riet (Ta) von lat. *tabulatum* = Vorratsgestell, Speicher, Scheune. Verwaltungsmittelpunkt des sanktgallischen Güterkomplexes Oberhof-Wändhüslen-Brach-Landsacher. 1377 Tafflat, 1424 Tafelthen, 1688 Taffleten.

Talhof* (Th): Neuerer Name für den ehemaligen Ritterhaus-Lehenhof Chrärenriet (vgl. 5).

Wändhüslen* (Wh): von wenden, kehren = Haus an der Sackgasse. Alte Mühlesiedlung. 1332 Wenthüsli, 1420 Wendhus, 1507 Wendhausen, 1567 Jacob Wetzler, der Kehrhüsler. **Wändhüslerboden** (Fu).

Widenschwil* (Ww) = Weiler des Alemannen Wito. 750/775 Witinwilare, 1429 Widerschwyl, 1634 Wyddischwyl. **Widenschwilholz** (Ww): identisch mit dem heutigen «Chilchölzli» (vgl. 14).

Widerzell* (Wz): wider, d. h. gegenüber der Zell gelegenes Gebiet; ab 1640 bewohnter Hof. 1688 die Widerzell.

Wolfhusen* (Wo): Im Spätmittelalter vom ursprünglichen Siedlungskern Oberwolfhusen abgespaltener Hof. 1305 Das Niderwolfhusen, 1482 die von Wolfhusen ze beiden dörrfern, 1692 Underwolffhusen. **Oberwolfhusen*** (OW) vom alemannischen Personennamen Wolf (Kurzform zu Wolfhart, Wolfgrim u.ä.). 1305 Das Ober-Wolfhusen; im 15. und 16. Jh. aber durchwegs mit «Wolfhusen» bezeichnet.

Zell* -holz, -wis (Z): 741 und 744 Cella = Einsiedelei oder klösterlicher Verwaltungshof. Vielleicht auch mit dem im 14. Jh. erwähnten bewohnten Hof Egelsee (vgl. 5) identisch.

Altschür (Be): 1754 Acher die Alt Schür genant. **Neuschür** -acher (Chn).

Schüracher (Ba, Br, Di, Gs, Be, Ta, Rg), **Schüracher** -wis (Chn, Wh), **Schürholz** (Rw), **Schürli** -acher, -weid, -wis (Ww, Th), **Schürwis*** (Th): seit 1826 bewohnter Hof. **Schürwis** (Br, Chä, Chn, Gs, OW, Ww).

Hüttenacher (Rw), **Hüttenbüel** (Ta) = Standplätze von Feldscheunchen.

Stadel -wisli (La): ehemaliger Standort eines Speichers. 1516 Acher gen. der Stadel, 1529 Acher am Stadell, 1669 im Gstadel.

Spicherwis* (Bu): ehemaliger Standort eines zum Sigristenhaus neben der Kirche gehörigen Speichers. 1654 Spyrwis, 1735 Spyrwis. **Spirwis** (Ta): ehemaliger Standort des gemeinsamen Speichers aller Tafleter Höfe. **Spirwisli** (Ho): Areal des auf dem Lehenplan von 1789 (Bd. I, S. 139) eingezeichneten Speichers.

Trottächerli (Chä): ehemaliger Standort einer Trotte.

7. Eigentümer

Abrahamenwis (Bu): von Abraham Blöchliger, im 17. Jh. Besitzer des Hotzenhauses im Dörfli.

Ammansrüti (Chä): vom Ammännergeschlecht Honegger, die den Forst (Rütiwald) des Amtes Rüti verwalteten und beim Chämmoos ihren Sitz hatten (vgl. Lehenplan Chämmoos, Bd. I, S. 132).

Bernetsacher (Z): 1725 Bernhardsacher.

Brändliacher* -wis (Wo): Ab 1794 bewohnter Hof. 1585 Brändliacher, Brändliwis.

Branzenmoos (Bu): Nordecke des Hüslirietes, wohl vom Vornamen Exuperantius.

Bumansacher (Be): Von der Schmiededynastie Baumann im Rennweg (17. Jh.).

Chlihansensrüti (Ww): 1585 Klinhansensrüti.

Danielenwis -holz (Wo): 1702 Danielen wisen darin ein spycher.
Füriswis (OW): Vom Bauerngeschlecht Fürer, das im 16. Jh. in Oberwolfhausen bezeugt ist.
Galliswis -acher (Chn): Von Galli Pfister, anfangs des 17. Jh. Besitzer des Hofes Reitbach.
Glatzenwisli (Wo): Vom Familiennamen Glatz, der im 15. und 16. Jh. im obersten Glattal bezeugt ist.
Gretliswis (OW): Vom Vornamen Margareta. 1669 Gretlis wis.
Hansuerchenacher (OW): 1775 Hans Ulrichen acher, 1832 der Hs. Urchenacker.
Heiniacher (Z): 1725 Heinisacher. *Heintwis* (Wh): 1766 Gross- oder Heiniswissen. *Heizenacher* (Lr): Von Hs. Heinrich Hürlimann, genannt Heiz, im 17. Jh. Grossbauer im Laufenriet.
Hessenweidli (Wo): 1782 Hessenweidli.
Junkerenhölzli (Be): Berlikerholz oder Junkenhölzli.
Marxlisbrunnen (Th): vom Vornamen Marx = Markus. 1639 Märxlis Brunen.
Melchershaufland (OW): Von Melchior Pfister oder Melchior Hofer, die im 17. Jh. in Oberwolfhausen bezeugt sind.
Palisbaumgarten (Wo): Von Pali = Paul. 1648 des Palis Baumgarten.
Pfanner * -weid, -acher (Wo): Vom Familiennamen Pfanner, der, aus Hombrechtikon stammend, im 17. Jh. im Rennweg bezeugt ist. 1585 Pfanners Husacher.
Samuelenwis -ächerli (Wo): Von Samuel Hürlimann, *1651 in der «Kafigass».
Schuehanseholz * (Chn): Feldgehölze längs der Gemeindegrenze gegen Grüningen. 1800 im Schuhholz.
Schwizersacher (OW): Vom Geschlecht Schweizer, das im 17. Jh. in Oberwolfhausen blühte.
Tysenhölzli (Be): Von Thys = Matthias. 1717 Tysenhölzli.
Wielandenacher (Ba): Vom Vornamen Wieland. 1737 des Wielanden acher.
Zymiswis (Ta): Vom Familiennamen Zymmer, der im 15. und 16. Jh. im obersten Glattal mehrfach bezeugt ist. 1589 Zymiswis, Zymiswis.

8. Reutarbeit, Waldwirtschaft

Waldschür * -hölzli, -weid (Ba): Unter «Wald» verstand man früher ein dem allgemeinen Weidgang entzogener, meist grundherrlicher Forst, in diesem Falle den «Rütiwald» des dortigen Klosteramtes. 1688 Waldwissen, Waldtschür, Waldhölzli, 1737 Waldwissen sambt einer Scheur darin.
Fosberg * -hölzli, -acher (Wo): Ursprünglich wohl ebenfalls ein grundherrlich «gebannter», d. h. ausschliesslich der Holznutzung vorbehalten Forst». Ab 1786 bewohnter Hof im Unteren Fosberg. 1533 der under forsperg, 1648 Oberer Vosperg, 1688 Forstberg, 1690 Fostberghölzli, 1786 Fosberg.
Bannholz * -weid (Chä): vgl. Anmerkung zu «Fosberg».
Strangen * -holz, -acher (OW): Strangen = streifenförmiger Wald. 1666 Strangenholtz, 1669 Strangen, 1713 Holz im Strangen. *Strängisloo* (Ri).
Schönholz (Bg) und *Schoppenholz* (Wz) bezeichnen zwei gegenteilige Eigenschaften: Schoppen = dichtes, undurchdringliches Gewirr, in diesem Falle wohl gestrüppreicher Wald. 1737 Ein Stuck Boden, so maas im Schoben hölzli. Ebenso *Studenholz* (Fu): dem Sennwald vorgelagerter Buschsaum an der Grenze gegen Herschmetten (vgl. «Frauengstüdi» unter 13).
Holzacher (Br), *Holzweid*, -wis (La, Rg), *Holzweidli* (Hü), *Hinderholz* -wis (Ta), *Oberholz* -ächerli (Fu): 1509 Obholz, 1568 Oberholtz; *Grossholz* (Di).
Loo, *Loh* * (Chn): Loo = kleineres Feldgehölz, meist lichter Laubwald. Ab 1835 bewohnter, vom Chnebel aus gegründeter Hof. 1554 Loomat, 1593 Im Loo, Lometli. *Looacher* (Z); *Löli* -weid, -wis (La, Ru): Verkleinerungsform von «Loo». 1516 das Löli, 1664 im Löli ächerli.
Schachen * -acher (Wo) = Feldgehölz, minderwertiges Buschwerk. Mitte 14. Jh. im Schachen, 1745 Schachenacher, 1767 Reben im Schachen. Ab 1745 bewohnter Hof.
Rüti-Namen sind sehr zahlreich und somit ein deutlicher Beleg für alte Aegeternwirtschaft, wo alle 8 bis 10 Jahre ein neues Stück

Wald gerodet und das bisherige Kulturland der Wiederbestockung überlassen wurde. *Rüti* * (La): 1493 Rütj, 1688 Hinder Rütli, Mitlist Rütli, Vorder Rütli. *Rüti* -weid (Di), *Rüti* (Ba, Be, Chä, Chn, Ri, Z), *Rüteli* * (Rg): ab 1821 bewohnter Hof. *Rüteli* -hölzli (OW): 1730 die Rütelen, 1741 das Reütihölzli. *Rüteli* (AN, Be, Bg, Fe, Gs, Ne, Z), *Altrüti* * (Ho), *Chlirüti* (La), *Hochrüti* (La): 1800 Horeuti. *Grütacher* (Bg).

Schlatt * -acher, -holz, -wis (Gs): Schlatt = feuchte Waldung; vielleicht auch von schlagen (roden). 1500 schlat acher, 1521 das schlatholz, 1583 die schlatt wys. *Schlattwisli* (Z). Gleiche Bedeutung hat *Niderschlacht* * (La): 1646 In der nider gschlacht, 1665 die nider geschlachten.

Stöck * -weid, -acher (Mü) von stocken = Ausgraben des Wurzelwerks der gefällten Bäume. 1664 by den stöcken, 1665 In stöcken, 1775 Stöckweid, 1834 Stöckäcker. *Stöckwis* (E).

Brand (Ba): Durch Verbrennen des Waldes gewonnenes Kulturland. 1737 Brandwissen sambt der Hüten darin. *Brandlen* * -holz (Se): Ab 1792 bewohnte Höfe. 1688 des Hoff Homburgs Brandle.

Metten * (Chn) = von Wäldern umgebenes, offenes Gelände. Ab 1828 bewohnter Hof. 1554 Metlen.

9. Graswirtschaft, Viehzucht

Sennschür * (Se): Beleg für frühe Milchwirtschaft der benachbarten sanktgallischen Lehenhöfe Wechsel und Landsacher. Ab 1677 bewohnter Hof.

Sennhus (Fu): Alter Name für den Hof Fuchsbüel, bis 1790 «Sennhof» (Milchwirtschaftsbetrieb) des Ritterhauses. 1503 das Moos beim Sennhaus, 1509 Hanfländer beim Sennhaus, 1531 des Hus Bubigken Sennhoff, 1647 alte und nöuwe Sennhüten, Sennschür.

Sennwald * (Fu): Dazugehöriger Forst des Ritterhauses, der ausschliesslich der Holznutzung diente (vgl. Bemerkungen zu «Waldschür» unter 7). 1647 Sennholz, 1688 Sennwald. *Sennweid* (Fu): Dazugehöriges Weideland, auch die Waldweide der Bubiker Lehenhöfe umfassend. 1657 des Huses Bubiken Sennweid, 1688 Sennweid oder Fuchsbüel. *Senntürli* (Fu): Öffnung im Grenzsaum, wo die Strasse nach Wetzikon den Sennwald verlässt. Vgl. «Lattentürli» unter 13. *Sennweid* (Ba, Ri*): ebenfalls zum Ritterhaus gehörig. 1688 des Haus Bubickheim unter Sennweid.

Chramen (Wo) = eingezäuntes Stück Weideland, Viehpferch, oft auch Feldstall zur Unterbringung von Schmalvieh und Pferden. 1646 Im Kramen. 1837 Unterkramen (ab 1793 bewohnter Hof).

Chüeweid (Di, Fu, Ge, Gs), *Chüewis* (AN).

Ochsenwissen (Bu): 1659 des Hus Bubiken Ochsenwis. *Stierwis* (Bu, Be).

Rindereichli (Be), *Rinderweid* -mas (Bu, OW), *Rinderweid* -holz (La), *Rinderweid* (Ba, Bu, Chä, Gs, Be, Re, Ta).

Chalberweid (Ba, Bu, Ru Chn*).

Geissberg * -acher, maas, -hölzli (Ge): Wald- und Sumpfbereich auf Hochplateau, ab 1760 bewohnter Hof. 1533 geysberg, 1648 Holz im geissberg, 1679 Geissbergacher, Geissberghölzli, 1744 Geissbergmas, 1766 Geissacher, 1781 Turbenriedt im Geissberg.

Rossboden * (OP), *Rosriet* (Chä), *Rossweid* (Ba, Gs, OW, Ta, Th*): hier die meliorierte Riedmulde am Fuss des Hombergchropfs.

Weid (Gs, Rg, Wo, Ho*), *Weidholz* * (OW, Ge): Typische Waldweidegebiete. *Weidacher* (Ta), *Weidli* (Be, Rg, Ta, We).

Almeind * (Bu): Gemeinsames Weideland der Bauern des Kirchdorfes. 1592 die Bubiker Alment, 1800 Wisen und Mas in der Almeind.

Alp * -holz (Gs): Name für Weideland. 1751 die Alp, 1800 im Alp Holtz.

Nidermatt (Ta): Matt = ausschliesslich der Heunutzung vorbehaltenes Wiesland.

Althuswis (Bu): «Huswis» ist die typische Bezeichnung für den zunächst beim Haus gelegenen Baumgarten. *Grossbaumgarten* (Bu): 1592 der gross baumgarten.

Taguen (Gs): Von «Tagwerch», d. h. die Fläche, die ein Mähder in einem Tag zu schneiden imstande war. Gebräuchliches Flächenmass für Wiesland (29,065 Aren). *Undertaguen* (Wo): 1756 Unterwis oder Untertaguen.

Wisli (OW): Wiesen = Baumgärten beim Haus, meist aber ausgesprochen sumpfige Gebiete, in die auch das Vieh getrieben wurde. *Grosswis* (Ta): Ursprünglicher Name für das Tafleterriet. *Chliwis* (Wh, OW): 1726 Kleinwisli. *Hinderwis* (Bu, La, Wo), *Hinderwis* -weidli (Ge): Mitte 14. Jh. die Hintrewis, 1688 *Hinderwis*, *hinder* weidli. *Mittlistwis* -weid (UP), *Oberwis* (Gs, OW, Wo), *Neuwis* (Wo): 1568 die Nüwis, 1819 Wiesen und Streueriedt gen. *Neuwis*.

10. Ackerbau, Egerten- und Dreifelderwirtschaft

Ägerten -acher, -wis (Gs): Beleg für die ursprüngliche Egertenwirtschaft (vgl. Anmerkungen zu «Rüti»-Namen unter 7). 1540 ägertenn, 1664 in der Egerten.

Acher (OW): 1669 Einfang gen. *Acher*. *Ächerli* (OW), *Chliächerli* (Wo), *Grossacher* (Bg, Gs, La, Ta, Th, Ww), *Vorderacher* (Chn), *Hinderacher* (Gs, Th*), hier seit 1796 bewohnter Hof. *Oberacher* (Gs, Wo), *Usseracher* (La, Re), *Stuckacher* (Bu), *Neuacher* (Be, AN*), hier seit 1826 bewohnter Hof, dessen Name die alte Bezeichnung «Angst und Not» für den ganzen Weiler verdrängte.

Juch -holz (AN): Von Jucharte, d. h. die Fläche, die ein Jochgespann Ochsen in einem Tag umzupflügen vermochte (32,698 Aren). *Juch* (Be, Ta), *Jucherten* -acher (Rw), *Grossjucherten* (Bu): 1592 die gross Jucherten. *Zwojucherten* (Ho): die zwo Juch. Acher genannt. *Juten* * -holz (Gs): neuerer Name für Gsteinlersholz (siehe unter 2). *Grossjuten* * (OP): 1646 die gross Jucharten. *Jurtächerli* (Rw), *Jürtli* (OW): Verkleinerungsform für Juten, Jucharten. *Halbjürtli* (Ho), *Chlijurten* (Bu): 1741 Klynjurten auf der Zelg.

Breitli * (Lr): Name für grosse, ebene, zusammenhängende Ackerfläche, oft auch ein Indiz für grundherrlichen Besitz. *Breiten* (Be, E): 1660 breiten und Hoffacher (Engelberg); 1646 Oberbreiten, Underbreiten, 1726 *Breiten* (Neuhus bei Berlikon). *Breiten* (Ta): 1589 Breydten.

Zelg (li) (AN, Be, Bu*, Lr*, Wo, Ww, Ba, Di, Ta): Zelg = Vom Weideland abgegrenzte Ackerfläche, die im Dreifelderturnus bebaut wurde. *Zelgacher* (Ta): ab 1835 bewohnter Hof, das heutige «Friedheim». *Zelgis* * (Bu): ab 1835 bewohnter Hof.

Haberrain * (Ng): 1761 Haberreinacher.

Gerstacher (Bg): 1669 Gerstacher.

Brach * (Br) = jedes dritte Jahr unbebauter Teil der Zelgen. Hier hatten Bubikon und Tafleten das Weiderecht zur Brachzeit. Mindestens ab 1500 bewohnter Hof mit Rösslitaverne (heutiges Wohnheim zur «Platte»).

Ifang (AN) = eingefangenes, d. h. eingezäuntes und so vor dem weidenden Vieh geschütztes Stück Ackerland. Gleiche Bedeutung hat *Chammeren* * (Bu): 1493 in der Kammer, 1592 *Kammeracher*. *Vorland* (We): 1458 das gut gen. vorland am wechsel.

Haufland (Br, OW), *Haufländli* * (Ho), *Althaufland* (Chä): Zu jedem Bauerngut gehörte ein eingezäuntes Grundstück, in dem Hanf und Flachs gezogen wurde.

Feichacher (E): Von Fench = Hirse. *Herschären* * (Be): Von Hirschen = Hirseäcker. Mitte 14. Jh. Acker genant Hirschen, 1646 Hirschäre, 1660 Hirschen. Ab 1797 bewohnter Hof.

Furriswis Gärtli (Ww): Wohl ebenfalls Hanf-, Flachs- und Hirseplätze. 1761 gertli. *Aligarten* (Be, La).

Bettli (Bu): Mit Hanf, Hirse und Bohnen bepflanzte, aufgehäufte Moorbeete. 1659 Bettli, 4 Tagwen an 4 Betlenen auf dem Mos gelegen, 1723 1 Tagwen Grossen Maas das Wäg Bettli genannt.

Rüebacher (Di): Mit weissen Rüben (Räben) bepflanzt. 1674 *Rüebacher*.

Räben (OW): Weinberge am Fusse des Büelhofes. 1822 Acker unter den Reben. *Räbrain* (Gs, OW, Rg, Wo), *Räbacher* (Ba, Di, Fe, Wo), *Räbächerli* (OW), *Wihalden* * (Di): Ab 1840 bewohnte Tochttersiedlungen von Dienstbach. 1592 die Wynhalden.

11. Grundstückform

Langacher -büel (Br): 1330 das gut Langacker unter der Mürgege. *Langächerli* (Rg), *Langjucherten* (Di): Vgl. Anmerkungen zu «Juch» unter 9.

Langwis (Ba, Wh, Wo).

Chammere (Bu) = Geländekammer, 1770 Camerstägen.

Chrummacher (Wo), *Chrummaas* * (Be): 1646 die obere Craamoos, 1726 Krumbaasacher, Krumbaaswisen.

Ellbogen * (OW) = ellbogenähnlich geknickte Grundstückform. 1648 uff der Ellbogen.

Gerbel * -acher (Fe): Ger = Wurfspiess, spitz auslaufendes Grundstück. Aus Ger-Büel entstand die heutige Form. 1595 Im Gerbel, 1642 Im grossen Gerbel. Gleiche Bedeutung haben *Spitzacher* (Be) und *Spitzächerli* (Bu), *Spitzjucherten* (Wo) und *Spitzel* (Wo): Mitte 14. Jh. Wiese genant am spitzel.

Zinggen (OW): Spitz auslaufendes, oft noch umgebogenes Grundstück. *Zinggenacher* (Wh), *Zinggacher* (Ww). Gleiche Bedeutung: *Schnebelächerli* (Rg), von schnabelartig gebogen.

Schluch -holz (Se): Zwischen zwei Wäldern eingeklemmtes, schmales Grundstück. 1448 Schlichen, 1516 Schluchen, 1688 Schluchholz. Gleiche Bedeutung haben *Engacher* (E) und *Eselschwanz* (Se), hier wohl in eher abschätzigem Sinne.

Äschensack * (Ho): Dreieckiges, sackartig umschlossenes Grundstück vis-à-vis des heutigen Schützenhauses. 1789 Eschen Sak.

12. Bäuerliches Gewerbe, Handwerk

Müliboden * (Fu), *Mülihölzli* * (Fu): Zur ehemaligen Wändhüslenmühle gehörige Gebiete. Gleichen Ursprung haben *Mülibach* und *Mülitobel* *: Abfluss der Mühle, heutiges Areal der Firma Rob. Hotz Söhne. 1640 Mühlintobell, 1688 Klein und gross Müllitobel, des Haus Bubickheim Mülle Tobel. *Mülibach* (Chä): 1688 der Kämmösl Müllebach. *Mülliwis* (Chä): 1765 Grossmülliwisen.

Ribiacher (Chä): Standort der ehemaligen Kernenreibe der Chämmoosmühle, in der Gegend der heutigen Fabrik in der Schwarz.

Stämpfiholz (Chä): Von der zur Chämmoosmühle gehörigen Knochenstampfe. *Stämpfwisli* (Wh): Auch die Wändhüslenmühle betrieb eine Stampfe.

Oeli * -bach (Ri): Standort der ehemaligen Hausmühle und Oele des Ritterhauses, heute Wohnhaus.

Chängelriet (OW), *Chängelwis* (Wh): Künstliche Wasserführungen in Holzkänneln, in Wändhüslen Zuleitung des Bächleins aus der Brach zur Mühle. 1659 Kengelwis. Auch der Name *Chämmoos* * (Chä) könnte diesen Ursprung haben: Zusammenzug aus Chänelmoos, womit wahrscheinlich die ehemalige künstliche Zuleitung von Wasser aus der Schwarz (vom Ritterhaus her) gemeint ist. Alte Mühlesiedlung, die bis zur Einrichtung einer eigenen Hausmühle (Oeli) zum Ritterhaus gehörte. 1383 Kenmos, 1467 Kemmos, 1493 Kenmos, 1634 Kemmasmüllli. *Chämmoosbach* * (Chä), *Chämmoosweier* * (Chä): 1790 Kamas Weyer.

Gerbhus (Bu): Alter Name für den heutigen Neu Hof bei Bubikon; Standort einer ehemaligen Gerberei, die um 1493 bewohnt und betrieben wurde. 1847 Bau des Neu Hofes. 1493 Acher ob dem Gerwhus, 1577 die Gerbhüser.

Ziegelhütte * (Ba): Ehemalige Ziegelei hart jenseits der Kantonsgrenze im Barenberg; 1834 Bau des dazugehörigen Hauses zum «Friedberg».

Schmittener -wis (Rw): Zur alten Schmiede im Unteren Rennweg gehöriges Grundstück.

Schnidersacher (Be, Br): Am letzteren Ort vom Schneider und Wirt Hans Baumann, der 1635 bis 1670 auf der Rösslitaverne wirkte, herrührend.

Schuemachersächerli (Wh): 1667 Schuhmachersächerli.

Leigrueb (Br, La*): Stellen, wo Lehm für das Ausstreichen der Stubenöfen gewonnen wurde. 1664 in der leigrueb, 1665 in der leimgrub.

13. Weg und Steg

Obergass -acher (La): Von der «Alten Poststrasse» Grüningen-Wald, die hier durchführte. 1493 Obergass, 1632 Acker die Inner Obergass.

Brändligass (Wo): Zugang zum Brändliacher. 1766 Brendligass.

Brunngass (Ww): Zugang zu den Quellen des Dörfchens. 1796 Brunngass.

Kilchgass (Ww): Kirchweg der Widenswiler nach Bubikon. 1585 Kilchgassen.

Gruebass (OW): Wohl identisch mit dem «Chilchwäg» von Oberwolfhausen gegen Bubikon bzw. Dürnten. 1669 Grubgass gen Bubiken.

Kafigass* (Wo): Heutige Poststrasse (vgl. Bd. I, S. 165).

Mülligass (Be): Zugang zur Feldbacher Mühle. 1568 Mülligass.

Rütigass (Wo): 1766 Rütigass.

Tränkeigass (Wo): Zugang zu den alten Lochbrunnen (Quellen) des Dorfes. **Tränkegässli*** (Bu).

Müllistrass (Wh): Verbindungsweg von der alten Winterthurer Landstrasse oberhalb Brach zur Wändhüslenmühle.

Poststrasse (Br/La/Fe/Gs): Name der ältesten Forchstrasse, auf der ab 1836 bis zum Bau der neuen Verbindung ein Postwagenkurs von Wald nach Zürich verkehrte. 1540 Grünynger Strass, 1595 Grüninger Landstrass, 1621 die Landstrass gegen Rütthj, 1867 alte Poststrasse.

Turpestrass (Ge): Zugang zum Geissberger Torfmoos, wo die meisten Wolfhauser Turbenteile besaßen. 1768 die Turbenstrass, 1782 Turbenweg.

Chilchweg (Bu, Ho*, OW): In Bubikon identisch mit der heutigen Dorfstrasse, in Homburg der Weg gegen Tälhof, in Oberwolfhausen der Weg gegen Bürg; 1648 Bubikomer Landstrass oder Kilchwäg.

Rennweg* (Rw): Ursprünglich Name der hier durchführenden alten Landstrasse Grüningen–Rapperswil, ab 16. Jh. bewohnte Höfe mit Schmiede; 1641 schmiten gerechtigkeit im Renweg gelegen.

Strass (Rw): Rapperswiler Landstrasse im Rennweg. **Strassacher** (Ba): Von der hier durchführenden Landstrasse nach Rapperswil.

Stägacher (Chä), **Stägwis** (Bu): Uebergang über Bäche.

Stalden-rain (OW) = ansteigendes Strassenstück. 1692 stalden Rein. Gleiche Bedeutung hat **Strick** (Di), **Strickholz** (Be): 1717 Berliker Strickholz.

Bruggacher-holz, -wis (Ng): Brugg = Prügelweg über sumpfiges Gelände, hier über die Senke beim «Rössli» ins Neuguet hinüber. 1568 Bruggwis, Bruggwisholz, 1585 Bruggwisacher, 1758 Bruggacher. **Bruggwis** (OW): Hier querte die Landstrasse Grüningen–Rapperswil sumpfiges Gelände. **Brupbach** (Bu) von Bruggbach. Gleiche Bedeutung wie «Brugg» hat **Späck** (E) = Prügelweg. Mitte 14. Jh. Wiese in der Specki, 1482 spöck, 1593 im späckli, im spöck, 1660 Klein spökli, 1669 Späkh, spökli.

14. Rechtsverhältnisse, Grenzen

Burghalden (OW): Oberhalb Loch/Lochrüti. 1585 Hans Hürlimans Burghalden.

Bürg* (Bg): Name von der befestigten Anhöhe «Burstel» an der hier durchführenden Landstrasse nach Grüningen. 1300 das Dorf zu Bürge, 1314 Burge, 1491 burg. **Burstel*** (Bg): Von Burgstall = Stelle einer burgähnlichen Befestigung. Erhöhte Terrasse NW des Weilers Bürg. 1593 Im Burstel, 1751 im Burgstahl.

Herrenmoos (Wh): Grundherrlicher (sanktgallischer?) Besitz N Wändhüslen.

Frauenrüti (Gs): Besitz eines Frauenklosters? 1516 frou Rütthj, 1566 frowen Rüti. **Frauengstüd** (Fu): Ehemaliges Gehölz längs der Grenze des Sennwaldes (Sennweid) gegen Herschmettlen. 1647 Frauengstüd, 1649 das Egg unden am Frauwen gestüüd, 1684 das Sennweid gstüüd.

Ritterhus* (Ri): Geläufiger Name für die Johanniterkomturei Bubikon, oft auch nur «Chloster» genannt.

Hofacher (Bg): Zu einem grundherrlichen Hof gehöriges Gelände. Mitte 13. Jh. Hofacker, 1660 breiten und Hoffacher, 1761 Hofächerli.

Brüel* -acher (Bu): Ähnliche Bedeutung wie Breiti und Hofacher: Grundherrliches Landstück. 1592 des Hus Bubiken Brüel, 1688 Unterbrüel, Oberbrüel, 1723 Zelig im Brüel.

Wechsel* -wis, -riet (We): Ein Grundstück, in dessen Nutzung zwei oder mehrere Berechtigte abwechselten. Mindestens ab 14. Jh. bewohnter Hof, ab 1759 weiterer Hof Unterwechsel. Mitte 14. Jh. an den wechsel, 1482 das gut genant der Wechsel, 1540 wächsel mas.

Zehntenfrei -acher (E): Ein Gut (wahrscheinlich Neurodungsland), von dem kein Zehnten entrichtet werden musste. 1761 Zehndfreyenacher.

Pfandacher (Bg): Grundstück, das als Unterpfand für eine Geldschuld diente. Mitte 14. Jh. Pfandacker.

Lee (Rg): Lehen eines Grundherrn. 1679 Lee, 1738 Acker genant Lehn Haus.

Gmeindwisli (Wo): Wohl Rest des einstigen Wolfhauser Gemeinlandes. 1702 unvertheiltes Gmeindwisli.

Hueb* -acher (Rw): Eine Hube war das zum Unterhalt einer Bauernfamilie notwendige Landstück, also ein altes Grössenmass. 1688 die Hub, 1702 Gros Hub, im Unterschied zu **Hüebli*** (Wo) = kleine Hub. 1702 Klein und gros Hübli, 1732 Unteres Hüebli, 1848 Ober Hüebli. Ab 1807 bewohnter Hof. **Hueb** -acher (E): Mitte 14. Jh. der Hubacker, 1645 Schnezlers Hub. **Huebwis** (Bu): 1217 verlied das Kloster St. Gallen den Johannitern das Gut Hubwison bei Bubikon. Der am frühesten erwähnte Geländename unserer Gemeinde!

Barenberg* (Ba): Wohl von Barre = Hindernis, Grenzwehr. Alter, vielleicht befestigter Grenzübergang nach Rapperswil. Ab 16. Jh. bewohnter Hof, der sich ab 18. Jh. zum heutigen Weiler entwickelte. 1568 Barneberg.

Chnebel* -weid, holz* (Chn) = Baumstrunk oder Pfahl, der als Markierung der hier durchführenden Grenzen Ober/Niederglatt und Bubikon/Grüningen diente. 1554 Knebel, Under Knebel, mittlesten Knebel, 1559 im Inneren Knebel. Ab 1731 vom Reitbach aus gegründeter, bewohnter Hof.

Marchstüdtli* (Gs): Markanter Grenzpunkt an der Alten Poststrasse, halbwegs zwischen Bubikon und Grüningen. Die alte Form lautet **Wartstud** = Stud (Grenzpfahl oder Baumstrunk), die «gewartet», d. h. beachtet werden musste. 1540 Wattacher, 1595 Inn der Wartstud, 1638 In Warstud, 1715 Wadstud, 1774 Gwahr stud. Vgl. hierzu die Anmerkungen zu «Hagenbuech» unter 4.

Saum (Fu) = Grenze (hier gegen das Grüningen zuständige Gebiet von Herschmettlen), 1865 Waldung im Saum gen. Aspholz. Gleiche Bedeutung hat **Zil** (Ba*, Bu): 1646 in der Zyl wys.

Hagwis* (Bu): Grenze der Bubiker Zelgen gegen das Weideland der Allmend (Hüsliriet). 1592 Hagwisen. Ab 1773 bewohnter Hof. Ähnliche Bedeutung: **Hurd*** -wis (Ho) = ein- und aushängbares Gatter oder geflochtener Zaun.

Türli (Fe): Öffnung im ehemaligen Grenzzaun gegen Herschmettlen. 1638 das Ersten thürli Im Gerbel. **Hochtürli*** (La), auch **Obertürli**: Gatter, wo die Alte Poststrasse in die Dorflur des Landsacher eintritt. 1482 hohen türli, 1641 Hochthürli. An der selben Strasse die **Torwis** (Fe): Grenze zwischen Landsacher und seinem Aussenhof Feissi. **Lattentürli** (Fu): Durchgang der Winterthurer Landstrasse durch die Grenze des Sennwaldes gegen Hellberg. Vgl. «Senntürli» unter 8. 1625 das Thürlin in der stras von Bubikon gen Wetzikon, 1638 das Laten thürli. **Türliacher** (Be) an der Strasse Grüningen–Barenberg–Rüti. **Türliacher** (Bu) am Grenzzaun zwischen Bubikon und der Allmend (Hüsliriet).

15. Brauchtum, Volksglauben

Chilacher* -wis (Bu): 1723 Kilchacher, 1740 Killacher. **Chilenhölzli*** (Ww): Neuerer Name für das Widenswiler Holz, wohl erst nach 1811 gebräuchlich, als Wolfhausen nach Bubikon kirchgenössig wurde. Wenn ein Leichengeleite aus diesem Dorf hier erschien, begann der Sigrist die Kirchenglocken zu läuten.

Heiligen -acher, -wis (UP): Wohl Stelle eines Bildstockes mit Heiligendarstellung an der alten Verbindung Bubikon–Bürg–Richttann. Vgl. dazu «Angst und Not» unten. 1533 In der Hülwigen, 1646 Heülliger acher, 1688 Heiligenacher, 1800 in der Heülligen, Höligen.

Angst und Not* (AN): Bildstocklein mit der Darstellung der Angst und Not Christi auf seinem Kreuzweg, typisch für Zugangswege zu alten Gerichtsstätten (hier zur nahen «Richttanne»). Ab 16. Jh. bewohnter Hof. Vgl. dazu Bd. I S. 115. 1692 Angst und noht, 1800 Angstenoht.

Chrüz (Bu): Wohl Stelle eines Wegkreuzes. 1644 Acker Ennert dem Creütz. **Chrüzacher*** (Br): Einstiges Wegkreuz an der Grüninger Landstrasse W Platten. 1516 Crütz acher.

Buehstog (UP): Stelle des südlichen der beiden Pösch-Höfe, vielleicht ein Platz, wo sich die «Bubens», d. h. die Jungmannschaft, zu

Huber	1429 Ferrach	1564 Landsacher, 1687 Oberwolfhausen, 1736 Barenberg
Kägi	1564 Grüningen	1634 Dienstbach, 1779 Hüsli, 1791 Feissi, 1842 Landsacher, 1861 Krähenriet (Talhof)
Korrodi	1482 Dürnten	1535 Lettenmoos, 1554 Kämmoos, 1769 Wändhüslen
Krauer	1450 Bürg	1482 Berlikon
Kündig	1433 Bäretswil	1568 Zell, 1644 Widenswil, 1648 Reitbach, 1689 Bürg, 1731 Knebel
Kunz	1372 Binzikon	1512 Hombrechtikon, 1700 Oberwolfhausen
Lätsch	1512 Dürnten	1564 Oberglatt
Maurer	1372 Bühl-Grüningen	1652 Widerzell, 1700 Kämmoos, 1709 Zell
Muggli	1372 Dürnten	nach 1812 Brändliacher, 1830 Dienstbach
Näf	1504 Kappel a. Albis	1679 Landsacher, 1752 Gstein
Pfister	1372 Bühl-Grüningen	1450 Bürg, 1460 Oberwolfhausen, 1535 Laufenriet, Krähenriet, 1554 Reitbach, 1568 Dienstbach, 1651 Zell, 1709 Engelberg
Schmid	1423 Wetzikon	1432 Landsacher, 1540 Bürg, 1650 Lützelsee, Angst und Not, 1696 Rennweg
Schulthess	vor 1700 Grüningen	1749 Wolfhausen
Tanner	1314 Bürg	1491 Bürg
Walder	1360 Fägswil	1562 Bubikon
Weber	1372 Dürnten	1465 Bubikon
Wild	1634 Herschmattlen	1770 Wolfhausen
Wirz	1606 Küssnacht	1683 Widenswil, 1702 Wolfhausen, 1749 Neuhaus, 1810 Talhof
Zangger	1458 Egg	1734 Landsacher, 1793 Wannan, 1866 Feissi
Zollinger	1300 Grüningen	1432 Landsacher, 1484 Gstein, 1500 Feissi, 1568 Zell, 1634 Büel, Bubikon, 1640 Rennweg, 1670 Kämmoos, 1709 Neuguet, Dienstbach, 1760 Laufenriet

Die Liste zeigt, dass auch aus andern, zum Teil weit entfernten Zürcher Herrschaftsgebieten schon im 17. Jahrhundert Geschlechter eingewandert sind. Beispiele sind die Bickel aus Oberleimbach (ab 1676 in Landsacher/Feissi) und die Näf von Hausen am Albis (ab 1679 im Landsacher). Erst im 18. Jahrhundert tauchen dann die Hirzel (1797 in der Sennschür), die Schulthess (1730 in Wolfhausen) und die Hägni (1760 in Underpösch) auf.

Anders in den Bubiker Gerichten! Hier wehte ein wesentlich schärferer Wind. Bei der Schenkung des Hofes Bubikon durch Diethelm VI. von Toggenburg mögen auch die Bewohner der Stiftungsgüter Leibeigene des Johanniterordens geworden sein. Grösstes Vergehen, das sich ein Leibeigener gegenüber seiner Herrschaft zuschuldenkommen lassen konnte, war die Ungenossamenehe. Wenn Bubiker Eigenleute Angehörige der Ober- oder Niederglatt (z. B. Dürnten, Landsacher, Wolfhausen) oder der Dingstatt (z. B. Herschmattlen, Ottikon, Itzikon) heirateten, wurden ihre Kinder Leibeigene der Herrschaft Grüningen. Kein Wunder, bekämpfte der Orden mit Vehemenz solche Einbussen an Eigenleuten. Auf Ungenossamenehe stand mindestens 10 Pfund Busse. Bei Tod eines Ungenossamen wurde eine hohe Steuer, der «Lass» (die gesamte Fahrhabe des

Verstorbenen) eingezogen, und bei Wegzug eines Eigenmannes in eine fremde Herrschaft hatte er den «dritten Pfennig» zu berappen. Diese Schranken hatten zur Folge, dass die Bubiker Eigenleute nur noch unter ihresgleichen heirateten – die Grenze zur Inzucht war erreicht.

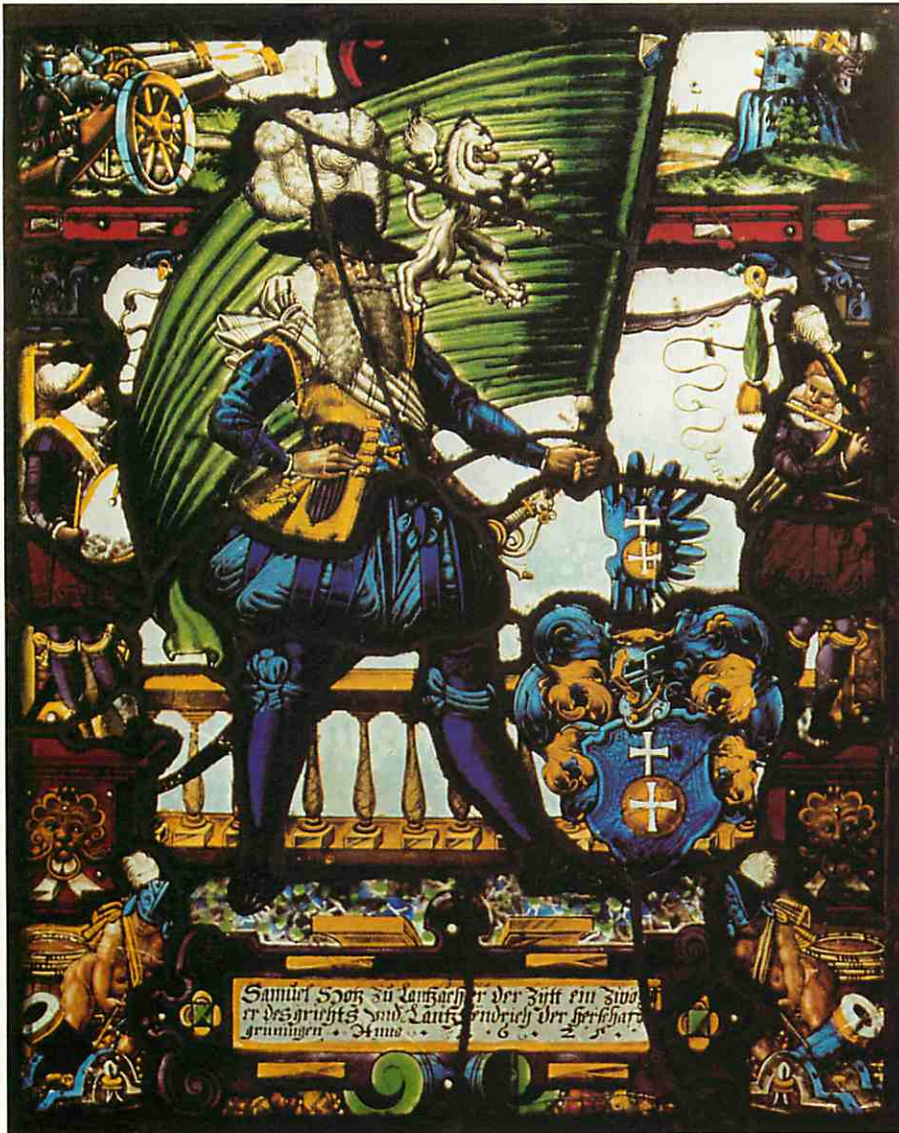
Uns, die wir an grösste Mobilität gewöhnt sind, erscheinen solche Zustände schikanös, sinnlos und unmenschlich. Tatsächlich beklagten sich schon anfangs des 16. Jahrhunderts die Leibeigenen des Ritterhauses, dass sie «wegen vielfacher Verwandtschaft unter sich genötigt seien, ungenossam zu weiben» (1508). Viele wichen zwar in andere Johanniterherrschaften aus. Einer Heirat oder einem Wegzug von Bubiker Eigenleuten in den Bereich einer anderen Komturei und umgekehrt stand nämlich gar nichts im Wege – alle sollten nach dem Willen des Ordens eine einzige, grosse «Familie» bilden. Nicht umsonst tauchen im 15. Jahrhundert in den Bubiker Gerichten auffallend viele Leute auf, die offensichtlich aus der Johanniterherrschaft Tobel (Kt. Thurgau) stammen, z. B. 1467 die Affeltranger in Bubikon, später in Hinwil, wo sie dem Ritterhaus-Lehenhof Affeltrangen zum Namen verhalfen, und 1491 ein Hans Adorff im Lehenhof Hellberg. Noch 1691 wanderte aus der Ordensherrschaft Wädenswil das Geschlecht der Hottinger ein und be-

siedelte vom Wechsel aus die Wannen. Seit der Orden Grundherr im Grüt-Gossau geworden war, 1320 die Kollatur (Kirchherrschaft) in Wald und 1451 die Gerichts- und Kirchenhoheit in

Hinwil erworben hatte, begann jedoch eine ausgeprägte Bevölkerungsrotation zwischen Bubikon und diesen drei Orten. Viele unserer Bürgergeschlechter entstammen diesem Einflussbereich:

Affeltranger	1332 Hinwil, Wald	1467 Bubikon, 1515 Hinwil, 1769 Neuguet
Blöchlinger	1423 Bollingen	1540 Bubikon
Brändli	1467 Wald	1467 Bubikon, 1687 Oberwolfhausen, 1760 Berlikon
Diener	1570 Hinwil	1709 Berlikon, 1766 Geissberg
Furrer	1530 Hinwil	1765 Homberg
Grütter	1432 Grüt	1508 Homberg, 1512 Hinwil, 1562 Bubikon
Halbheer	1296 Hinwil, Wald	1457 Homberg, 1467 Bubikon, 1540 Büel, 1564 Widenswil, 1608 Hüsli, Wolfhausen
Hottinger	1570 Wädenswil	1691 Wechsel, 1765 Wannen, 1810 Hüsli
Hürlimann	1431 Underbach/Orn	1561 Bürg, 1568 Neuhus, Wändhüslen, 1585 Widenswil, 1595 Laufenriet, 1630 Lütelsee, 1634 Berlikon, 1650 Neuguet, Wolfhausen, 1660 Gstein, 1760 Zell
Knecht	1389 Hinwil	
Oberholzer	1500 Oberholz, Wald	1504 Bubikon
Schaufelberger	1513 Hinwil, Wald	1634 Lettenmoos, 1683 Barenberg, 1696 Neuguet, 1709 Rennweg, 1760 Zell, Widerzell
Wolf	1361 Hinwil	1363 Homberg, 1564 Grüt, 1683 Büel

(JZ)



Wappenscheibe des Samuel Hotz im Landsacher, Amtsführer der Herrschaft Grüningen, 1625 (Schlossmuseum Grüningen)

Gemeinde-Wirrwarr

Kaum eine Gemeinde im ganzen Zürichbiet weist auf kleinstem Raume einen derartigen Wirrwarr an Gerichts-, Pfarrei-, Zehnten- und Gemeindegrenzen auf. Darüber gibt uns die folgende Übersicht ein Bild.

Ort	Pfarrei (Bev'verzeichnis 1634)	Zehnten (Marchenbeschr. 1688)	Gericht (Amtsrecht 1692)	Gemeinde (Bev'verzeichnis 1779)	Zivilgemeinde (1798)
Angst und Not	Bubikon	Dürnten	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Wolfhausen
Barenberg	Bubikon	Bubikon	Bubikon	Niederglatt	Niederglatt-Bubikon
Berlikon	Bubikon	Bubikon	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Wolfhausen
Brach	Bubikon	Hinwil	Dingstatt	Dingstatt	Dingstatt
Bubikon	Bubikon	Bubikon	Bubikon	Oberglatt	Bubikon
Büel	Bubikon	Bubikon	Bubikon	Niederglatt	Niederglatt-Bubikon
Bürg	Dürnten	Dürnten	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Wolfhausen
Dienstbach	Bubikon	Bubikon	Bubikon	Oberglatt	Hof-Oberglatt
Engelberg	Dürnten	Dürnten	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Wolfhausen
Feissi	Bubikon	Bubikon	Oberglatt	Oberglatt	Hof-Oberglatt
Fuchsbühl	Bubikon	Hinwil	Bubikon	Dingstatt	Dingstatt
Geissberg	Bubikon	Bubikon	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Bubikon
Gstein, Ober-	Bubikon	Bubikon	Oberglatt	Oberglatt	Hof-Oberglatt
Unter-	Bubikon	Dürnten	Bubikon	Oberglatt	Hof-Oberglatt
Homberg	Bubikon	Bubikon	Bubikon	Niederglatt	Niederglatt-Bubikon
Hüebli	Bubikon	Bubikon	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Wolfhausen
Hüsli	Bubikon	Dürnten	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Bubikon
Kämmoos	Bubikon	Bubikon	Bubikon	Oberglatt	Hof-Oberglatt
Knebel	Bubikon	Dürnten	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Wolfhausen
Krähenried	Bubikon	Bubikon	Bubikon	Niederglatt	Niederglatt-Bubikon
Landsacher - nördl. Strasse	Dürnten	Dürnten	Oberglatt	Oberglatt	Hof-Oberglatt
- südl. Strasse	Bubikon	Bubikon	Oberglatt	Oberglatt	Hof-Oberglatt
Laufenriet	Bubikon	Bubikon	Oberglatt	Oberglatt	Hof-Oberglatt
Loch	Bubikon	Dürnten	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Wolfhausen
Lützelsee	Bubikon	Bubikon	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Hombrechtikon
Neuguet	Bubikon	Bubikon	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Bubikon
Neuhus-Wolfhausen	Bubikon	Bubikon	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Wolfhausen
Neuhus-Wändhüslen	Bubikon	Hinwil	Bubikon	Dingstatt	Dingstatt
Oberpösch	Bubikon	Bubikon	Bubikon	Niederglatt	Niederglatt-Bubikon
Oberwolfhausen	Dürnten	Dürnten	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Wolfhausen
Reitbach	Dürnten	Dürnten	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Wolfhausen
Rennweg	Bubikon	Bubikon	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Wolfhausen
Rüeggshusen	Dürnten	Bubikon	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Wolfhausen
Rutschberg	Bubikon	Bubikon	Bubikon	Oberglatt	Bubikon
Schachen	Bubikon	Bubikon	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Wolfhausen
Sennschür	Bubikon	Bubikon	Oberglatt	Oberglatt	Hof-Oberglatt
Tafleten	Bubikon	Hinwil	Dingstatt	Dingstatt	Dingstatt
Underpösch	Bubikon	Dürnten	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Wolfhausen
Wannen	Bubikon	Bubikon	Oberglatt	Oberglatt	Hof-Oberglatt
Wechsel	Bubikon	Bubikon	Oberglatt	Oberglatt	Hof-Oberglatt
Wändhüslen	Bubikon	Hinwil	Dingstatt	Dingstatt	Dingstatt
Widenswil	Bubikon	Bubikon	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Bubikon
Widerzell	Bubikon	Bubikon	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Bubikon
Wolfhausen	Dürnten	Dürnten	Niederglatt	Niederglatt	Niederglatt-Wolfhausen
Zell	Bubikon	Bubikon	Bubikon	Niederglatt	Niederglatt-Bubikon

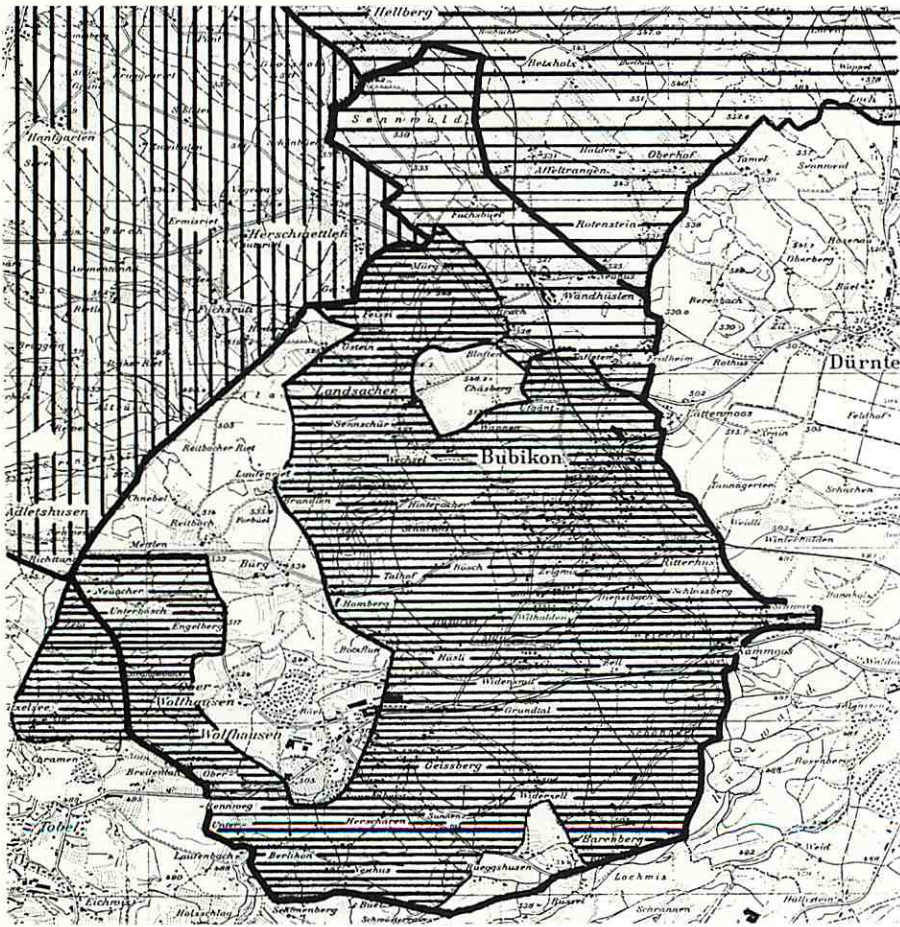
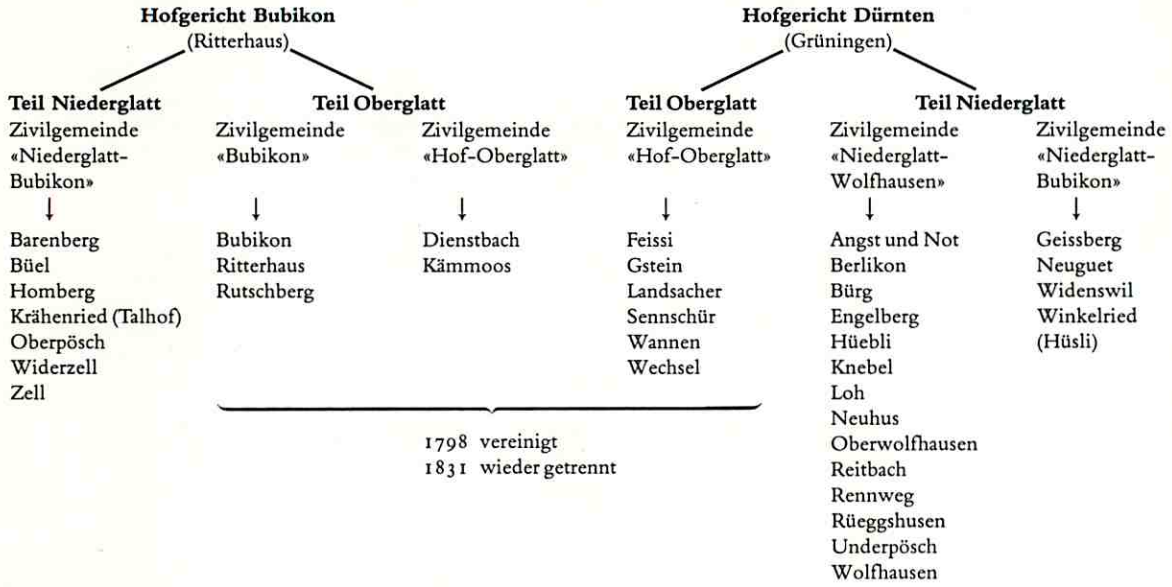
Uns interessiert zunächst die Bildung unserer fünf Zivilgemeinden (hinterste Kolonne der Tabelle). Statthalter Lindinner führt in seiner Aufstellung im Gerichtsbuch des Ritterhauses 1779 (zweithinterste Kolonne) erst deren drei auf: Dingstatt, Oberglatt und Niederglatt. Während die letzteren beiden mit der alten Verwaltungseinteilung (niedere Gerichte) des Hofes Dürnten übereinstimmten, schwankte die gerichtliche Zuständigkeit der «Dingstatt» (Brach, Neuhus, Tafleten und Wändhüslen) zwischen dem Freigericht Binzikon und dem Gerichtsbann Hinwil/Bubi-

kon. Die Zugehörigkeit dieser vier Höfe zum Hinwiler Zehntenbezirk lässt sogar vermuten, dass sie ursprünglich dorthin kirchgenössig waren. Die «Dingstatt Binzikon» unterstand direkt dem jeweiligen Landgrafen, d. h. ab 12. Jahrhundert dem Inhaber der Herrschaft Grüningen. Da Brach, Neuhus, Tafleten und Wändhüslen seit den Schenkungen im 8. Jahrhundert direktes sanktgalisches Klosterlehen blieben, dürften ihre Bewohner die gleichen Rechte genossen haben wie die Altfreien der übrigen Dingstatt im Raume Grüningen-Gossau-Egg-Wernetshausen. Da ver-

wundert es uns nicht mehr, dass unsere vier Weiler eine eigene Gemeinde bilden konnten. Diese umfasste seit mindestens 1779 auch den Fuchsbühl, obwohl er als Lehenhof des Ritterhauses den Bubiker Gerichten unterstellt war.

Wesentlich stärker «unter dem Hammer» waren die Einwohner der übrigen Ober- und Nie-




derglatt. Zwar genossen sie, soweit sie dem Hofgericht Dürnten angehörten, gegenseitige Freizügigkeit. Sie waren auch punkto Grundzinse und Vogtabgaben besser gestellt. Ihre Rechtsstellung war praktisch diejenige freier Gotteshausleute. Sie spielte 1798, bei der Bildung unserer Zivilgemeinden, eine entscheidende Rolle:

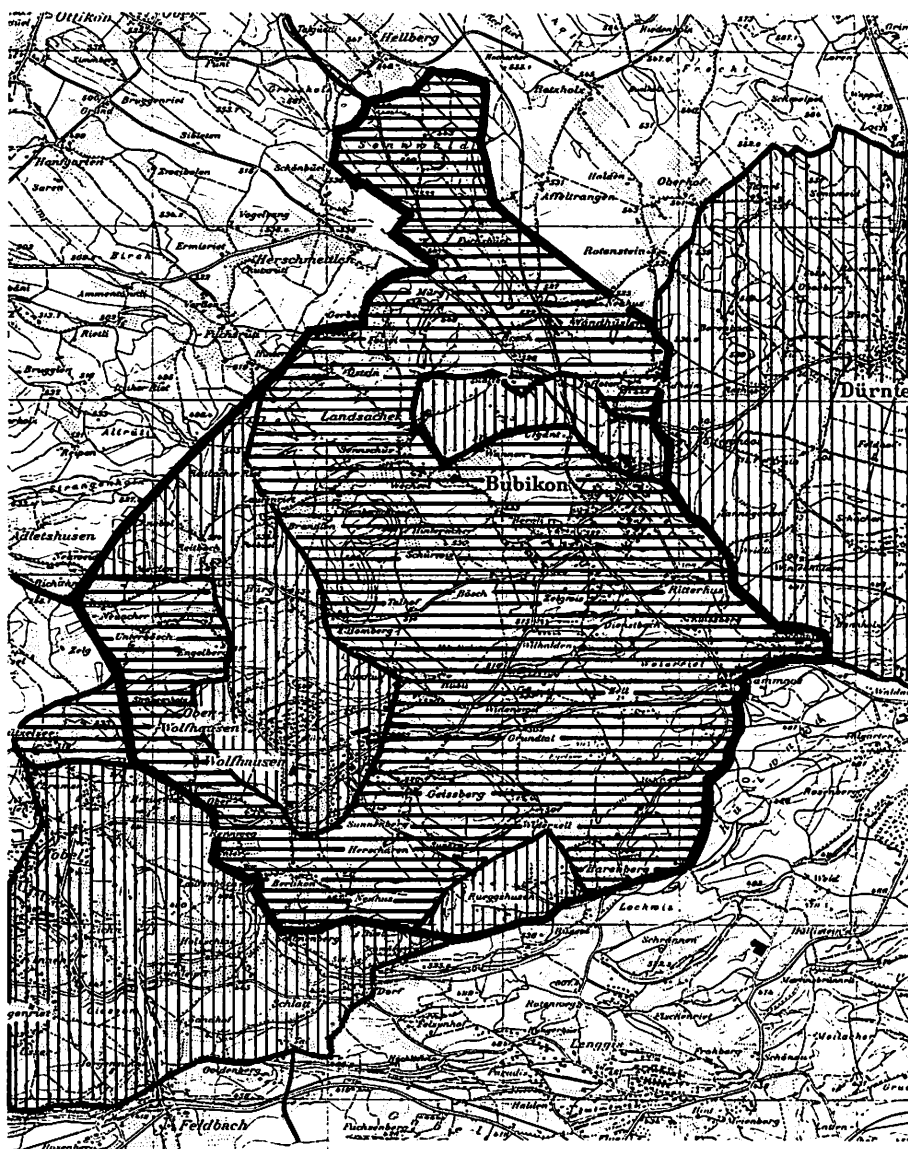


**Kirchliche Verhältnisse
um 1200**

-  Ursprüngliches Pfarrei-
gebiet Bubikon
-  Ursprüngliches Pfarrei-
gebiet Hinwil
-  Pfarrei Gossau
-  Pfarrei Dürnten
-  Ursprüngliche Pfarrei-
grenzen
-  Heutige Gemeinde-
grenze

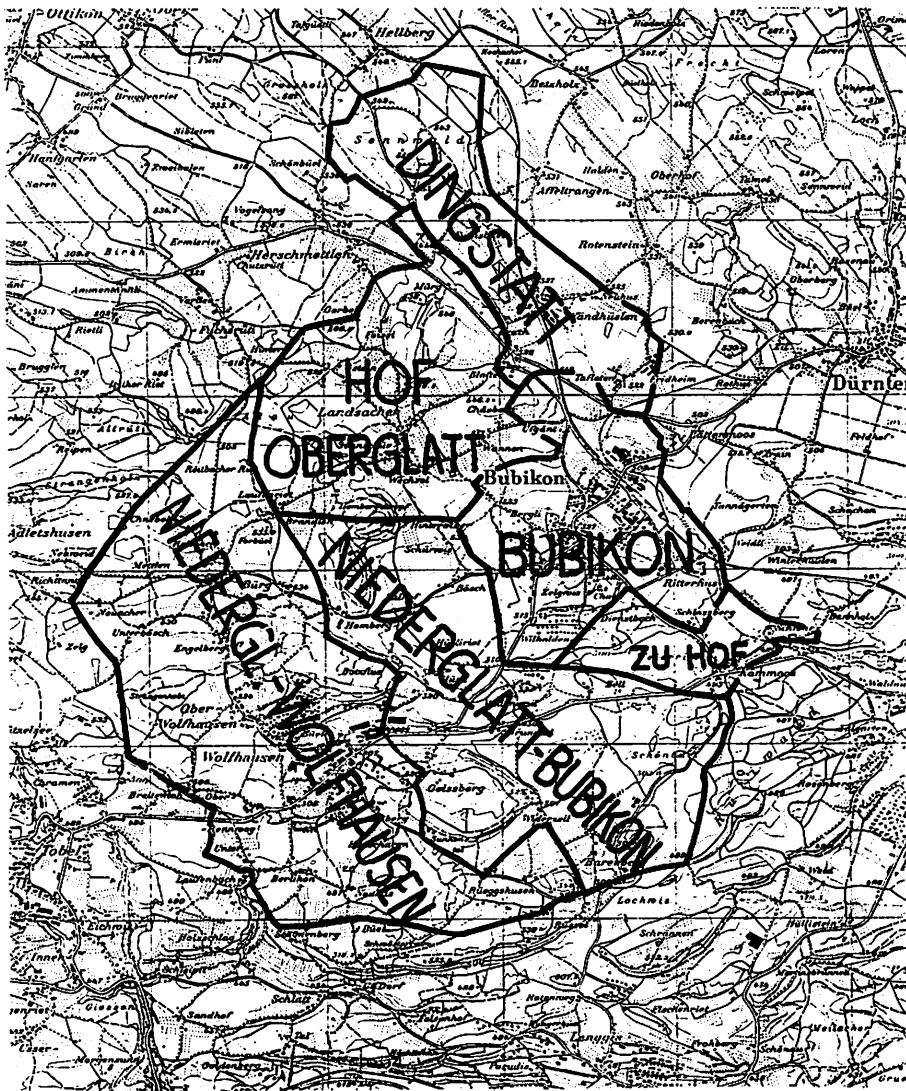
Ehemalige Kirchgemeinden

-  Dürnten (Teil Hombrechtikon bis 1495, Teil Wolfhausen und Landsacher bis 1811)
-  Bubikon (Teil Lützelsee bis 1779)
-  Heutige Gemeinde- und Pfarreigrenze Bubikon



Lützelsee ist in dieser Liste bereits nicht mehr enthalten, da es 1779 bekanntlich nach Hombrechtikon hinübergeschwenkt war. Eine sonderbare Zwitterstellung nehmen die auf Niederglatte Boden liegenden, jedoch den Bubiker Gerichten unterstellten Höfe Barenberg, Zell, Talhof, Homberg und Büel ein: Sie bildeten eine eigene Zivilgemeinde namens Niederglatt-Bubikon. Einst zu Oberglatt gehörig, bewog sie wohl die gemeinsame Kirchengenossigkeit nach Bubikon, sich mit den angrenzenden Orten Widenswil, Hüsli, Geissberg und Neuguet zu diesem Gemeinwesen zusammenzuschliessen. Ähnlich verhält es sich mit Kämmoos. Im Amtsrecht Grünigen von 1692 wird die Mühle unter Oberglatt-Dürnten aufgeführt, «ob(wohl) es schon in grichten Bubikon ligt». Sie muss also nur verwaltungsmässig zu Oberglatt, punkto Gerichte aber zu Bubikon gehört haben. Diese und die Kirchengenossig-

keit dorthin erwiesen sich als stärker: Kämmoos und Dienstbach vereinigten sich 1798 zusammen mit dem übrigen «Hof-Oberglatt» (Landsacher, Laufenriet, Sennschür, Wechsel, Gstein, Feissi) und der Dorfgemeinde Bubikon zur Zivilgemeinde «Hof-Bubikon». Deren Kerngebiet war Dörfli und Rutschberg, die einst ebenfalls zum Oberglatt gerechnet worden waren, aber gerichtlich und kirchlich die eigentliche Keimzelle unserer heutigen Politischen Gemeinde darstellen. Unter all den aufgezählten Gemeindegebilden war Bubikon eigentlich das einzige, das schon im Mittelalter die Bezeichnung «Gemeinde» verdiente. Das ist kein Zufall. Denn die enge – manchmal nur allzu enge – Tuchfühlung mit dem Grund- und Gerichtsherrn im Ritterhaus zwang die Dörfli-Bubiker schon früh zur Bildung einer straff organisierten Körperschaft. Wir wollen unserer Augenmerk vor allem ihr zuwenden.



Ehemalige Zivilgemeinden

Hof-Oberglatt und Bubikon waren von 1798 bis 1831 vereinigt, bis 1884 wieder getrennt.

Bubikon: Beispiel einer alten Dorfgemeinde

Die gemeinsamen Aufgaben, die sich aus der Bewirtschaftung der Feldflur ergaben (Grenzziehung, Wege, Gütertausch, Weidgang) bewogen die Bewohner einer Siedlung zum Zusammenschluss in Dorfgemeinschaften. In unserer Gegend sind Gemeinden in ihrer vollen Ausbildung zwar erst im 14./15. Jahrhundert belegt. So auch Bubikon. Es tritt uns erstmals 1527 in «der Gmeind Buebiken Dorf-Brief» als selbständig handelnde Körperschaft entgegen. Sie tagte alljährlich am 1. Mai, nahm die Gemeinderechnung ab und wählte aus ihrer Mitte einen Dorfmeier, zugleich Gemeindegeldmeister. Er durfte bei Bedarf weitere Gemeindeversammlungen einberufen, musste sie aber zwei Tage zuvor (!) ansagen. Er waltete über den Verkauf von Obst, Streu und Torf aus dem «Gemeindewerk» (Allmend), zog Bussen und Einzugsgelder ein und sorgte für de-

ren sinnvolle Äufnung. Er beaufsichtigte die beiden Gemeindebrunnen – denjenigen «bey dem oberen Berg-Acker» und denjenigen «unten an dem Pfarrhaus gässlein» und sorgte 1823 für die Anschaffung eines «Hebegeschirrs» und eines «Teuchel Näppers» (Geräte zum Bohren hölzerner Wasserleitungen). Für diese Bemühungen erhielt er ab 1770 jährlich 3 Pfund Entschädigung – ein Betrag, der damals knapp dem Preis eines Paares Schuhe entsprach. Als «Helfer» hatte er höchstens den Feldmauser, den Hüterbuben und den Dorfwächter zur Seite. Dieser wurde vom Stillstand bestellt, mit Flinte und Bajonett ausgerüstet und musste jede Nacht ab 10 Uhr seine obligate Runde Dörfli–Kapf–Dienstbach–Ritterhaus–Dörfli drehen. Er erhielt dafür von der Gemeinde 25 Gulden jährlich.

Das Wirtschaftsgebiet unseres «Dörfli» war, wie in allen anderen Dorfgemeinden, in Dorf, Zelg und Allmend eingeteilt. Sein Kern bildete







der eigentliche Dorfbann mit den Hofstätten und Baumgärten, die durch einen Zaun, den Dorffetter, von den umliegenden Äckern, den Zelgen, abgegrenzt waren. Diese zerfielen in drei grosse Abschnitte, die abwechselnd mit Sommerkorn, Winterkorn (Helmkorn) oder Hafer, Gerste und Bohnen bebaut und im dritten Jahre zur Anreicherung neuer Nährstoffe brach gelassen wurden. Das darauf wachsende Unkraut und Gras wurde versteigert. So im Jahre 1769, als Wagner Zollinger als der Meistbietende sein Weideland am Chapf einzäunte und sogleich sein Vieh darauftrieb. Sein Nachbar Kaspar Schaufelberger, der auf seiner Zelg nebenan Gerste angebaut hatte, wollte den Weidebetrieb nicht dulden, «tractirte» Zollingers Hüterbuben mit Schlägen und drohte, «er wolle dem ersten, der sich unterstehen werde, allda widerum zu weiden, arm und bein entzwey schlagen».

Zäune spielten also eine eminente Rolle. Jede Zelg war von der andern durch Lebhäge abgegrenzt, die Zelgen als Gesamtheit ihrerseits durch Zäune gegen die Allmend geschützt. Wir müssen uns unsere Gemeinde von einem ganzen Netz solcher Hecken überzogen denken. Da gab es kein

Abholzen wie heute. Leider sind die letzten noch verbliebenen Hecken vom Ausreuten bedroht. Krämer Honegger, der 1780 einen solchen Lebhag «unerlaubt und frecher Weise bis auf die Stöcke abgehauen» hatte, erhielt vom Statthalter 5 Pfund Busse und 5 Pfund Beamtenentschädigung aufgebracht.

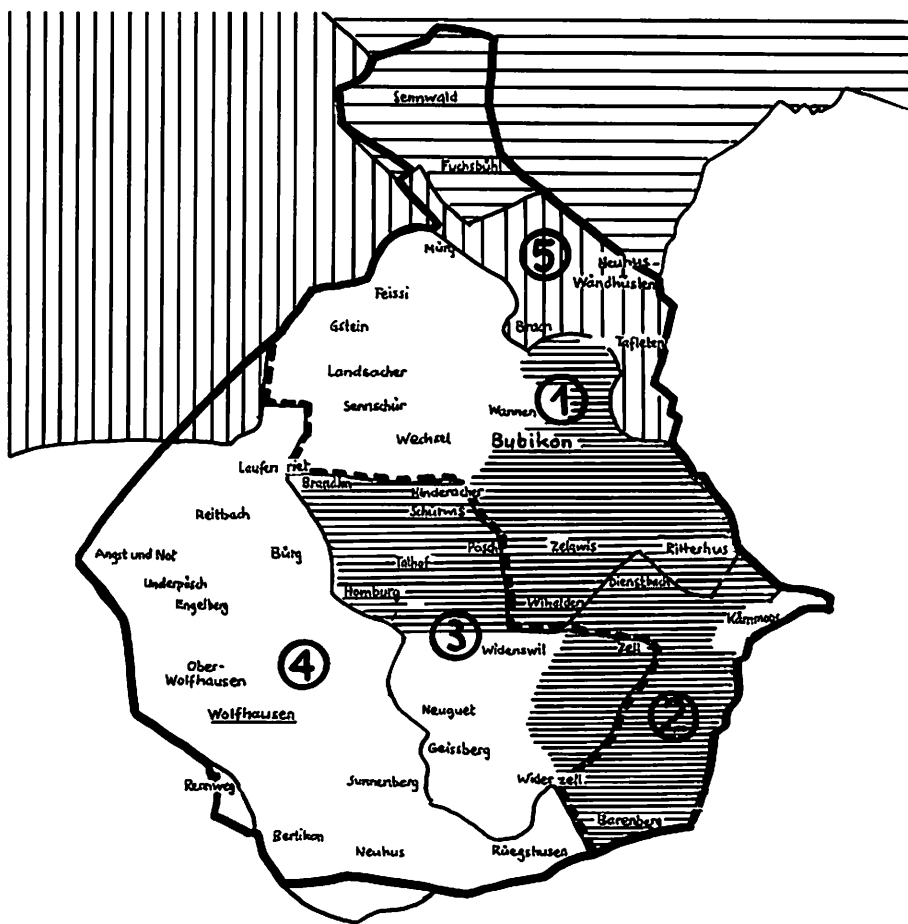
Ähnliche Konflikte entstanden 1775, als Marx und Heinrich Hofmann in Bubikon und Richter Furrer im Krähenriet auf ihrer Zelg Bohnen angepflanzt und zum Schutze dieser Kulturen einen Zaun errichtet hatten. Kaspar Zollinger in der Pösch sah sich dadurch eingeengt, riss den Zaun nieder und trieb sein Vieh quer über die Bohnenäcker zur Allmend. Die Gemeinde entschied jedoch, «es sollte niemand ohne Recht sich Weg geben oder Weg nehmen... sondern man solle sich der Allmendgass bedienen». Zwei Jahre später bekamen aber die drei Bohnenpflanzer selber Streit untereinander, weil Altweibel Heinrich Hofmann auf seiner Zelg gegen Richter Furrers Binzacher «über die Marchen hinaus in den Lehenacker hinein überackert» hatte. Wir sehen: Die enge Verquickung von Weide- und Ackerland, das Fehlen eines leistungsfähigen Flurwegnetzes war eine nie

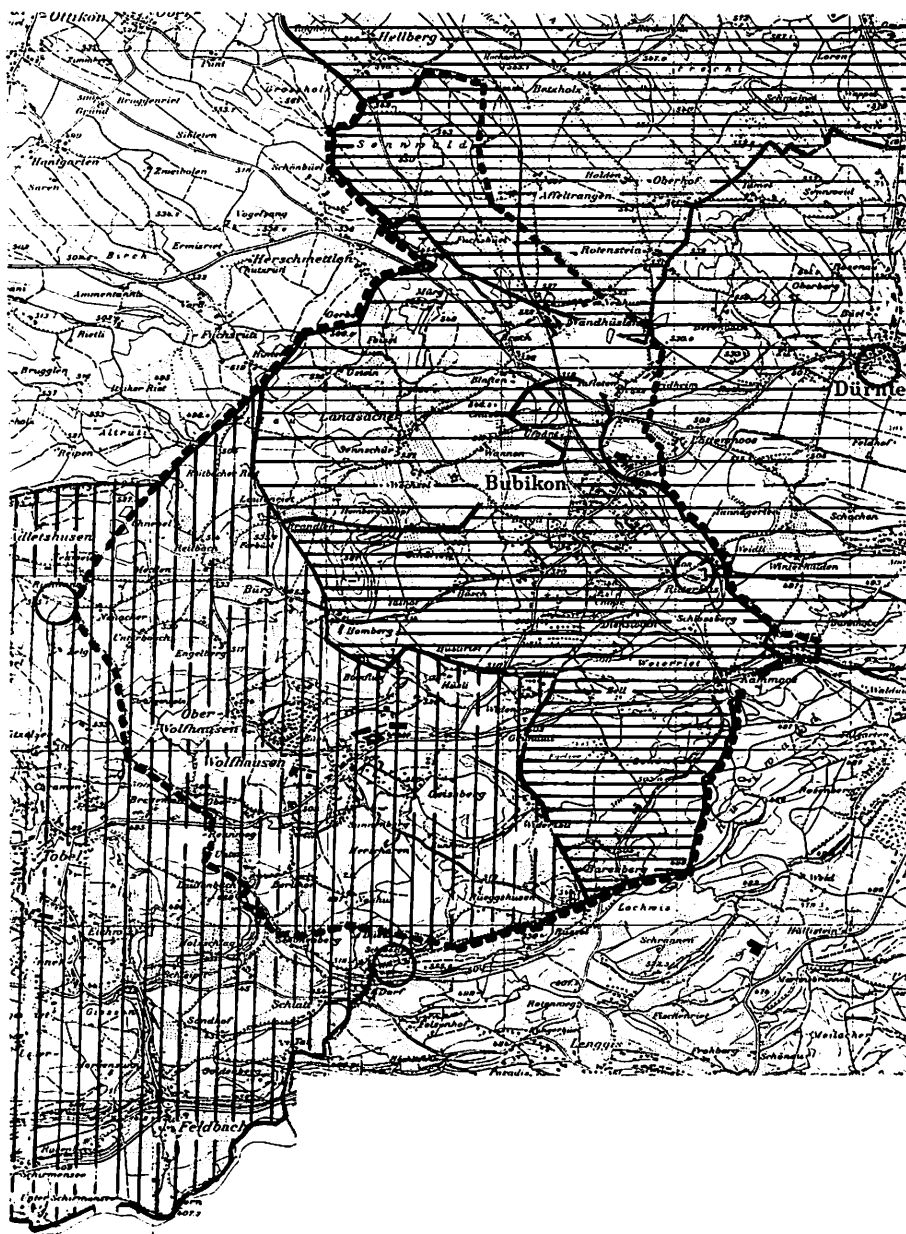
Gerichte und Gemeinden im alten Bubikon

-  Ritterhaus-Gerichte Bubikon
-  Ritterhaus-Gerichte Hinwil
-  Dingstatt Grüningen
-  Hofgericht Dürnten (Ober- und Niederglatt)
-  Grenze Oberglatt/Niederglatt
-  Heutige Gemeindegrenze







Ehemalige Zivilgemeinden:

- ① Hof Bubikon
- ② Oberglatt-Bubikon
- ③ Niederglatt-Bubikon
- ④ Niederglatt-Wolfhausen
- ⑤ Dingstatt





Einstige Gerichtsverhältnisse

-  Dingstatt Binzikon (Grüningen-Gossau-Egg)
-  Dingstatt Dürnten, Teil Oberglatt
-  Dingstatt Dürnten, Teil Niederglatt
-  Hofgericht Ritterhaus Bubikon (Hinwiler und Bubiker Teil)
-  Heutige Gemeindegrenze
-  Gerichtsstätten

versiegende Streitquelle. 1788 beschwerte sich Jakob Bühler im Rutschberg über das aus der Zelg in seine Güter eingebrochene Bubiker Weidevieh. Die Gemeinde musste ihn dafür mit $\frac{1}{2}$ Mütt «Stichelbohnen» entschädigen. Der fortgesetzten Klagen müde, wandte sich Statthalter Lindinner deshalb im folgenden Jahre mit einer geharnischten Rüge an die Dorfgemeinde Bubikon: «Soll zum letzten mahl alles ernstes ermahnet und gewarnet werden, dem vor kurzem verlesenen oberkeitlichen Mandat gehorsam zu seyn, und zwaren so gebietet dieses hochoberkeitliche Mandat allenthalben auf den Zelgen und wo frucht und gewächs in der Nähe herum sind, mit dem Vieh am Strick zu weiden und zu hüten.»

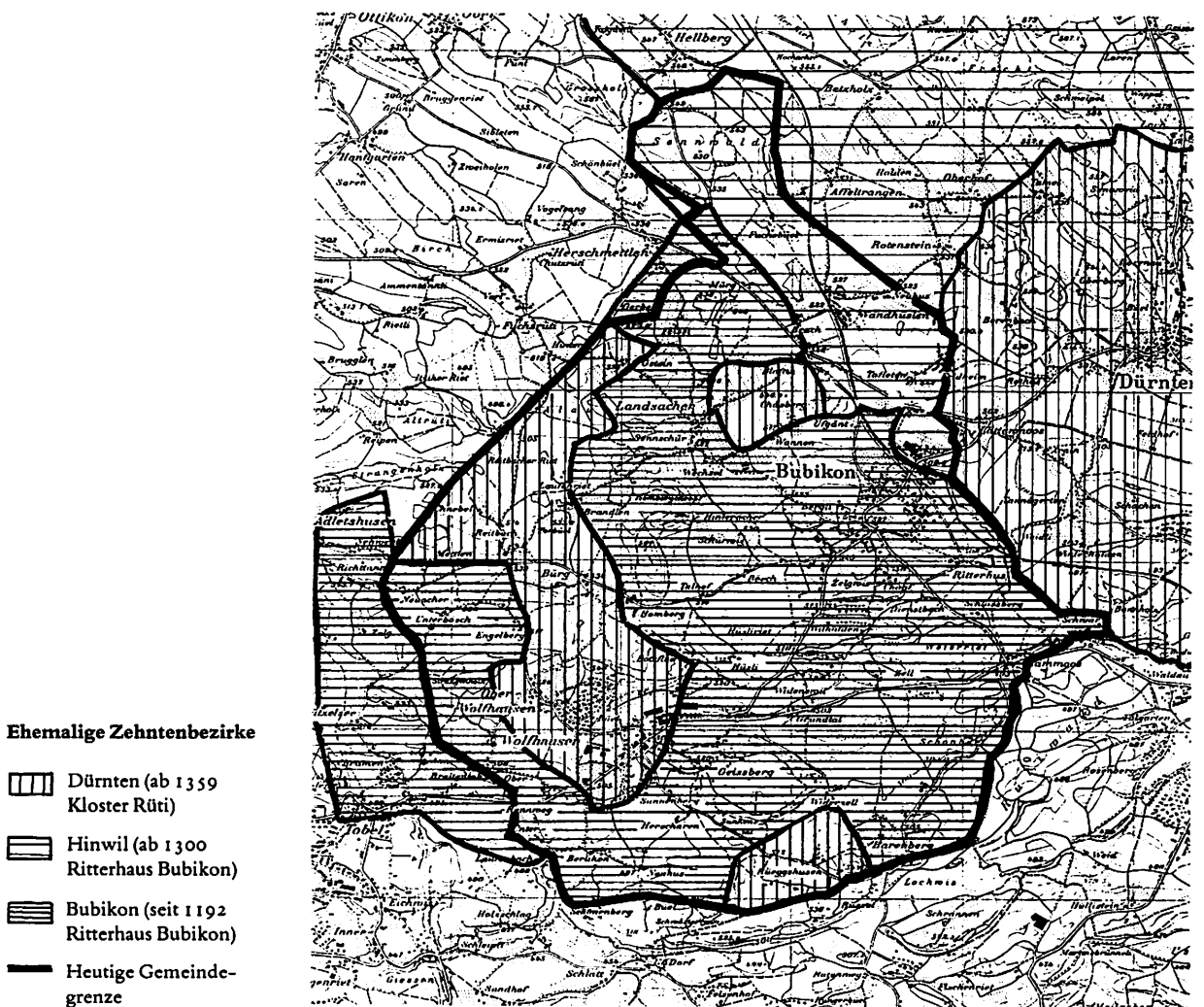
Das sind nur einige wenige Beispiele aus der endlosen Reihe von Streitigkeiten und Übertre-

tungen, die sich vor allem aus der Beweidung abgeernteter Äcker ergaben. Dieses Recht erstreckte sich sogar über die Güter des Ritterhauses, sofern diese nicht bebaut waren. So berichtet ein «Spruchbrief» von 1656 über die Platten nordöstlich des Dorfes: «Dieses Stuck gut, Holz und Feld, ist dem Haus Bubikon Eigenthum; die gmeind hat daran kein ander Recht als den Weidgang im Brachjahr und wann die Früchte aus dem Feld sind.» Abschluss der Weide- und Heunutzung auf den abgeernteten Feldern war Felix und Regula (11. September). Dieses uralte Weiderecht hat zweifellos dem benachbarten Hof Brach zum Namen verholten. Es erstreckte sich auch auf das Plattenhölzli, wie überhaupt alle andern Feldgehölze des Gemeindebannes beweidet wurden. Lästig mag da den Bubikern die Verfügung des

Grüninger Landvogtes vorgekommen sein, das «Thürli an der hauptlandstrasse» in der Platten zu beseitigen und ihr Vieh während des Weidanges zu hüten. 1789 schreibt Statthalter Lindinner ent-rüstet ins Gerichtsprotokoll: «Item auf der Blatten, wo aus Befehl Hrn. Landvogts kein Thürli mehr darf gehenkt werden, weiden die Bubiker auch nicht am Strick und hüten nicht, so dass das Vieh denen zu Landsacher zu schaden geht.» Überweidendes Vieh durfte beschlagnahmt werden. Die Dorfgenossen hatten das Recht, solche Tiere im «Wirtshaus zu Bubigheim in Verwahrung und zu oberkeitlichen Händen» zu nehmen, bis sie von ihren Eigentümern mit klingender Münze ausgelöst wurden. 1791 verkaufte dann die Gemeinde ihr Weidangsrecht dem Inhaber des Ritterhaus-Lehenhofes im Dörfli um 65 Gulden, was etwa dem damaligen Wert von vier Kühen entsprach.

Eigentliches Weideland war aber in erster Linie die Allmend. Sie war «Gemeindewerk», d. h. gemeinsamer Besitz der Dorfgenossen. Sie beschränkte sich freilich auf die schlechtesten Bö-

den, die sich für Ackerbau nicht mehr eigneten: die sumpfigen Mulden des Bergli- und des Hüsli-riedes und die trockenen, mageren Kuppen von Chapf und Berglihöhe. Die Allmend war das Sorgenkind unserer Dorfgemeinde. Eifersüchtig wachte jeder «Hofjünger» darüber, dass sie nicht geschmälert wurde. 1700 untersagte man deshalb Neuaufbrüche im Gemeindeland. Denn es lieferte nicht nur das Viehfutter, sondern auch das unentbehrliche Bau-, Brenn- und Zaunholz sowie die Streu. Diese wurde jeden Herbst dem Meistbietenden vergantet. 1770 verpflichtete man zu dem jeden Gemeindegossen, jährlich zwei junge Kirsch- oder Kernobstbäume auf der Allmend zu pflanzen und dieselben «fleissig zu warten und in Ehren zu halten». Dafür hatte er während der ersten zehn Jahre Anspruch auf ihren Ertrag; nachher fielen sie der Gemeinde anheim. Die Allmendkirschen – anderes Obst war bis zum Ende des 19. Jahrhunderts noch selten – durften aber erst nach Erlaubnis des Dorfmeiers gepflückt werden, und zwar nur gemeinsam. «Wer zu einer



ändern Zeit an die böüm geht, der soll 3 Pfund Buss bezahlen, wovon die Hälfte der gemeind gehören solle» (1788).

Erstes Gebot bei der Allmendnutzung war aber, ja nicht mehr Vieh auf die gemeinsame Weide zu treiben, als man mit eigenem Heu überwintern konnte. Zukauf von fremdem Futter war strengstens untersagt. «Auch solle man keinen Heilstier (Zuchtmuni) noch München so die Ross reiten (Zuchthengst) auf die Allmenth thun» (1527). Um eine Übernutzung der Allmend zu verhindern, suchte die Dorfgemeinde zudem jeden Zuzug von aussen und jeglichen Bau neuer Häuser zu unterbinden, denn das hätte eine zusätzliche Strapazierung der Holzreserven und eine Vermehrung des Viehstandes bedeutet. Man versuchte es wiederholt mit massiven Erhöhungen der Einkaufsgebühren. Wer z. B. ab 1770 Bubiker «Hofjünger» werden wollte, musste die hohe Summe von 30 Pfund erlegen sowie pro halbe «Gerechtigkeit» (Nutzungsrecht an der Allmend) 1 Mass Wein, ½ Laib Brot und 2 Pfund Käse oder 1 Pfund in Geld spendieren. Da in jenem Jahr die Hofgemeinde Bubikon aus einer ganzen und zwölf halben Gerechtigkeiten bestand, hatte also der geplagte Zuzüger total 14 Mass (= 21 Liter) Wein, 7 Brote und 7 Kilo Käse im Gesamtwert von 14 Pfund Geldes zu liefern. Dazu kamen die 30 Pfund ordentliche Einkaufsgebühr. Um die Totalsumme von 44 Pfund aufzubringen, musste ein Neu-Bubiker nach damaligem Preisstand einen Stier verkaufen... Dafür aber besass er nun volles Nutzungsrecht an den Gemeindgütern. Jahrhundertlang hatte es die Gemeinde auf diese Weise verstanden, jeden unerwünschten Zuzug Auswärtiger, vor allem solcher, die ihr zur Last hätten fallen können, zu verhindern. Jahrhundertlang blieb es beim Bestand von 7 Gerechtigkeiten. Schwierigkeiten traten erst auf, als im Gefolge der Baumwollkonjunktur des 17./18. Jahrhunderts die eigene Bevölkerung so rapid anwuchs, dass die Nutzungsgerechtigkeiten unterteilt werden mussten. 1770 sind sechs davon halbiert, und 1788 finden wir in Bubikon neben 6 halben bereits 8 Viertelsgerechtigkeiten. Hand in Hand damit ging die Zersplitterung des Grundbesitzes. Unvorstellbar, wie die Dorfleute mit solchen rudimentären Nutzungsrechten noch existieren konnten! Doch sie klammerten sich mit grösster Zähigkeit an ihr noch so kümmerliches Eigen, denn nur es sicherte ihnen das Stimmrecht in Gemeindeangelegenheiten zu. Wer seinen Besitz verlor, ging aller bürgerlichen Rechte verlustig. Parallel zu diesen Vorgängen entwickelte sich in der 2. Hälfte des

18. Jahrhunderts auch das Siedlungsbild. Getreulich widerspiegeln die Flarzhäuser im Rutschberg, im Dörfli und in der Pösch die fortschreitende Aufteilung der Gerechtigkeiten. Denn das Hausbauverbot bestand ja noch bis 1798; um es zu umgehen, unterteilten die findigen «Hofjünger» einfach ihre bestehenden Häuser oder fügten weitere Wohnungen an.

Eine einzige Gerechtigkeit war intakt geblieben. Es war diejenige, die auf dem Lehenhof des Ritterhauses im Dörfli haftete. Für Erblehen bestand nämlich bis zum Verkauf der Komturei 1789 ein striktes Teilungsverbot. Salomon Grimm, Inhaber dieses Hofes, beschwerte sich 1770 bei der Gemeinde, weil die Inhaber halber Gerechtigkeiten die gleichen Nutzungsrechte besässen wie er, er aber für Steuern und Gemeindefrondienste stets das Doppelte leisten müsse. Die fortschreitende Zerstückelung der Gerechtigkeiten war ihm deshalb ein Dorn im Auge. Ausserdem lief er Sturm gegen die Zuteilung von Turbenland aus der Allmend an Besitzlose und gegen die Umwandlung von Äckern zu Wiesen, wodurch der Viehbestand sprunghaft zunahm und die Allmend noch mehr übernutzt wurde.

Der Konflikt Vollbauern–Kleinbauern verschärfte sich. 1788 bestanden im Dorf zwei Parteien. Für die Beibehaltung der alten, strengen Dorfordnung plädierten

Altweibel Hofmann im Dörfli	mit 1 Gerechtigkeit
Wirt Baumann im Dörfli	mit ½ Gerechtigkeit
Sigrist Heusser im Dörfli	mit ½ Gerechtigkeit
Marx Hotzen Erben im Dörfli	mit ½ Gerechtigkeit
Bernhard Vontobel im Rutschberg	mit ½ Gerechtigkeit
Kirchenpfleger Meyer im Rutschberg	mit ½ Gerechtigkeit
Wagner Rudolf Zollinger im Bergli	mit ¼ Gerechtigkeit
Ehegaumer Schaufelberger im Dörfli	mit ¼ Gerechtigkeit
Caspar Schaufelberger, Vater, im Dörfli	mit ¼ Gerechtigkeit

Die andere Partei, angeführt durch Krämer Honegger, der durch Kauf ebenfalls zu einer ganzen Gerechtigkeit gekommen war, verlangte die Aufteilung der Allmend und die Aufhebung des Flurzwanges:

Krämer Honegger im Dörfli	mit 1 Gerechtigkeit
Heinrich Weber im Dörfli	mit ½ Gerechtigkeit
Schuhmacher Rudolf Guggenbühl	mit ¼ Gerechtigkeit
Hs. Heinrich Zollinger in der Pösch	mit ¼ Gerechtigkeit
Johannes Zollinger in der Pösch	mit ¼ Gerechtigkeit
Rudolf Huber in der Pösch	mit ¼ Gerechtigkeit
Johannes Karpf in der Pösch	mit ¼ Gerechtigkeit
Glaser Rudolf Vontobel, Dörfli	} nur je ¼ - Turben- - gerechtigkeit
Jacob Bühler, Rutschberg	
Jacob Hotz, Rutschberg	

Als Kompromiss wurde die Allmend im Plattenhölzli gleichmässig auf die sieben Gerechtigkeiten verteilt. Doch schon im folgenden Jahre

beklagten sich die sieben ärmeren Hofjünger über die Übervorteilung durch ihre reicheren Gemeindegossen und beharrten auf der Aufhebung der Allmend. Diese wurde 1798 rechtskräftig, womit die alte Hofgemeinde gegenstandslos geworden war. Sie vereinigte sich mit den Höfen um Landsacher zur Zivilgemeinde Hof-Bubikon und betreute – wie alle übrigen Bubiker Zivilgemeinden – fortan einzig noch das Strassen-, Brunnen- und Löschwesen. (JZ)

Die Zivilgemeinden in ihrer letzten Phase

Mit dem Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft wurde das Gemeindegewesen neu geregelt. Es entstanden die Politischen Gemeinden; daneben aber verblieben die Zivilgemeinden. Bubikon gliederte sich in deren fünf: Dingstatt, Hof Oberglatt, Bubikon, Niederglatt-Bubikon und Niederglatt-Wolfhausen. Sie waren wie vordem zuständig für: Strassen-, Brücken- und Gewässerunterhalt, Brandbekämpfung und Nachtwachen, zu denen später Wasserversorgung und Strassenbeleuchtung stiessen. Einst basierten die Einnahmen der Zivilgemeinden in erster Linie auf den Einzugsgeldern, die z. B. im Einzugsbrief von

1572 für Zugezogene aus den Zürcherischen Herrschaften fünf, aus der übrigen Eidgenossenschaft zehn und «von einem, der über den Rein kommt», 15 Gulden betrugten. Die Niederlassung wurde genau überwacht. So wurde im Einzugsbrief von 1653 angeordnet: dass keinem «Kilchals Gemeindsgossen» erlaubt sei, ohne «Wüsen und Willen eines Ehrsamten Stillstandts, einen Hausmann in die pfarr zu setzen». Im 19. Jahrhundert wurden diese Bestimmungen durch ein Dekret des Regierungsrates von 1834 neu geordnet. Ein Einkäufer hatte zu entrichten:

- | | |
|--|------------|
| 1. In das Armengut | 50 Franken |
| 2. In das Schulgut Bubikon | 30 Franken |
| 3. In das Schulgut Wolfhausen | 20 Franken |
| 4. In das Kirchengut | 20 Franken |
| 5. In das Gemeindsgut: | |
| A der Zivilgemeinde Bubikon | 8 Franken |
| B der Zivilgemeinde Hof Oberglatt | 10 Franken |
| C der Zivilgemeinde Dingstatt | 8 Franken |
| D der Zivilgemeinde Niederglatt-Bubikon | 8 Franken |
| E der Zivilgemeinde Niederglatt-Wolfhausen | 8 Franken |

Aus diesem Dekret seien noch folgende ergötzlichen Weisungen, so wie sie das Protokoll der Zivilgemeinde wiedergibt, bekannt gemacht: «Die minderjährigen Kinder, sowie die unverheirateten in der Vatterlichen Haushaltung lebenden Volljährigen Töchter erwerben das Bürgerrecht



Verbesserter Einzugsbrief von 1621, der den Gemeindsgossen des Niederhofs Dürnten, genannt Niederglatt, das Recht erteilt, von einem zugezogenen «Hausmann» 5 Pfund einzuziehen. Für diesen hatte der «Hausvater» genügend Holz bereitzuhalten. Das an den Brief angehängte Siegel zeigt das Wappen des damaligen Grüninger Landvogtes Johan Caspar Heidegger

Statuten

die Prospektionsen betreffend

- §1. Der Rottmeister ist verpflichtet die Prospektionen zu besorgen, als die Gemeindefrauen 2/2 Tausend neyden zum Prospektionsen einzulassen.
- §2. Es sind zu besorgen die Prospektionen, obigen fulten, zu besorgen, wie folgt:
 Hierin zu besorgen die Prospektionen, die von dem Rottmeister jedesmal zu besorgen sind,
 so ist derfall 10 Besichtigungen zu besorgen, für 1 Stunde der Loggalle.
- §3. Es ist die Prospektionen zu besorgen, wenn sie eingekommen ist, das ganze Tausend,
 so soll derfall den Prospektionsen Tausend, den Prospektionsen besorgen;
 und besorgen sind; so besorgen die Prospektionen § 10.
- §4. Es sind die Prospektionen, wenn sie eingekommen ist, das ganze Tausend,
 die Besichtigungen, für 1 Stunde der Loggalle.
- §5. Es sind die Prospektionen, wenn sie eingekommen ist, das ganze Tausend,
 jedes, mit Prospektionsen, den Prospektionsen besorgen.
- §6. Es sind die Prospektionen, wenn sie eingekommen ist, das ganze Tausend,
 so ist an 10 Besichtigungen zu besorgen.
- §7. Es sind die Prospektionen, wenn sie eingekommen ist, das ganze Tausend,
 so ist an 10 Besichtigungen zu besorgen.

Bubikon 2. 1839

1839

«Statuten, die Frohndienste betreffend», welche den Rottmeister verpflichten, Fuhrleute und Handfroner rechtzeitig zum Strassendienst aufzubieten. Die Statuten setzen auch die Bussen für Versäumnisse der Froner und Fuhrleute fest.

durch die Anahme des Vatters; für jeden unverheuratheten volljährigen Sohn ist die Hälfte des Einzugs zu bezahlen, wenn er gleichzeitig mit dem Vatter sich für die Erwerbung des Bürgerrechts erklärt»... «Die Landrechtsgebühr ist für den Schweizerbürger und solche Ausländer welche lt. Staatsverträge mit denselben in gleichen Rechten stehen 160 Franken. Andere Ausländer entrichten 400 Franken»... «Eine Cantonsbürgerin die sich mit einem Cantonsbürger aus einer anderen Gemeinde verheurathet, hat in das Kirchen Armen und Schuhlgut zusammen denselben eine Einzugsgebühr und Bechergeld 8 Franken zu bezahlen. Für eine Schweizerbürgerin beträgt das Bechergeld 40 Franken, für eine Landesfrämde 80 Franken.»

Fast wie zu Landvogtszeiten hatten die Zivilgemeinden dem Statthalter zu «Hinweil» Rechenschaft abzulegen. Ihm waren die Beschlüsse der Zivilgemeindeversammlungen und die jeweiligen Stimmenzähler zu melden.

Die wohl wichtigste Aufgabe bis zur Auflösung der Zivilgemeinden war der Unterhalt von Strassen und Brücken. 1837 ist von 12 «Frohndienstrotten» die Rede, die unter der Aufsicht eines Rottmeisters standen. Das Reglement von 1839 legt die Pflichten des Rottmeisters und die Bussen

der «Handfrohner» und Fuhrleute fest. Später wurden von den Strassenanstössern Geldbeträge gefordert, nicht zuletzt deswegen, weil sie die notwendigen Ausbesserungen vernachlässigt hatten. Anstelle des Rottmeisters, der einst die Froner und Fuhrleute aufzubieten, die Gerätschaften bereitzustellen und die Kiesausbeute anzuordnen hatte, trat ein besoldeter Wegmacher.

Standen sich die Zivilgemeinden in Notzeiten wie etwa 1840 bei Ausbruch der Maul- und Klauenseuche bei, lagen sie sich handkehrum wieder in den Haaren, meistens des Strassenunterhalts wegen. Auch mit dem Gemeinderat gab es mangels genauer Kompetenzabgrenzungen Zänkereien; Ursache war meistens die Ortsverbindungsstrasse Bubikon-Wolfhausen. Ebenso prallten private Rechte auf öffentliche. Aus dem Protokoll der Zivilvorsteherschaft Hof vernimmt man von der Aufforderung an Leutnant Weber im Schlossberg, einen jungen Baum auf die gesetzliche Entfernung von 8 Fuss (2,40 Meter) vom Strassenrand zu versetzen, von einem Gesuch des Zieglers C. Fritschi im Barenberg, die Brücke in der Schwarz der schweren Lehmfahren wegen wieder instandzustellen und vom Streit der Vereinigten Schweizerbahnen aus Gründen der Strassenführung entlang der Bahnlinie.

Der Friedhof war ebenfalls oft im Gespräch. Am 3. Dezember 1854 ermächtigte die Zivilgemeinde Hof Bubikon die Kirchhofkommission, «so oft es erforderlich ist, eine Anzahl Gemeindeglieder und Ansässen, welche eine Haushaltung führen, aufzubieten, um eine Hauptreinigung des Friedhofes nach ihrem Gutfinden vornehmen zu lassen.»

Am 18. Mai 1884 wurden die Zivilgemeinden aufgehoben und das kleine Restvermögen unter das Gemeinde- und Schulgut verteilt. Gemeinderat, Schulpflege, Kirchen- und Armenpflege übernahmen nun die Funktionen der einstigen Zivilgemeinden und des Stillstandes, wodurch endlich klare Verhältnisse geschaffen wurden. (MB)

Gemeindeversammlung in Wolfhausen.

Die Stimmberechtigten der Zivilgemeinde **Niederglatt-Bubikon** werden an demselben Tag auf Sonntag den 12. August, Nachmittags 2 Uhr, zu einer Gemeindeversammlung in das Schulhaus Wolfhausen eingeladen.

Geschäfte:

- 1) Abnahme der 1882er Zivilgutsrechnung, welche inzwischen bei dem Verwalter, **J. Maurer** in Wiedenensweil, den Beteiligten zur Einsicht offen liegt.
- 2) Wahl der Vorsteherchaft und der Rechnungsprüfungs-Kommission.
- 3) Allfälliges Weiteres.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein
Die Vorsteherchaft.
Niederglatt-Bubikon, 2. August 1883.

Vom Gemeindeverein zur Monatsgesellschaft

Das 19. Jahrhundert ist durch das Aufkommen der Industrie, die obligatorische Volksschule, das Eisenbahnfieber und durch neue Methoden in der Landwirtschaft geprägt. Fortschritt war das Zauberwort, Bildung wurde gross geschrieben.

Um diesem stürmischen Neuerungsbestreben in unserer Gemeinde zum Durchbruch zu verhelfen, gründeten am 20. Februar 1876 einige Männer – es dürften an die fünfzig gewesen sein – den Gemeindeverein Bubikon. Als Präsident amtierte Bezirksrichter Rudolf Hürlimann, als Vizepräsident Pfarrer Kübler, das Quästariat versah Gemeindevorsteher Hottinger, das Aktuariat Gustav Knecht und zum fünften Vorstandsmitglied wurde Kantonsrat Rudolf Frey gewählt.

Zweck des Vereins war «Die Hebung und Förderung der Industrie und Landwirtschaft und das geistige Leben bildende gesellige Unterhaltung durch Vorträge und Besprechung geeigneter Fra-

gen im Schosse des Vereins». Schon einen Monat nach der Gründung wurde das Reglement für die Gewerbe- und Fortbildungsschule ausgearbeitet und kurz darauf der Unterricht mit vier Wochenstunden aufgenommen. Anfänglich besuchten 17 junge Leute die Gewerbeschule Bubikon, 18 diejenige von Wolfhausen, wobei die Mädchen überwogen. Der Unterricht fand am Sonntagmorgen von 6–8 Uhr und werktags von 19–21 Uhr statt. Fächer waren: Deutsch, Rechnen und Französisch. Zehn Jahre später wurde die Gewerbeschule unter die Fittiche der Schulpflege genommen (Band I, Seite 314/315).

Der Gemeindeverein stand einer Reihe weiterer Organisationen zu Gevatter. So regte Rudolf Frey die Gründung eines Knaben-Armbrustschuessvereins an. Pfarrer Kübler gab den Impuls zum Männer-Krankenverein, aus dem sich der Krankenpflegeverein Bubikon entwickelte.

Eine grosse Rolle spielte die Bildung. Pfarrer Kübler referierte über Napoleon I., Lehrer Albert Kägi über die Luftschiffahrt und 1876 über das metrische Mass, worüber das Protokoll ausführlich berichtet: «... dass sich das neue System nach den Verhältnissen 10 Fuss = 3 Meter, 100 Quadratfuss = 9 Quadratmeter, 1000 Cubikfuss = 27 Cubikmeter und umgekehrt ausführen lasse; ferner dass eine Wegstunde 16 000 Fuss = 4800 Meter = $4\frac{1}{2}$ Kilometer, also dass 1 Kilometer = $\frac{5}{24}$ einer Stunde = 12 $\frac{1}{2}$ Minuten sei» usw., usw.

Von Jahr zu Jahr nahmen die landwirtschaftlichen Fragen an Bedeutung zu. Vorträge über Baumpflege, Tierkrankheiten, Waldverjüngung, Behandlung von Heustöcken und Rebbau bildeten bald die Hauptthemen. Ferner liefen Kurse über Obst- und Gemüsebau. 1882 besuchten vierzig Frauen und Töchter einen dreiteiligen, zehn Tage dauernden Kurs. Doch schon 1891 übernahm der Landwirtschaftliche Kreisverein Bubikon-Dürnten-Rüti diese Aufgaben.

So entglitten dem Gemeindeverein nach und nach die Grundlagen. Er versank 1892 für 16 Jahre in sanften Schlaf, um dann noch einmal für kurze Zeit aufzuflackern. 1925, nachdem nur noch wenige alte Männer, davon zwei Vorstandsmitglieder, verblieben, wurde der Gemeindeverein liquidiert.

Das magische Wort Fortschritt geisterte weiter. Die Untätigkeit des Gemeindevereins veranlasste zu Beginn des 20. Jahrhunderts einige Männer zur Bildung der Monatsgesellschaft Bubikon. Die Teilnahme an den anfänglich monatlich stattfindenden Zusammenkünften liess aber rasch nach; mehrere angesagte Vorträge fielen mangels Zu-

hören aus. Mehr und mehr wandelte sich die Monatsgesellschaft in einen Verkehrsverein um, besonders als die Bahnhofsvorstände in den leitenden Ausschuss einzogen. Ruhebänke, Fahrplangestaltung, Wasser-, Gas- und Stromversorgung füllten die Traktandenlisten. Bald aber nahmen die Politische Gemeinde und die Elektrizitätsgenossenschaft (EGB) diese Dinge an die Hand.

Führende Männer der Monatsgesellschaft setzten sich für die verschiedensten öffentlichen Bedürfnisse ein, 1909 für die Erstellung einer Turnhalle (1926 gebaut), für die Kochschule der Mädchen, den Bau einer Badeanstalt am Kämmoosweiher oder Egelsee, eine Bahnunterführung bei der Station (1917, noch 1982 in Prüfung) und für eine Lesebibliothek. Da die meisten Anregungen nur zögernd von den Behörden behandelt wurden, griffen initiative Männer gelegentlich zur Selbsthilfe wie der junge Sekundarlehrer Müller, der die Bücher für eine Bibliothek einfach kaufte.

Immer mehr pflegte die Monatsgesellschaft das ungebundene Beisammensein. Notizen über gespendete Doppelliter, die nette Wirtin und späte Heimkehr füllten einige Protokollseiten. Einträge wie der vom 6. Juli 1905 dürften heute kaum Platz finden: «Es ist beizufügen, dass die Besitzer des Millionenviertels sich schwer darüber beklagten, welch unguuten Geruch Herr A. Huber in Bubikon verbreite, wenn er den Jauchetrog des Herrn Keller, Metzger, vor ihrer Haustüre entleere, es sei ärger, als wenn Herr Gemeinderat Hotz auf der Station sein Petrol entlade», oder die Protokollnotiz des Aktuars Egli über den Gemeindepräsidenten: «Weil ich gerade in den Ferien bin, kann ich es nicht unterlassen, Ihnen mitzuteilen, dass es mir vergönnt war, mit meiner Lisette 14 Tage in der schönen Stadt Zürich zuzubringen. Das war eine herrliche Zeit, und wir fühlten uns um dreissig Jahre zurückversetzt... Eines Tages wandere ich so recht gemütlich den Hirschengraben hinauf. Auf einmal steht vor mir an einer hohen Mauer eines grossen Hauses angelehnt Herr Präsident Frey. Zu seinem Erstaunen teilte ich ihm mit, dass ich nun für einige Zeit in der Stadt Zürich sesshaft sei. Da fand er scheinets für nötig, mir einen wohlmeinenden Rat zu erteilen. Er redete mir nämlich ernstlich zu, in der Stadt Zürich nie ohne Frau auszugehen. Er hatte die seinige freilich auch nicht bei sich, aber ich dachte: Er ist Präsident, es wird ihm so leicht nichts geschehen».

Kriegs- und Nachkriegszeiten lähmten auch die Tätigkeit der Monatsgesellschaft derart, dass sie sich 1920 auflöste. (MB)

Auf dem Weg zur autonomen Gemeinde

Nach dem 1798 erfolgten Einfall der Franzosen und der von ihnen verfügten «Constitution von Freyheit und Gleichheit» traten anstelle der Hofgemeinden die Munizipal- oder Einwohnergemeinden, anstelle der Herrschaften resp. Vogteien die Districte. Bubikon bildete mit den Gemeinden Grüningen, Gossau, Altorf (Mönchaltorf), Egg, Oetwil, Dürnten und Reuthy (Rüti) den District Grüningen.

Ortsbürger und Niedergelassene waren nun nahezu gleichberechtigt. Die Munizipalität besorgte die Orts-, Gesundheits-, Gewerbe- und Feuerpolizei. Der Bürgerkorporation verblieb die Verwaltung des Gemeindegutes und das Armenwesen. Trotz der religionsfeindlichen Haltung der Franzosen blieben die Kirchen bestehen und die Pfarrer im Amt. Man war ja in der Munizipalität froh, den Bürger Pfarrer weiterhin mit der Protokollführung belasten zu dürfen. Der Stillstand nahm nach wie vor Gesuche um Unterstützungen entgegen und fasste Beschlüsse über das Tischgeld verkostgeldeter Kinder, leistete Beiträge an Begräbniskosten, Zinsschulden, Schulgelder der Armen und nahm die Mehlausteilung an diese vor, alles in Zusammenarbeit mit der Munizipalität.

Die neuen Ideen der Franzosen über das Gemeinwesen wurden, kaum eingeführt, wieder fallen gelassen. Als die Österreicher und Russen vorübergehend die Oberhand in der Ostschweiz gewannen, ordnete die Interimsregierung an: «Der Stillstand soll gehalten werden wie ehem.» Vollends rehabilitiert wurden die Kirchgemeinden durch die von Napoleon beeinflusste Mediationsverfassung von 1803. Die durch Umsturz, Besetzung und Krieg verwilderten Sitten riefen den harten Mandaten von 1808: Während des Gottesdienstes waren Arbeit und Jagd verboten, ebenso das Offenhalten von Kramläden und Wirtschaften. Jugendlichen unter 16 Jahren war der Besuch von Gasthäusern nur in Begleitung Erwachsener gestattet. Verboten war das Anschlagen und Ausstreuen von Schimpf- und Schmähschriften. Das Matrimonialgesetz (Ehegesetz) vom 25. May 1811 enthielt 277 Paragraphen über Ehevertrag, unehelichen Beyschlaf und Aufsicht der Behörden in Matrimonialsachen. Eehindernisse waren: Grobe Laster, Verschwendung, Armengenössigkeit, infamierende Strafen; als Verweigerungsgründe galten Blutsverwandschaft, zu grosser Altersunterschied usw.

Die Verfassungsrevision von 1814 führte wieder grossenteils die Zustände des «Ancien Regi-

mes» ein. Unsere Gemeinde war in acht Aufsichtskreise eingeteilt. Pfarrer, Gemeindeammann und Stillstände hatten in ihrem Kreis über Lebenswandel und Eheleben zu wachen. Fehlbare An- und Hintersässen wurden nach erfolglosem Zuspruch dem Zunft-, Bezirks-, kantonalen Ehe- oder Obergericht angezeigt.

Zu Beginn der stürmischen Regenerationszeit brachte die zürcherische Verfassungsrevision von 1831 die Grundlagen für eine Vielzahl fortschrittlicher Gesetze. Die Gemeindeeinwohner wurden in drei Klassen (Durchreisende, Aufenthalter und Niedergelassene), die Gemeinden in Kirch-, Schul- und Politische Gemeinden aufgeteilt. Die Zivilgemeinden blieben bestehen, was zu dauernden Kompetenzstreitigkeiten zwischen den Behörden und zu Unsicherheit führte. Selbst der Regierungsrat hatte Mühe mit der Auslegung der Gemeindearten und ihrer Aufgaben.

Am 28. Februar 1855 erliess der Grosse Rath das Gesetz über die Einteilung des Kantons in elf Bezirke, 52 Wahlkreise und 197 Politische Gemeinden. Bubikon bildete mit Dürnten und Rüti zusammen einen der sieben Wahlkreise des Bezirkes Hinwil, aus dem vier Grossräte bestimmt werden konnten.

Nur einen Monat später regelte ein neues Gesetz das Gemeindewesen. Ein bedeutender Schritt war die Umwandlung der Bürger- in die Einwohnergemeinde und die Erweiterung des Stimmrechts auf alle niedergelassenen Schweizerbürger. Die erstmals Stimmberechtigten hatten der Eidgenossenschaft und dem Kanton Zürich den Treueid abzulegen. Noch war die Niederlassung erschwert, Juden konnte sie verweigert werden. Selbst Kantonsbürger bedurften einer gemeinderätlichen Niederlassungsbewilligung, die bei unsittlichem Lebenswandel, Armengenössigkeit oder bei Übertretung polizeilicher Vorschriften zurückgezogen werden konnte. In den Gemeinderat waren nur Bürger mit einem Mindestalter von 25 Jahren wählbar. Die Befugnisse des Gemeinderates waren:

- Ortspolizei: Aufstellen von Tag- und Nachtwachen
- Sorge für Ausbau und Unterhalt der Strassen, Brücken, Plätze und Brunnen
- Kontrolle von Bauabständen und über das Setzen und Aufstücken von Bäumen und Hecken an Strassen
- Aufsicht über die See- und Flussufer
- Handhabung der Feuerpolizei und Aufsicht über das Löschwesen

- Vorkehrungen zur Sicherstellung der Gesundheit von Mensch und Tier, Verhütung des Verkaufs ungesunder Lebensmittel
- Nachprüfung von Mass und Gewicht
- Aufsicht über Brot- und Fleischverkauf
- Aufsicht über die Wirtschaften in Verbindung mit dem Stillstand
- Aufsicht über die Märkte und Verhinderung des Strassenbettels
- Aufsicht über fahrendes Volk wie Schausteller, Tierführer, Bücher- und Liederverkäufer
- Beaufsichtigung von Ganten
- Erteilung von Niederlassungsbewilligungen und Bürgerrechten
- Ausstellen von Leumundszeugnissen
- Besorgung des Vormundchaftswesens
- Einquartierungen

Das Gemeindegesetz von 1866 löste die bisherige Gemeinde in eine Einwohnergemeinde und einen Bürgerverband auf. Bürgerrechtserteilungen und Armenwesen blieben ausschliesslich den Ortsbürgern vorbehalten. Leider fehlen die Protokolle der Gemeinderatsverhandlungen vor 1881. Anstelle der Zivilgemeinden übernahm eine dreigliedrige Kommission das Strassen-, eine andere das Bestattungs- und Friedhofswesen. Landwirtschaftsfragen über Schädlingsbekämpfung (Mikäfer, Reblaus, Mehltau), jährliche Viehzählung, Holzschlaggesuche und Liegenschaftsverkäufe beschäftigten die Gemeinderäte wie militärische (Mannschaftskontrolle, Pferdestellung, Ausbau und Unterhalt der Schiessanlagen). Verzeigungen und Bussenverfügungen wegen Nachtruhestörung, Verletzung von Bahnvorschriften, Übertretung des Hausierverbotes und anderer kleiner Vergehen brachten manchem Behördemitglied oder Gemeindeschreiber bittere Gegnerschaft. Einen breiten Raum nahmen auch die Zivilstandsangelegenheiten ein, umfassend Geburten, Todesfälle, Eheschliessungen und Scheidungen, sodann die Ausländerkontrolle, Bürgerrechtserteilungen, Anordnung von Vormundschaften und Eingriffe in Konkubinatsverhältnisse. So wurde einer zugezogenen Aargauerin «Herr Polizeikorporal Wettstein von Rüti» auf den Hals gehetzt, da sie bei einem seit elf Jahren von der Frau getrennten Wagner lebte. Weitere Geschäfte betrafen: Begutachtung von Mobiliarversicherungen, Brandassekuranz, Hundeverabgabung, Gebäudeschätzungen, Arbeitszeitverlängerungen und viele kleinere Dinge. Zur Entlastung der Behörde wurden vermehrt Kommissionen gebildet; im Jahre 1904 bestanden: die Archiv-, Strassen-, Gesund-

heits-, Forst- und Feuerschaukommission sowie zwei Untersuchungskommissionen für die Kassaführung und das Civilstandsamt.

Bis heute ist die allerdings gründlich durchlöcherterte und dutzendfach revidierte Verfassung des Eidgenössischen Standes Zürich vom 18. April 1869 gültig. Die Organisation des Gemeindegewesens blieb kompliziert, schrieb doch der kantonale Sekretär des Innern, Dr. iur. Hans Aepli 1919: «Das geltende zürcherische Gemeinderecht stellt das verwickelteste Gebilde unter all den vielgestaltigen Gemeinderechten der schweizerischen Kantone dar.» Dr. Aepli empfahl schon damals, die Gemeindeversammlungen durch Urnenabstimmung und Einführung des Grossen Gemeinderates in Gemeinden mit über tausend Stimmberechtigten zu ersetzen.

Im 20. Jahrhundert kamen bis zum Zweiten Weltkrieg zu den bestehenden Verpflichtungen unseres Gemeinderates hinzu: Ausbau der Wasserversorgung und Kanalisationen, Anlage von Kehrichtdeponien, Strom- und Gasversorgung, Bau und Betrieb der Badeanlage Egelsee, Bussenverfügungen für Motorfahrzeuglenker, Feuerbestattung, Arbeitslosenvorsorge und während des Krieges Einführung von Luftschutz und Ortswehr und Durchführung all der kriegswirtschaftlichen Massnahmen.

Nach 1945 häuften sich die Belastungen durch den aufgestauten Nachholbedarf und die rasante technische, soziale und kulturelle Entwicklung (siehe Band I, Seiten 191–198). In der Konstituierungsliste für die Amtsperiode 1982–1986 sind 20 Kommissionen aufgezählt, alle von Gemeinderäten präsiert. Neuere Ausschüsse sind: Altersheim-, Alterssiedlungs-, Grundsteuer-, Ju-

gendlokal-, Bade-, Eisfeld-, Kläranlage-, Naturschutz-, Sportplatz-, Planungs-, Zivilschutz- und Antennenkommission. Zusätzliche Beanspruchung erfahren die Ratsherren durch Abordnungen in die Gemeindegewerke Rüti, den Verwaltungsrat der Verkehrsbetriebe Zürcher Oberland (VZO), die Fahrplankonferenz, die Trinkerfürsorgestelle des Bezirks, die Regionalplanung Zürcher Oberland, die Kläranlagekommission Bubikon-Dürnten, die Gruppenwasserversorgung, Kehrichtverbrennungsanlage Hinwil (Kezo), die Gemeinschaftsschiessanlage Betzholz, die Wohnbau-genossenschaft BUWO und die Regionalantennengenossenschaft. Alles in allem: ein voll gerüttelt Mass an Bürde statt Würde!

Ohne auf die kantonale Gesetzgebung weiter einzutreten – die letzte datiert vom Jahre 1982 – lässt sich aufgrund der Gemeindeordnungen 1927, 1953 und 1982 die interne Entwicklung gut verfolgen. Die beiden ersteren behalten die Revision der Gemeindeordnung der Gemeindeversammlung vor, nach der neuesten ist hierfür die Urnenabstimmung vorgesehen. Vorübergehend war der Besuch der Gemeindeversammlung obligatorisch. Unentschuldigtes Wegbleiben wurde mit einer Busse von Fr. 1.– geahndet.

Neue Aufgaben und die stetig steigende Teuerung verlangten nach grösserer Ausgabenkompetenz der Behörden. Der Spezialisierung trug die Gemeindeordnung 1982 durch die Schaffung von Verwaltungsabteilungen Rechnung. Es sind dies:

- Präsidialabteilung (Gemeindepräsident, Gemeinderatsschreiber, Zivilstandsamt)
- Finanzabteilung (Steueramt, Gutsverwaltung, Gemeindekasse)



*Der Vordere Dienstbach,
vorne rechts die Amtsstube von
Gemeindeschreiber Muggli*

*Das alte Pfarrhaus, die heutige
Gemeindekanzlei.
Am Hag-Ende Pfarrer Kübler*



- Hochbau-, Tiefbau-, Polizei-, Zivilschutzabteilungen
- Wasserversorgung, Land- und Forstwirtschaft, Vormundschafts-, Fürsorge- und Gesundheitswesen.

Rückblickend ist zu erkennen, dass eine fortschreitende Demokratisierung im Gemeinwesen stattgefunden hat, dass aber die Gemeinden von Bund und Kanton fortlaufend neue Aufgaben überbunden erhielten, die ihre Selbständigkeit einschränken, sicher zu recht, denken wir nur an die sozialen Verpflichtungen, die Zivilverteidigung, den Umweltschutz und die kantonalen Subventionsbestimmungen. Auch in den Zweckverbänden haben die Gemeinden wohl noch mitzureden, jedoch nicht mehr selbstherrlich zu bestimmen. Je mehr die gemeinsamen Interessen Gemeinde-, Regions- und Kantonsgrenzen überschreiten, desto weniger Kompetenzen besitzt die Gemeinde.

Unsere Gemeindeordnung von 1927 erwähnt eine Gemeindekanzlei, der die Schriftenkontrolle, Führung des Stimmregisters, Gemeindegarchiv, Brandassekuranz und die vom Gemeinderat zur Erledigung angewiesenen Aufgaben oblagen. Der nebenamtliche Gemeindegarchivar hatte zudem das Zivilstandsamt und die Friedhofvorsteherchaft zu besorgen. Steueramt und Gemeindegasse lagen in den Händen des Gutsverwalters, der diese Tätigkeit neben seinem Berufe ausübte. Dem nebenamtlichen Gemeindegarchivar war auch das Sektionschefamt zugeteilt. Ein in die Gemeinde neu Zugezogener lernte diese rasch kennen, hatte er sich doch noch vor fünfzig Jahren vorerst bei Gemeindegarchivar Muggli im

Dienstbach, hernach beim Sektionschef Lipp an der Widerzell zu melden und in Steuersachen den Gutsverwalter Hottinger im Grundtal aufzusuchen. Ziviltrauungen fanden in der privaten Amtsstube im Vorderen Dienstbach statt, wo auch Geburten und Todesfälle anzuzeigen waren.

Heute arbeiten im wunderschön renovierten Gemeindehaus – dem ehemaligen Pfarrhaus – sechs fest angestellte Beamte, zwei Aushilfs-Halbtagssekretärinnen und ein oder zwei Lehrlinge. Für Wasserversorgung, Strassenunterhalt, Wartung der Kläranlage, Löschwesen und Badebetrieb stehen weitere sechs Angestellte im Dienste der Gemeinde. Halbamtlich sind wie einst Gemeindegarchivar, Gemeindegammann und Friedensrichter tätig. Behörden- und Kommissionsmitglieder erhalten für ihre Tätigkeit teilweise Entschädigungen und für Aufwand und Lohnbusse ein Tag- und Sitzungsgeld. Die Zeiten der rein ehrenamtlichen Übernahme eines Amtes sind vorbei. Aber auch heute ist die Behördenarbeit alles andere als eine lukrative Nebenbeschäftigung. (MB)

Das Gemeindeoberhaupt und seine rechte Hand

«Kommt Zeit, kommt Rat!» «Wir wollen uns die Sache nochmals durch den Kopf gehen lassen!» Geflügelte Worte von Gemeindepräsidenten, die erkennen lassen, dass Beschlüsse reiflich überlegt sein wollten. Bubikon darf sich rühmen, seit 1894 nur wenige Wechsel in der Gemeindeführung zu verzeichnen, standen doch der Ge-

meinde im 20. Jahrhundert bis 1982 nur fünf Präsidenten vor.

Ein Gemeindepräsident hat nicht nur die gesamte Infrastruktur seiner Gemeinde zu kennen, er muss auch Einblick in die Wirtschaft und das kulturelle Leben besitzen, soll für das Wohlergehen und reibungslose Zusammenleben der Gemeindeglieder wirken und dem Gemeindehaushalt seine volle Aufmerksamkeit schenken. Auf eine gesunde finanzielle Basis und eine erträgliche steuerliche Belastung legte Präsident Curt Huber-Hotz grösstes Gewicht. Er hatte die Erfahrungen der krisenhaften ersten Jahrhunderthälfte in zu guter Erinnerung und übernahm das Amt in der höchst unsicheren Nachkriegszeit. Bei den stetig wachsenden, vielfältigen Aufgaben ist die Beanspruchung eines Gemeindeoberhauptes enorm; auch an Anfechtungen fehlt es nicht. Der Sohn von Gemeindepräsident Hotz erklärte, sein Vater sei tagtäglich durch behördliche Tätigkeit in Anspruch genommen worden, und das Amt des Polizeipräsidenten habe ihm manche Feindschaft, sogar persönliche Bedrohungen eingetragen. Gemeindepräsident Otto Rehm bezifferte den durchschnittlichen Arbeitsaufwand auf 1½ Stunden pro Tag, nicht gerechnet die 3–4 Abende, die wöchentlich für Sitzungen, Versammlungen und Besprechungen freigehalten werden mussten. Der 1982 abtretende Präsident stand ausser dem Gemeinderat und den Gemeindeversammlungen auch der Vormundschaftsbehörde vor, leitete die Finanz-, Grundsteuer-, Altersheim- und Naturschutzkommission und war Mitglied der Ortsplanungs- und der Kreisspitalkommission Rüti. Zudem hatte er Einsitz im Verwaltungsrat der VZO und dessen Ausschuss, in vielen Ad-hoc-Kommissionen und regionalen Organisationen und leitete den Arbeitsausschuss für die Gemeinschaftsschiessanlage Betzholz bis zur Gründung des Zweckverbandes.

Die Gemeindeordnung von 1982 umschreibt die Aufgabe des Gemeindeschreibers folgendermassen: «Der Gemeinderatsschreiber steht der Gemeindekanzlei vor und ist zuständig für die gesamte administrative Organisation. Er übt die unmittelbare Aufsicht über das gesamte Personal der Gemeindekanzlei, der Gemeindegutsverwaltung, des Gemeindesteueramtes, des Zivilstandsamtes sowie der weiteren Abteilungen und Sekretariate aus.» Ferner ist ihm die Protokollführung über die Gemeinderatssitzungen, Gemeindeversammlungen, wichtiger Kommissionen und Ausschüsse aufgebürdet. Zudem hat er die Beschlüsse der Behörde und der Gemeindeversammlungen auszu-

fertigen und das Sekretariat des Wahlbüros zu leiten. Alles in allem: ein reiches Arbeitsfeld, wenn man noch die Organisation der Wahlen und Abstimmungen und die Archivbetreuung mitberücksichtigt. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Amt des Gemeinderatsschreibers nebenamtlich ausgeübt.

Als Gehilfe des Gemeindepräsidenten und der Kanzlei leistet der *Gemeindegewibel* eine nicht zu unterschätzende Arbeit. Der 1950 verstorbene Weibel *Emil Lipp* an der Widerzell gehört zu den legendären Bürgern unserer Gemeinde. Er versah seinen Posten während 45 Jahren, bewirtschaftete sein Gütchen – «es Heimeli mit sibe Schwänz», wie er jeweils sagte – legte in der Nähe des Seeli eine Weidenzucht an, flocht wintersüber Körbe und Zainen, funktionierte als Gantrufener und Aushilfs-Totengräber und vierzig Jahre lang als Sektionschef. Frohgemut schritt er den Weg vom Gemeindesteueramt im Grundtal zur Kanzlei im Dienstbach und zu Gemeindepräsident Frey in Wändhüslen ab. Bei den Gemeinderatsverhandlungen im Oberstübli des Restaurants Weber, im «Löwen» oder «Grütli» wartete er geduldig in der Wirtschaft, bis er zur Bedienung der Herren Gemeinderäte gerufen wurde, denn die Servier-töchter hatten der Geheimhaltung wegen im Sitzungszimmer nichts zu suchen.



Standesschild von Gemeindegewibel Emil Lipp

Von der Wiege bis zur Bahre

Was früher reine Angelegenheit der Pfarrherren war, die Registrierung von Geburten, Eheschliessungen und Todesfällen, ist mit der Umwälzung von 1798 den neuen Einwohnergemeinden überbunden worden. Wohl führen die Pfarrämter noch ihre Tauf-, Ehe- und Totenregister

Ferdinand Knecht	Station	Präsident von 1875 bis 1883
Robert Hotz	Sennhof	Präsident von 1884 bis 1888
Edwin Bühler	Engelberg	Präsident von 1889 bis 1891
Walter Schlumpf	zur Platte	Präsident von 1892 bis 1893

Rudolf Frey-Zollinger (1852–1933) Präsident von 1894 bis 1919
Fabrikant, Wändhüslen



- Weitere öffentliche Tätigkeit:
- Mitglied der Bankkommission der Schweizerischen Volksbank
- Wichtige Ereignisse während der Amtszeit:
- Bau der Uerikon–Bauma–Bahn
 - Quellfassungen am Bachtel und Ausbau der Wasserversorgung
 - Elektrizitätsversorgung durch EKZ und EGB
 - Anschluss von Bubikon ans Gaswerk Rüti
 - Verlegung des Schiessplatzes vom Grundtal ins Kräjenried
 - Mobilmachung und Kriegswirtschaft 1914 bis 1918

Paul Hotz-Küderli (1880–1961) Präsident von 1919 bis 1946
Fabrikant, Sennweid



- Weitere öffentliche Tätigkeit:
- Kantonsrat
 - Präsident der Wasserversorgungskommission
 - Präsident der Ritterhausgesellschaft
 - Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Hinwil
- Wichtige Ereignisse während der Amtszeit:
- Erste Badeanlage am Egelsee
 - Notstandsarbeiten nach dem Ersten Weltkrieg
 - Erste Gemeindeordnung von 1927

- Kriegswirtschaft 1939 bis 1945
- Ausrüstung der Feuerwehr mit Motorspritze und Pickettauto

Wilhelm Grätzer-Irminger (1883–1954) Präsident von 1946 bis 1950, Schreinermeister, Pommern



- Weitere öffentliche Tätigkeit:
- Präsident der Primarschulpflege
 - Friedensrichter
 - Steuersekretär
- Wichtige Ereignisse während der Amtszeit:
- Umbau des Pfarrhauses zur Gemeindekanzlei
 - Erweiterung der Schiessanlage im Talhof/Homberg

Curt Huber-Hotz (geb. 1902) Präsident von 1950 bis 1966
Kaufmann und Fabrikant, Station



- Weitere öffentliche Tätigkeit:
- Mitglied der Rechnungsprüfungskommission
 - Präsident der Primarschulpflege
 - Vizepräsident der Elektrizitätsgenossenschaft Bubikon (42 Jahre)
- Wichtige Ereignisse während der Amtszeit:
- Vereinigung der Primar- und Sekundarschulpflege
 - Einführung der Personalfürsorge
 - Reorganisation der Feuerwehr
 - Bau des Rösslibrunnens beim Gemeindehaus

- Ausbaggerung des Kämmoosweihers
- Anschluss an die Gruppenwasserversorgung Zürcher Oberland
- Kläranlage Schachen, Wolfhausen
- Erste Jungbürgerfeier
- Bau der Leichenhalle
- Hochkonjunktur, Baustopp
- Zonenplanung
- Verlegung der Pistolen- und Kleinkaliber-Schiessanlage vom Dienstbach an die Botzfluh
- Anschluss an die Kezo
- Gründung des Musikvereins Bubikon

Otto Rehm-Bösenberg (geb. 1929) Präsident von 1966 bis 1982
Ingenieur, Schachenweg, Wolfhausen



- Weitere öffentliche Tätigkeit:
- Präsident der Rechnungsprüfungskommission
 - Präsident der Schulpflege
- Wichtige Ereignisse während der Amtszeit:
- Ausbau des Kanalisations- und Strassennetzes
 - Quartierplanverfahren mit Überbauungen im Bühlhof, Wihalde, Zelgwis, Sunneberg, Pommern usw.
 - Bau der Oberland-Autobahn (Anpassung der Gemeindestrassen und Kanalisationen)
 - Gründung der BUWO-Baugenossenschaft

- Neue Feuerwehrgebäude in Bubikon und Wolfhausen
- 3. Reinigungsstufe der Kläranlage Wolfhausen und Bau der Kläranlage Bubikon–Dürnten
- Einführung des Frauenstimmrechts
- Planung der Sportanlage Giessen
- Bau der Telefonanlage im Giessen
- Beitritt zur Regionalantennengesellschaft Zürcher Oberland
- Ortsplanung
- Planung der Gesa-Schiessanlage im Betzholz
- Bau des Altersheims Sunnegarte
- Zivilschutzbauten
- Renovation des Gemeindehauses
- Bau der Mehrzweckhalle
- Anschaffung eines Tanklöschfahrzeuges für die Feuerwehr
- Herausgabe des 1. Bandes «Bubikon-Wolfhausen, zwei Dörfer – eine Gemeinde».

Nebenamtliche:

Johann Jakob Hottinger (1826–1915) im Amte von 1865–1907
Landwirt im Grundtal, Vater von Statthalter Theodor Hottinger

Walter Muggli-Näf (1854–1921) im Amt von 1907–1921
Landwirt im Dienstbach



Weitere öffentliche Tätigkeit:
– Gemeinderat
– Präsident der Kirchenpflege
– Präsident der Armenpflege

Vollamtliche:

Paul Hürzel-Grossmann (1912–1969) im Amt von 1945–1969
früher Gemeinderatsschreiber in Unterengstringen,
wohnhaft im Gemeindehaus



Weitere öffentliche Tätigkeit:
– Amtsvormund

Walter Muggli-Egli (1888–1945) im Amt von 1921–1945
Sohn von W. Muggli-Näf, Landwirt und Imker im Dienstbach



Weitere öffentliche Tätigkeit:
– Amtsvormund
– Friedhofvorsteher
– Präsident der Arbeitslosen-
Versicherungskasse Zürcher
Oberland

Ernst Müller-Weber (geb. 1922) im Amt seit 1969
Station



Weitere öffentliche Tätigkeit:
– Steuersekretär
– Aktuar der Gesundheitsbehörde
– Kommandant der Feuerwehr

ihrer eigenen Kirchgemeinde. Die gesamte Kontrollführung liegt aber in Händen des Zivilstandsbeamten. Grundlegend ist das Familienregister. Dieses enthält für jeden Bürger ein Lebensblatt über Name, Bürgerrecht, Zivilstand, Kinder und Abstammung. In den Einzelregistern werden die Eheschliessungen, Geburten (erstmalig am 5. Oktober 1982 wurde in unserer Gemeinde seit dem 3. Dezember 1969 wieder einmal ein Kindlein zu Hause geboren) und Todesfälle sowie die Anerkennung von Kindern beurkundet. Dem Zivilstandsbeamten liegen ferner ob: die Mitteilungen über die in seinem Kreise eingetretenen Zivilstandsfälle an die Ämter der Heimatgemeinden und auswärtigen Wohnorte, die Auszüge aus den Registern als Grundlage für Adoptionen, Scheidungen und Erbschaftssachen. Jeder Eheschliessung hat ein Verkündungsgesuch voranzugehen,

worauf in den amtlichen Publikationsorganen die Ausschreibung und im «Kästchen» der Aushang erfolgen, um Einsprachemöglichkeiten wegen Eehinderungsgründen zu gewähren. Die vermehrten Heiraten von und mit Ausländern bedingen oft komplizierte Verfahren. Nach Bereinigung aller Formalitäten nimmt der Beamte die Ziviltrauung vor, die der kirchlichen vorauszu-gehen hat.

Dem Zivilstandsbeamten unserer Gemeinde sind auch die administrativen Aufgaben bei Bestattungen übertragen: Aufgebote für Einsargungen, Leichentransporte, Totengräber, Begleiter, die Orientierung von Pfarramt, Sigris und die amtliche Todesanzeige in der Zeitung. Der zur Zeit amtierende Funktionär – Ulrich Schmid – besorgt zudem das Sekretariat der Vormundschaftsbehörde, bei der 1982 etwa vierzig Fälle

Heiraten, Lebendgeborene, Gestorbene, Geburtenüberschuss

Jahre	Heiraten	Lebendgeborene	Gestorbene	Geburtenüberschuss	Jahre	Heiraten	Lebendgeborene	Gestorbene	Geburtenüberschuss	Jahre	Heiraten	Lebendgeborene	Gestorbene	Geburtenüberschuss
1931	9	29	21	8	1949	22	35	23	12	1967	24	56	26	30
1932	11	27	20	7	1950	24	55	30	25	1968	10	44	39	5
1933	20	25	22	3	1951	15	39	34	5	1969	17	53	25	28
1934	11	34	19	15	1952	17	37	22	15	1970	18	64	19	45
1935	11	27	27	-	1953	20	34	25	9	1971	18	63	30	33
1936	13	32	28	4	1954	7	36	25	11	1972	22	48	29	19
1937	17	21	27	- 6	1955	19	38	33	5	1973	16	55	24	31
1938	8	21	25	- 4	1956	20	35	26	9	1974	12	42	28	14
1939	13	20	27	- 7	1957	12	46	32	14	1975	18	42	37	5
1940	14	19	34	-15	1958	20	46	42	4	1976	8	44	28	16
1941	13	20	22	- 2	1959	23	36	29	7	1977	14	38	35	3
1942	15	30	18	12	1960	11	46	34	12	1978	10	35	25	10
1943	15	29	23	6	1961	25	46	37	9	1979	13	42	24	18
1944	13	35	33	2	1962	14	38	32	6	1980	15	49	23	26
1945	20	43	25	18	1963	20	39	32	7					
1946	18	36	29	7	1964	26	53	26	27					
1947	21	37	31	6	1965	16	52	27	25					
1948	19	44	29	15	1966	16	34	26	8					

anhängig waren. Weitere Spezialgeschäfte sind diejenigen der bürgerlichen Abteilung des Gemeinderates, die Bearbeitung der Wirtschaftspatentgesuche, die Ausgabe von Waffenerwerbsscheinen und nicht zuletzt die Stellvertretungen von Gemeinderatsschreiber, Einwohnerkontrollführerin und Sektionschef.

Das Ringlein sprang entzwei

Vor mehr als hundert Jahren trat ein Sohn «aus gutem Hause» mit seiner ihm von den Eltern aufgezwungenen Braut vor den Standesbeamten im Grundtal. Auf dessen Frage, ob er mit seiner Verlobten den Bund der Ehe schliessen wolle, antwortete er mit einem entschiedenen Nein. Noch rechtzeitig konnten Pfarrer und Sigrist verständigt und damit das Eingangsgeläute vermieden werden. Entrüstet kehrten die Schwiegereltern mit der verschmähten Braut, Verwandte und Bekannte nach Hause. Der wieder ledige Hochzeiter aber fuhr allein nach Rapperswil, lud Bähnler, Schifflente und am Hafen umherflanierendes Volk zum vorbestellten Festessen in den «Schwanen» ein und feierte mit ihnen die abgeblasene Hochzeit. (MB)

Statthalter Theodor Hottinger-Hotz

17. November 1860 bis 11. Juni 1925

«Im schönsten Wiesengrunde», an der Sonnenhalde beim Grundtal, nahe beim Egelsee gelegen, wuchs Theodor Hottinger auf dem stattlichen Hofe seiner Eltern auf. Er war der Sohn des Gemeinderatsschreibers von Bubikon. Die Ausbildung an der Handelsschule Neuenburg deutete darauf hin, dass Landwirtschaft nicht das einzige Ziel des strebsamen Mannes war. Schon als Zwanzigjähriger übernahm er das Gemeindeammanamt. Er wurde Mitglied der beiden Bubiker Schulpflegen, der Bezirksschulpflege und Turninspektor. Im Jahre 1900 wählten ihn die Mitbürger ins Bezirksgericht Hinwil. Gleichzeitig übertrug man ihm das Kassieramt der Bezirkssparkasse. Nach Einführung des neuen eidgenössischen Schuldbetreibungsgesetzes von 1901 wurde er vom Bezirksgericht wiederholt zur Instruktion frischgewählter Betreibungsbeamter herangezogen. Der Gemeinde leistete er weitere Dienste als Friedhofvorsteher, Kommandant der Feuerwehr und als Aktuar der Grundbuchbereinigungskommission.



Statthalter Hottinger
aus dem Grundtal
1860-1925

1911 war für Theodor Hottinger das entscheidende Jahr. Mit der bisher höchsten Stimmenzahl wurde er zum Statthalter des Bezirkes Hinwil erkoren. Zudem übernahm er das Präsidium des Verwaltungsrates und der Direktion der Bezirksparkasse, dazu das Amt des Bezirksanwaltes. Daneben stellte er sich als Präsident der Pro Juventute des Bezirkes zur Verfügung, nahm Einsitz im Verwaltungsrat der Uerikon-Bauma-Bahn und liess sich zum Vizepräsidenten des Nordostschweizerischen Käserei- und Milchverbandes wählen. Er sass auch in der Aufsichtskommission der Anstalt Ringwil und war Mitglied der Eidgenössischen Schätzungskommission für Graubünden.

Zum Hauptmann befördert, anvertraute ihm die Militärdirektion eine Kompanie des zürcherischen Elite-Schützenbataillons 6. Als Major kommandierte er das Zürcher Bataillon 66. Ausserdienstlich präsierte er den leitenden Ausschuss des Militärischen Vorunterrichts Zürcher Oberland. Im Grundtal lag der einstige Bubiker Schiessstand, wo Theodor Hottinger sich als treffsicherer Schütze auswies. Von 1894 bis 1900 stand er an der Spitze des Kantonalen Infanterie-Schützenvereins.

Sein Sohn, Werner Hottinger, setzte die Familientradition als Gemeindefunktionär fort. 16 Jahre führte er die Gutsverwaltung der Primarschulgemeinde, ebenso lange betätigte er sich als Feuerwehroffizier, und 19 Jahre sass er im Gemeinderate und besorgte die Gutsverwaltung und das Steuersekretariat.

In der Beilage zum «Freisinnigen» steht im Nachruf auf Statthalter Theodor Hottinger geschrieben: «Der Glaube an das Gute im Menschen

verliess unsern Statthalter nie; er gab selbst diejenigen nicht verloren, die auf die äussersten Fehllege geraten waren», und in seinem Buche «Verdienstvolle Männer des Zürcher Oberlandes» charakterisiert Gustav Strickler Major Hottinger folgendermassen: «Er war ein ausgezeichnete Führer, findiger, einsichtiger Beamter mit durchdringendem Geist, kühler Erwägung und energischer Willenskraft, ein repräsentativer Charakter des Zürcher Oberlandes.» (MB)

Der Gemeindehaushalt

Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts wurden die Aufwendungen der Gemeinden grossenteils durch Einkaufs- und Hintersässengelder sowie durch Naturalentschädigungen gedeckt. So hatte Richter Leuthold im Homberg das Bürgerrecht und die Aufnahme als Kirchgenosse für sich und seine beiden Söhne an Martini 1804 mit zwanzig Pfund zu berappen. Pfarrherren und Schulmeister erhielten nebst einer mageren Entlohnung etwas Land zur Selbstversorgung zugesprochen. Geringe Schulgelder der Väter bildeten einen Zustupf. Der Strassen- und Gewässerunterhalt wie auch das Löschwesen wurden durch die Zivilgemeinden, oft durch die Anstösser im Frondienst besorgt. Einzugs-, Becher- und Hintersässengelder fanden Verwendung für Werkgeschirr, Baumaterialien für Brücken und Strassen. Selbst das Gesetz vom 15. Dezember 1835 über die «Gemeindsausgaben und Gemeindesteuern» verpflichtete die Bürger noch zu Handdiensten bei Weg-, Brücken- und

Staatssteuerbezug in Bubikon.

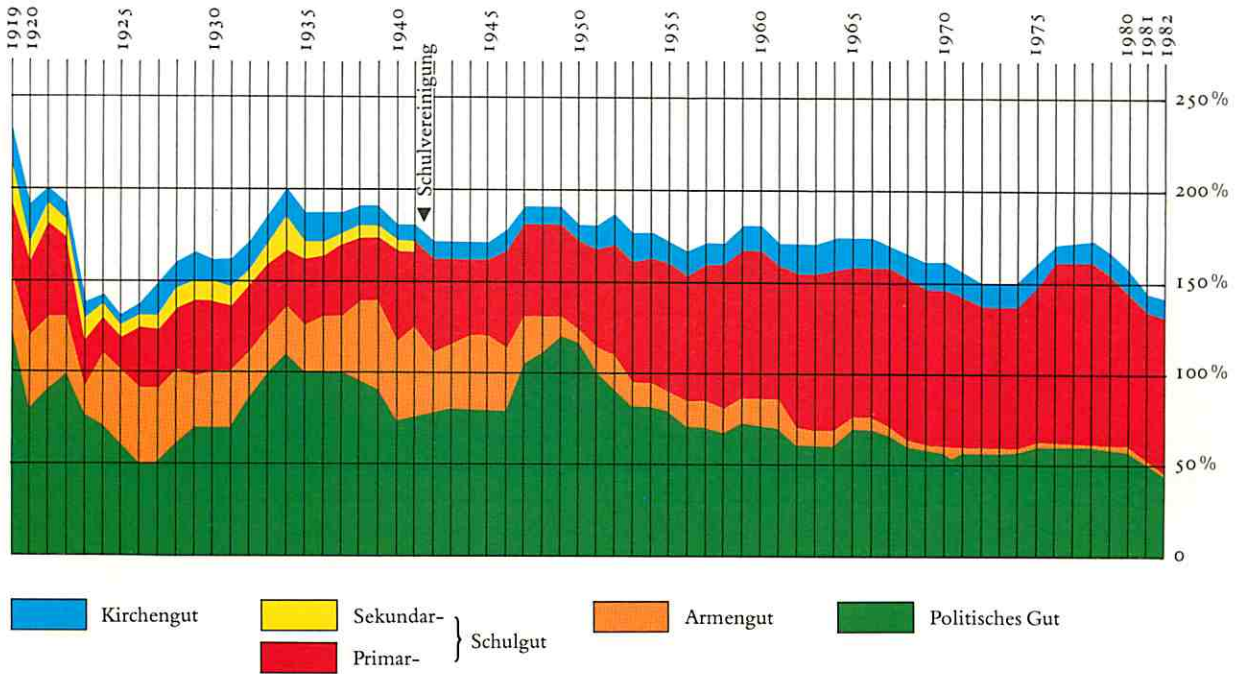
Den Steuerpflichtigen hiesiger Gemeinde wird hiemit zur Kenntniss gebracht, daß sie die Vermögens-, Einkommens- u. Aktiobürgersteuer pro 1880 gemäß den bereits in ihren Händen liegenden Steuerzetteln Samstag den 8. Januar 1881, entweder von Morgens 9-11 Uhr in der Wirthschaft zum „Grütli“ oder dann Nachmittags von 2-5 Uhr im „Röfli“ im Neugut an Herrn Gemeindefassier Pfister im Sonnenthal um so eher zu bezahlen haben, weil nachher alle Restanzen rechtlich eingefordert werden müssen.

Steuerpflichtige, welche gegen die von der Steuerkommission festgestellte Taxation Rekurs ergriffen haben, sind gleichwohl verpflichtet, ihren Steuerbetrag an dem oben angezeigten Bezugsstage zu entrichten, dagegen wird ihnen später, je nach dem Entscheide, allfällig zu viel Bezahltes zurückvergütet oder aber das zu wenig Bezahlte nachträglich bezogen.

Bubikon, den 27. Dezbr. 1880.

Namens des Gemeinderathes:

J. Jb. Hottinger, Gmüdschreibr.



Wasserleitungsbauten und zu Requisitionsfuhren. Sogar die Einquartierung von Truppen und deren Verpflegung wurde den einzelnen Haushaltungen auferlegt. Eine wichtige Einnahmequelle bildeten die Gemeindegüter (Waldungen, Allmenden, Torfstiche). Abwasserprobleme kannte man keine. Waschwasser und Jauche liefen durch die Seitengräben in Felder und Rieder oder wurden in die Gärten geschüttet. Zinsendienste gab es keine, da Gemeindegüter unbekannt waren. Die Fürsorge beschränkte sich auf Abgabe von Naturalien an die Armen und die Übernahme der Arztkosten Mittelloser durch den Stillstand. Behördemitglieder wie nebenamtliche Funktionäre arbeiteten ehrenamtlich.

Mit der Neuordnung des Kantons erhielt auch das Finanzwesen eine solidere Basis. Durch Grossrats-Beschluss vom 15. Januar 1834 wurde eine Cantonalsteuer eingeführt. 1835 bestimmte § 11 des Gesetzes über die Gemeindeausgaben und Gemeindesteuern: «Kirchen-, Schulausgaben und solche der Politischen Gemeinden, insofern sie nicht durch die Einnahmen der Güter gedeckt werden, können durch eine Vermögenssteuer, Haushaltssteuer und eine Mannssteuer bestritten werden.» Drei Jahre später wurden die Gemeindegüter als ausschliessliches Eigentum der Bürgergemeinden erklärt und 1855 verfügt, dass der Überschuss an die Schul-, Kirch- oder Zivilgemeinden abgegeben werden könne. Von 1855 bis 1918 blieb das Steuersystem nahezu unverändert; es basierte auf dem Vermögen und dem

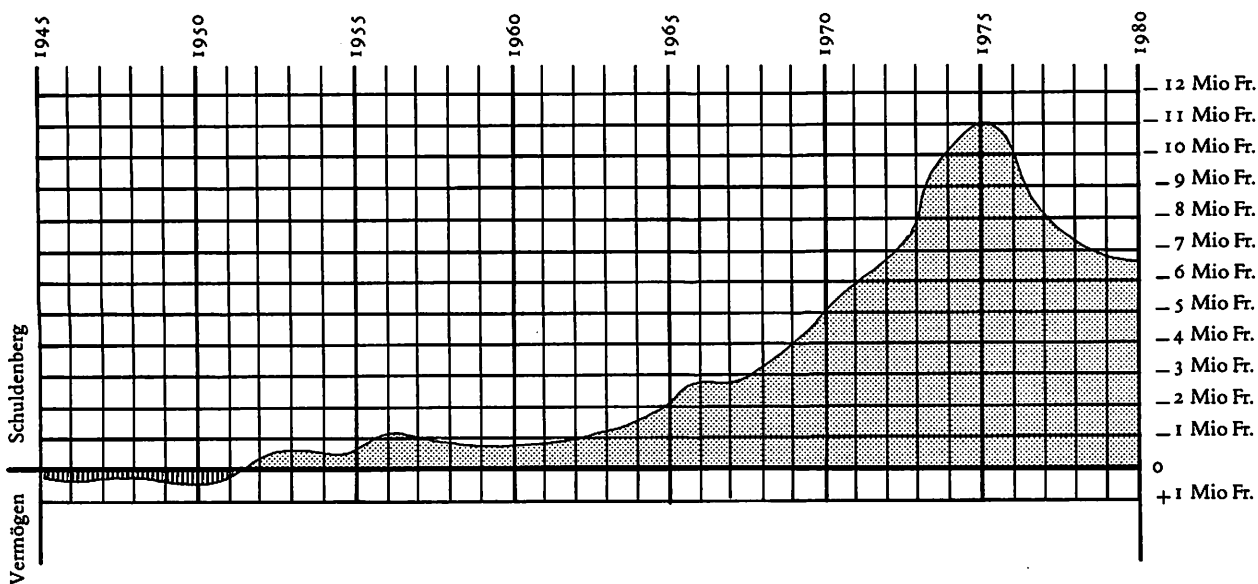
kapitalisierten Einkommen. In dieser Zeitspanne stieg der Steuerfuss in Bubikon von einem auf zwei Promille, in den achtziger Jahren auf 3 1/2 und 1918 gar auf 4 1/2 Promille.

Mit der Umstellung auf die nach Gemeindegütern getrennten, progressiven, in Prozenten der Staatssteuer berechneten Gemeindesteuern wurde von der Gemeindeversammlung ein erster Ansatz von 230 Prozent beschlossen, der wohl um einiges zu hoch gegriffen war und innert vier Jahren auf 130 Prozent gesenkt wurde. Bis 1957 wies unsere Gemeinde im Bezirk Hinwil den tiefsten Steueransatz auf und wurde nur wenige Male von einer anderen Gemeinde unterboten. Die Krisen-, Kriegs- und Nachkriegszeiten führten jedoch zu einem neuerlichen Anstieg bis auf 200 Prozent. In den Jahren 1976 bis 1978 gehörte unsere Gemeinde mit 170 Prozent zu den belastendsten des Kantons.

Der nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzende Nachholbedarf an Schulhäusern, die Erneuerung und Erweiterung des Strassen- und Kanalisationsnetzes, der Bau von zwei Kläranlagen, des Altersheims, der Zivilschutzanlagen und Feuerwehrgebäude sowie die erweiterte Sozial- und Personalversicherung führten zu einer starken Verschuldung.

Hätten nicht die bedeutenden Baulandverkäufe in den Hochkonjunkturjahren erhebliche Grundsteuern eingebracht, stünden die Gemeindefinanzen nicht besonders gut. Erleichterung schafften in jüngster Zeit die kantonalen Gesetze über

Reinvermögen und Schulden aller Güter 1945–1980



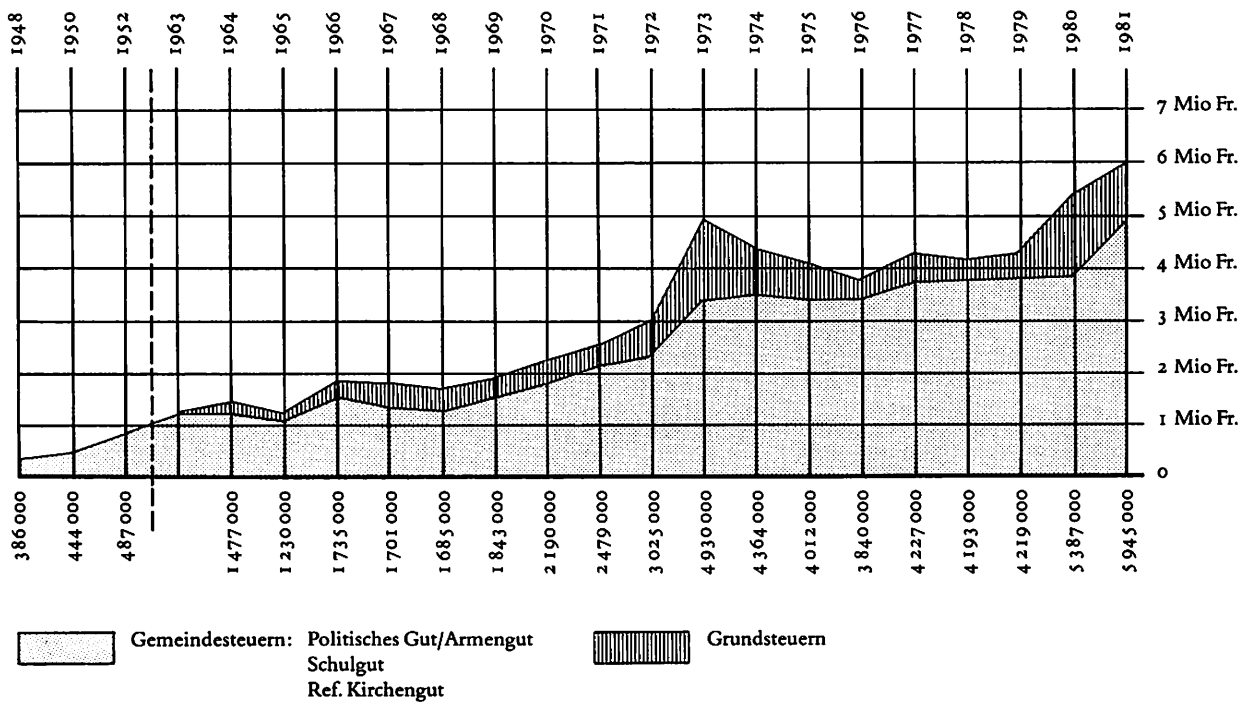
Finanz- und Steuerkraftausgleich von 1977, was eine spürbare Senkung des Steuerfusses auf 142 Prozent (1982) bewirkte.

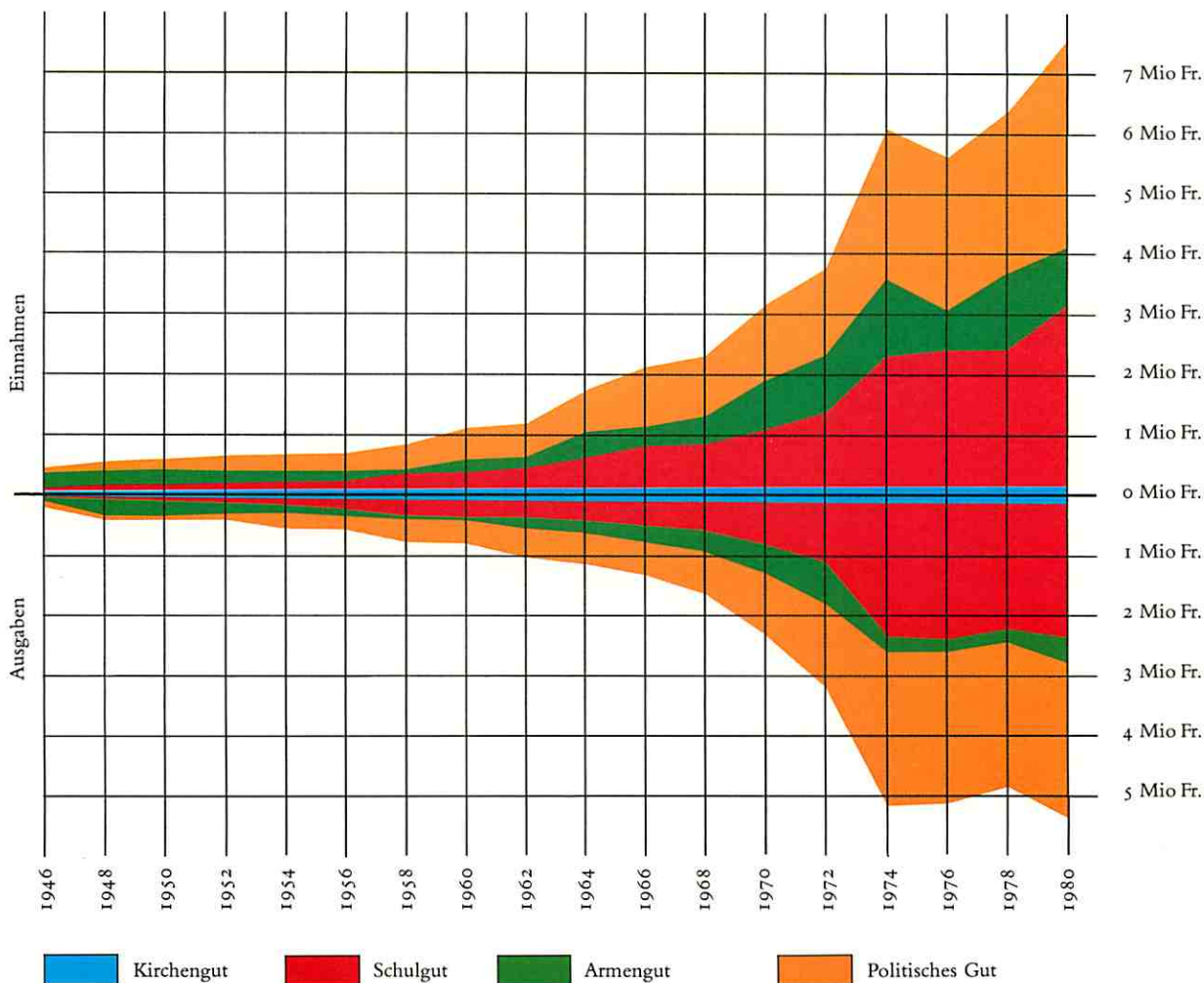
Erschreckend dürfte die Darstellung über die Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben unserer Gemeinde in den Nachkriegsjahren wirken, schwollen doch diese Posten beim Politischen Gut auf das 16fache, diejenigen der Schule gar auf das 26fache bei den Einnahmen und das 31fache bei den Ausgaben an. Dabei darf aber der Kaufkraftschwund nicht vergessen werden und im

Schulsektor die Verdoppelung der Gesamtschülerzahl, die Verkleinerung der Klassenbestände, die Einführung des neunten, obligatorischen Schuljahres, der Ausbau des Sonderschul- und Kurswesens und die durch die Schuldenlast bedingten Zinszahlungen.

Sparen war von jeher das Bestreben der Behörden und der Gutsverwalter. Die Anforderungen an den Staat und die Gemeinden waren bis zur Nachkriegszeit weit geringer als heute. So stimmten die Bürger 1884 einem Budget von 7850

Allgemeine Gemeindesteuern und Grundsteuern 1948–1981





Franken Ausgaben der Politischen Gemeinde zu; 1914 lag der Ausgabenposten bereits bei 64 600, im Jahre 1954 bei 309 000 und 1980 dann auf der Höhe von 3 239 000 Franken. Ein Beispiel von Sparsamkeit war der nach langer Beratung gefasste Beschluss des Gemeinderates in seiner Sitzung vom 27. Mai 1893, man wolle nun doch für die Verwaltung einen Gummistempel anschaffen. Aus Kostengründen wurde bis zum gleichen Jahre die Drucklegung der Gemeindegutsrechnungen abgelehnt. Es bedurfte auch langer Verhandlungen, bis die Lehrerschaft in den dreissiger Jahren endlich ermächtigt wurde, jährlich vier Schulwandbilder zu kaufen.

Bis zum Bezüge des neuen Gemeindehauses wurde die Gutsverwaltung nebenamtlich ausgeübt. Dazu gehörte der Steuerbezug und das Amt eines Gemeinderates. Der letzte dieser Männer war der Sohn von Statthalter Hottinger im Grundtal, Werner Hottinger-Vontobel (gest. 1947). Sein Nachfolger in der Gutsverwaltung

bekleidete ebenfalls das Amt eines Gemeinderates, obwohl er seit 1955 vollamtlich im Dienste der Gemeinde stand. Neben Gottlieb Hauser aus Wändhüslen funktionierte als Steuersekretär Gemeinderat Wilhelm Grätzer, der dann von Ernst Müller, dem gegenwärtigen Gemeinderatsschreiber abgelöst wurde. Zehn Jahre verwaltete der zum kantonalen Steuerkommissär aufgerückte Rudolf Müller an der Wihalde das Steueramt. Seit 1967 ist Albert Kägi aus dem Talhof als Gutsverwalter und Rechnungsführer tätig, 1979 übernahm Rudolf Bühler von Hinwil das Steuersekretariat.

Das Finanzwesen wird von der gemeinderätlichen Finanzkommission vorberaten, deren Vorsitz meist in Händen des Gemeindepräsidenten liegt. Voranschläge und Rechnungsabschlüsse sowie sämtliche finanzielle Auswirkungen enthaltenden Anträge unterliegen der Begutachtung durch die Rechnungsprüfungskommission und bedürfen der Zustimmung des Souveräns. (MB)